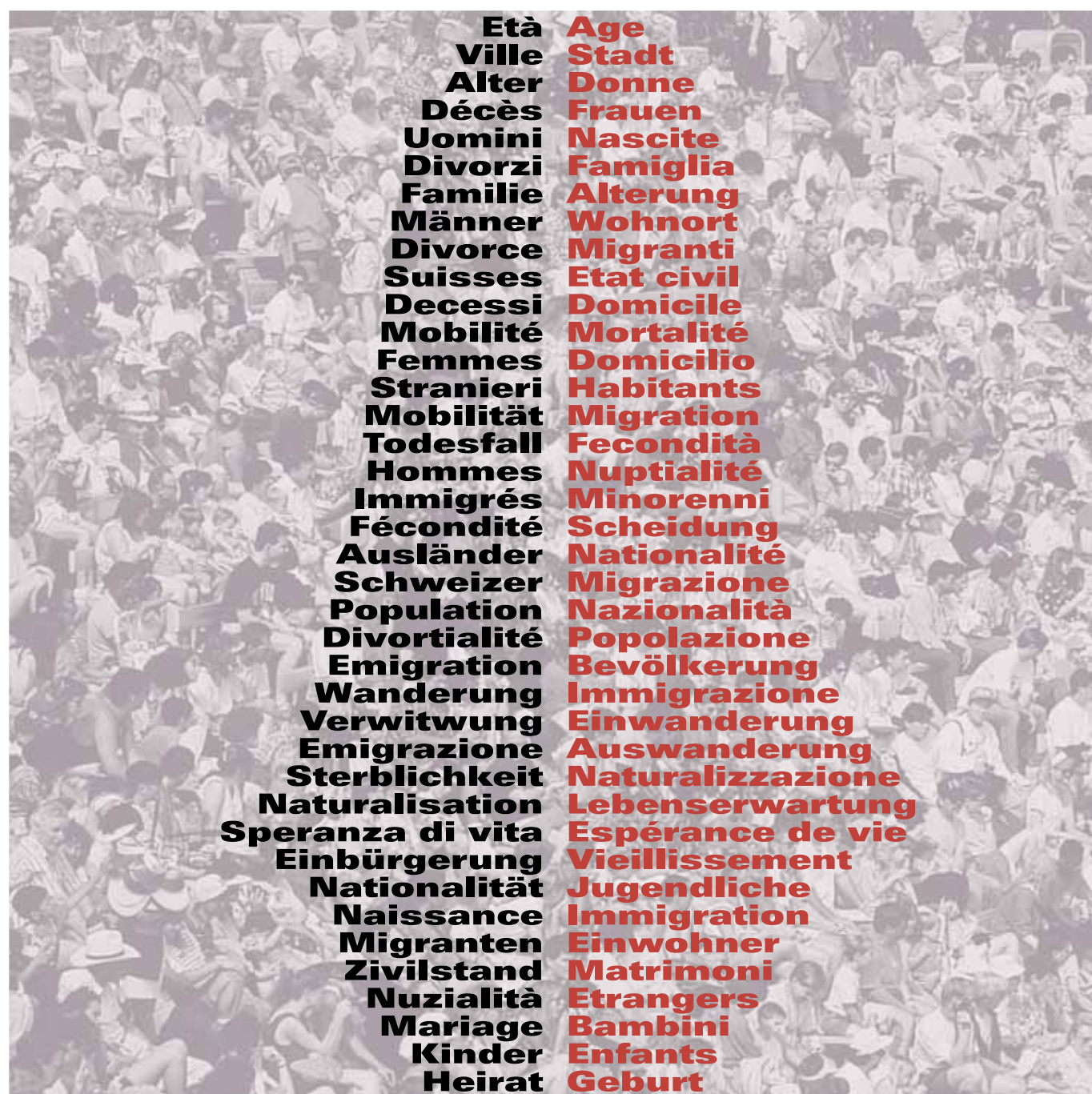


# Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

Bericht 2008



Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)  
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»  
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1 Bevölkerung
- 2 Raum und Umwelt
- 3 Arbeit und Erwerb
- 4 Volkswirtschaft
- 5 Preise
- 6 Industrie und Dienstleistungen
- 7 Land- und Forstwirtschaft
- 8 Energie
- 9 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

# Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

## Bericht 2008

**Bearbeitung** Fabienne Rausa, Sara Reist

**Unter Mitarbeit von** Elisabetta Capezzali, André Farine, Thierry Murier,  
Emanuel von Erlach, Anouk Bläuer Herrmann,  
Adrian Füglistner, Eric Crettaz

**Herausgeber** Bundesamt für Statistik (BFS)

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)  
**Auskunft:** Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, BFS,  
Tel. 032 713 67 11, E-Mail: info.dem@bfs.admin.ch  
**Realisierung:** Fabienne Rausa & Sara Reist, BFS  
**Vertrieb:** Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel  
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch  
**Bestellnummer:** 275-0800  
**Preis:** Fr. 13.– (exkl. MWST)  
**Reihe:** Statistik der Schweiz  
**Fachbereich:** 1 Bevölkerung  
**Originaltext:** Deutsch und Französisch  
**Übersetzung:** Sprachdienste BFS  
**Titelgrafik:** typisch gmbh, Bern  
**Grafik/Layout:** BFS  
**Copyright:** BFS, Neuchâtel 2008  
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –  
unter Angabe der Quelle gestattet  
**ISBN:** 978-3-303-01243-7

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	5	<b>2</b>	<b>Arbeitsmarkt und Bildung</b>	37	
<b>Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick</b>	7	<b>2.1</b>	<b>Erwerbstätigkeit: Übersicht</b>	38	
<b>1</b>	<b>Bevölkerung</b>	11	<b>2.2</b>	<b>Berufliche Stellung und Tätigkeit</b>	40
<b>1.1</b>	<b>Bestand und Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung</b>	12	<b>2.3</b>	<b>Arbeitsvolumen und Arbeitszeit</b>	42
<b>1.2</b>	<b>Anwesenheitsbewilligung</b>	14	<b>2.4</b>	<b>Arbeitslosigkeit</b>	44
<b>1.3</b>	<b>Anwesenheitsdauer</b>	16	<b>2.5</b>	<b>Arbeitsmigration</b>	46
<b>1.4</b>	<b>Asylprozess</b>	18	<b>2.6</b>	<b>Löhne</b>	48
<b>1.5</b>	<b>Internationale Wanderungen</b>	20	<b>2.7</b>	<b>Bildung</b>	50
<b>1.6</b>	<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>	26	<b>3</b>	<b>Armut, Wohnen und Gesundheit</b>	53
<b>1.7</b>	<b>Erwerb des Schweizer Bürgerrechts</b>	28	<b>3.1</b>	<b>Armut</b>	54
<b>1.8</b>	<b>Ausländer aus der Europäischen Union</b>	30	<b>3.2</b>	<b>Wohnen</b>	56
<b>1.9</b>	<b>Internationaler Vergleich</b>	32	<b>3.3</b>	<b>Gesundheit</b>	58
			<b>Anhang</b>	61	
			<b>Literaturverzeichnis</b>	63	
			<b>Auswahl von Kennzahltabellen</b>	65	



# Einleitung

Die Anwesenheit von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz hat in der Vergangenheit mehrfach zu politischen Diskussionen geführt und ist auch heute noch immer ein aktuelles Gesprächsthema, insbesondere in Zusammenhang mit Fragen der Einwanderung und Integration. Diese Publikation des Bundesamtes für Statistik (BFS) möchte die ausländische Bevölkerung der Schweiz primär aus demografischer und arbeitsmarktlicher Sicht beschreiben. Sie knüpft damit inhaltlich an die BFS-Publikation «Vom Einwanderungsland zur multikulturellen Gesellschaft» (Haug, 1995) an.

Die Publikation «Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz» wird regelmässig aktualisiert. Der Tabellenteil bietet sowohl die neuesten Daten als auch Zeitreihen, welche die langfristige Entwicklung der ausländischen Bevölkerung dokumentieren. Im Gegensatz zu anderen existierenden ausländerstatistischen Veröffentlichungen des Bundes werden alle Ausländerkategorien umfassend dargestellt. Durch die Darstellung der gegenwärtigen Situation und der Entwicklungen im Ausländer- und Asylbereich wendet sich der Bericht vor allem an die interessierte Öffentlichkeit und die Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

Zur Realisierung dieser Ausgabe wurde auf Daten aus verschiedenen Sektionen des BFS sowie aus anderen Bundesämtern zurückgegriffen. Obwohl der Schwerpunkt in den Bereichen Bevölkerung und Erwerbstätigkeit liegt, wurden auch einige ausgewählte aktuelle Strukturdaten aus den Themenkreisen Armut, Wohnen und Gesundheit aufgenommen.

Der Bericht soll in erster Linie eine aktuelle Bestandsaufnahme sein; die neuesten verfügbaren Ergebnisse (in der Regel Ereignisjahr 2007) werden präsentiert.

Zuerst werden die *wichtigsten Ergebnisse im Überblick* präsentiert. Danach werden auf themenspezifischen Doppelseiten ausgewählte Aspekte der Ausländerstatistik in Kurztexten dargestellt und mit Grafiken illustriert.

Neben den Kennzahltabellen werden auf [www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/publ/ausl/presentation.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/publ/ausl/presentation.html) detaillierte Tabellen, die verwendeten Definitionen, ein Glossar sowie der gesamte Publikationsinhalt angeboten. Die umfassende Tabellensammlung geht auf den Bedarf von Fachleuten ein, die bereit sind, mehr Zeit für die Analyse und die Durchsicht zu investieren.





# Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

## Erneuter Anstieg der ausländischen Wohnbevölkerung

Im Jahr 2007 stieg die ausländische Wohnbevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 29'900 (+1,8%) auf 1'703'800 Personen. Zudem arbeiteten 205'100 ausländische Grenzgänger in der Schweiz. Die Zahl der Niedergelassenen stieg nur leicht an, jene der Aufenthalter deutlicher (+11,8%). Die Zahl der Kurzaufenthalter war hingegen rückläufig: -25,8% für Aufenthalte von mind. einem Jahr, -18,1% für Aufenthalte von weniger als einem Jahr.

Ende 2007 hielten sich 40'700 Personen im Asylprozess (2,4% aller Ausländer) in der Schweiz auf. Der Bestand der Asylsuchenden (Ausweis N) reduzierte sich infolge der Abnahme der eingereichten Asylgesuche um 8,8% auf 17'900 Personen. Die Anzahl der vorläufig Aufgenommenen (Ausweis F) sank um 9,9% und betrug Ende 2007 22'800 Personen.

## Mehr Auswanderungen und neuer Rekord bei den Einwanderungen

Die langfristigen Einwanderungen stiegen 2007 gegenüber dem Vorjahr um 36'700 auf 143'900 Personen (+34,2%). Zusätzlich reisten 108'400 Kurzaufenthalter (-8,6%), welche sich weniger als ein Jahr in der Schweiz aufhielten, sowie 10'100 Personen im Asylprozess (-0,1%) ein. Die Gesamteinwanderung stieg somit um 18'600 auf 212'400 Personen (+9,6%). Etwas mehr als die Hälfte aller ausländischen Immigranten (56%) kamen für einen bewilligten Aufenthalt von weniger als einem Jahr in die Schweiz.

Auf 1000 Einwanderungen entfielen 2007 422 Rückwanderungen. Die Zahl der Auswanderungen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung stieg auf 60'700 Personen. Die grösste Anteil der Auswanderer

verlässt die Schweiz nach einer relativ kurzen Anwesenheitsdauer. Über die Hälfte (56,3%) aller 2007 zurückgewanderten Personen reiste nach einem Aufenthalt von weniger als 5 Jahren wieder aus. Wegen des starken Anstiegs der Einwanderungen nahm der Wanderungssaldo 2007 gegenüber dem Vorjahr um 68,2% auf 83'200 Personen zu, nachdem er sich im Jahr 2006 auf 49'400 und im Jahr 2005 auf 43'100 belief.

## Ein breites Nationalitätenspektrum

In der Wohnbevölkerung verblieb der Anteil der Staatsangehörigen eines nichteuropäischen Landes (248'500 Personen) bei 14,6%. Der seit 1999 feststellbare Aufwärtstrend bei den Angehörigen eines EU27-Mitgliedsstaates setzte sich weiter fort (+34'000 bzw. +3,4%), obwohl die Zahl der Rückwanderer nach Spanien, ehemals eines der wichtigsten Rekrutierungsgebiete für ausländische Arbeitskräfte, wiederum höher (+2200) als jene der Zuwanderer aus diesem Staat war. Die jährliche Zahl der Einwanderer aus Deutschland hat sich seit dem Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommens mit der EU fast verdreifacht und stieg von 14'100 im Jahr 2001 auf 40'900 im Jahr 2007.

Fast zwei Drittel der Ausländer (60,1% bzw. 1'024'500 Personen) stammt nach wie vor aus einem Mitgliedsland der EU27 und der EFTA. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Schweiz von den meisten anderen europäischen Staaten, in denen Personen aus der Türkei und aussereuropäischen Ländern dominieren. Mit 295'500 Personen repräsentierten die Italiener 2007 weiterhin die stärkste Einzelnationalität, gefolgt von den Staatsangehörigen aus Deutschland (224'300 Personen). Die Zahl der Personen aus Serbien und Montenegro (inkl. Kosovo), Bosnien und Herzegowina, Mazedonien und Kroatien war 2007 erneut rückläufig (-0,9 Prozentpunkte). Letztes Jahr machten sie ein Fünftel (19,7%) der ausländischen Wohnbevölkerung der Schweiz aus.

## Langjähriger Aufenthalt in der Schweiz

Nahezu ein Fünftel aller Ausländer (22,3%) ist in der Schweiz geboren und gehört somit zur zweiten oder sogar dritten Ausländergeneration. Dabei gibt es aber beträchtliche Unterschiede nach einzelnen Nationalitäten. So sind einerseits über 30% der italienischen, andererseits jedoch nur 5,6% aller deutschen und 2,8% aller französischen Staatsangehörigen in der Schweiz geboren. Fast die Hälfte (46,1%) aller im Ausland Geborenen hält sich seit mindestens 15 Jahren in der Schweiz auf; 12,2% sogar seit mindestens 30 Jahren. Fast alle Personen mit einem italienischen oder spanischen Pass (89,4% bzw. 89,1%) besitzen eine zeitlich unbeschränkte Niederlassungsbewilligung.

## Leichte Zunahme bei den Geburten

Die Folgen der zunehmenden Multikulturalität der Bevölkerung zeigen sich auch bei der Entwicklung der Eheschliessungen und Geburten. Im Jahr 2007 wurden in der Schweiz 15'100 Ehen zwischen einem schweizerischen und einem ausländischen Partner geschlossen; jede dritte Eheschliessung (37,5%) war somit eine schweizerisch-ausländische Verbindung. Die Geburtenzahl 2007 stieg gegenüber dem Vorjahr (von 73'400 auf 74'500). Die Zahl der Lebendgeburten mit einem schweizerischen und einem ausländischen Elternteil (29'700) stieg leicht – dies entsprach fast der Hälfte (47,5%) aller Geburten von verheirateten Frauen. Im Jahr 2007 besass etwas mehr als ein Viertel der in der Schweiz geborenen Kinder eine ausländische Staatsbürgerschaft. Die Hauptgründe dafür lagen im hohen Anteil der Ausländerinnen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren (49,2% gegenüber 31,1% bei den Schweizerinnen) und in der höheren Geburtenhäufigkeit der Ausländerinnen (1,9 Kinder je Frau im Gegensatz zu 1,3 bei den Schweizerinnen).

## Einbürgerungen rückläufig

43'900 in der Schweiz wohnhafte Personen erhielten im Jahr 2007 den Schweizer Pass (-2800 bzw. 6,0% weniger als im Vorjahr). Die Einbürgerungen spielen die entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Wohnbevölkerung schweizerischer Nationalität. Deren Zunahme im

Jahr 2007 war ausschliesslich auf diese Neubürger zurückzuführen, da ansonsten ein Sterbe- und Auswanderungsüberschuss von insgesamt 8400 zu verzeichnen war. Jedoch blieb die rohe Einbürgerungsziffer auch 2007 mit 2,9% auf einem im europäischen Vergleich tiefen Stand. Trotz den restriktiven Einbürgerungsbestimmungen könnten heute schätzungsweise 851'500 Ausländer mit einer langfristigen Anwesenheitsbewilligung das Schweizer Bürgerrecht erwerben. Auf einzelne Nationalitäten bezogen würde dies z.B. 80,1% aller italienischen, 78,9% der spanischen, 72,5% der kroatischen, 72,3% der slowenischen und 69,1% der Staatsangehörigen aus Bosnien und Herzegowina betreffen. Die Zugehörigkeit zu einem EU-Staat, das Verbot der Doppelbürgerschaft durch den Heimatstaat und die zum Teil hohen Anforderungen halten zahlreiche Ausländer vom Erwerb des Schweizer Bürgerrechts ab.

## Im internationalen Vergleich

Die Schweiz gehört zu den europäischen Ländern, in denen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl am meisten Ausländer wohnen. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz betrug 2007 22,1%. Werden Kurzaufenthalter und Personen im Asylprozess nicht berücksichtigt, reduziert sich dieser Anteil auf 21,1%. Einzig Luxemburg und Liechtenstein weisen noch höhere Anteile auf.

## Ein Viertel der Erwerbstätigen sind Ausländer

In der Jahresmitte 2007 waren 1,158 Mio. Ausländer in der Schweiz erwerbstätig, was im Vergleich zu 2002 einer Zunahme um 10,4% entspricht. Da die Zahl der erwerbstätigen Schweizer im selben Zeitraum nur um 3,8% auf 3,241 Mio. anstieg, vergrösserte sich der Ausländeranteil an der erwerbstätigen Bevölkerung von 25,1% auf 26,3%.

Die standardisierte Erwerbstätigenquote (15 Jahre und älter) betrug Mitte 2007 für die ausländischen Staatsangehörigen 68,4%. Aufgrund des deutlich höheren Rentenanteils in der Schweizer Bevölkerung lag die entsprechende Quote der Einheimischen bei lediglich 64,3%. Bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) lag die Erwerbstätigenquote der Schweizer (79,9%) indes über derjenigen der Ausländer (74,3%).

## Ausländische Erwerbstätige sind jünger und arbeiten seltener Teilzeit

In verschiedener Hinsicht unterscheidet sich die Struktur der ausländischen Erwerbstätigen von derjenigen der Schweizer. So waren die ausländischen Erwerbstätigen in der Regel jünger: 56% der Ausländer waren unter 40-jährig (Schweizer: 44%). Im Weiteren lag der Frauenanteil bei den Ausländern (38%) deutlich unter demjenigen der Schweizer (47%).

Teilzeitarbeit ist bei ausländischen Erwerbstätigen weniger verbreitet als bei schweizerischen Arbeitskräften. Mitte 2007 arbeiteten 23% der ausländischen und 35% der schweizerischen Erwerbstätigen Teilzeit. Diese Differenz manifestiert sich insbesondere bei den Frauen (Schweizerinnen: 60%; Ausländerinnen: 46%). Auf Grund der tieferen Teilzeitquote leisteten die ausländischen Erwerbstätigen einen leicht überproportionalen Anteil am gesamten Arbeitsvolumen (2006: 27,2%). Allerdings existieren grosse branchenspezifische Unterschiede: Im Gastgewerbe beispielsweise haben ausländische Arbeitskräfte über die Hälfte (51,4%) zum Arbeitsvolumen beigetragen. Andererseits wurde in der öffentlichen Verwaltung (8,6%) sowie in der Land- und Forstwirtschaft (8,1%) nur ein kleiner Teil des Arbeitsvolumens von Ausländern erbracht.

## Lohn- und Positionsunterschiede auch zwischen Ausländern

Was die ausgeübten Berufe betrifft, so sind nicht nur zwischen Schweizern und Ausländern, sondern je nach Staatsangehörigkeit auch unter den Ausländern deutliche Unterschiede festzustellen. Im 2. Quartal 2007 waren 48% der Nord- und Westeuropäer als Führungskräfte oder in akademischen Berufen tätig. Bei den Schweizer Erwerbstätigen waren es 25%. Dagegen üben Arbeitskräfte aus dem Westbalkan und der Türkei (29%) sowie aus Südeuropa (25%) zu einem beträchtlichen Anteil handwerkliche Berufe aus. Bei Nord- und Westeuropäern (6,6%) sowie bei den Schweizer Erwerbstätigen (14%) ist der entsprechende Anteil deutlich tiefer.

Staatsangehörige nord- und westeuropäischer Staaten sind auch überdurchschnittlich oft in Kaderpositionen anzutreffen. Bei ihnen betrug der Anteil der Arbeitnehmenden mit Vorgesetztenfunktion oder in Unternehmensleitung 43% gegenüber 30% bei den schweizerischen Erwerbstätigen (Ausländer total: ebenfalls 30%).

2006 lag der monatliche Bruttomedianlohn der schweizerischen Arbeitnehmenden bei 5952 Franken und der ausländischen Arbeitnehmenden bei 5140 Franken. Bedeutende Unterschiede sind bei den Ausländern je nach Anwesenheitsbewilligung festzustellen. Während die Kurzaufenthalter mehrheitlich weniger als 4400 Franken im Monat verdienten, kam der Medianlohn der Aufenthaltler und Niedergelassenen nahe an 5100 Franken heran und betrug bei den Grenzgängern fast 5500 Franken.

## Deutlich höhere Arbeitslosigkeit bei Ausländern als bei Schweizern

Ausländische Arbeitskräfte bekommen die Auswirkungen wirtschaftlich schwieriger Situationen deutlicher zu spüren als ihre Schweizer Kollegen. Im 2. Quartal 2007 waren in der Schweiz 66'700 Personen ausländischer Nationalität erwerbslos. Die Erwerbslosenquote der ausländischen Erwerbsbevölkerung betrug 7,1% und lag somit deutlich über jener der Schweizer (2,7%). Bei vielen Ausländern kumuliert sich das Risiko, arbeitslos zu werden: Sie sind oft wenig qualifiziert und arbeiten häufiger in Branchen, die besonders vom Konjunkturverlauf abhängen.

## Ausländer überdurchschnittlich von Armut betroffen

Ausländische Staatsangehörige sind bedeutend öfter von Armut betroffen als Schweizer und auch öfter Working Poor. Diese Situation ist zu einem Grossteil darauf zurückzuführen, dass der Anteil an Personen ohne nachobligatorische Ausbildung bei Ausländern überproportional hoch ist. Darüber hinaus sind sie häufiger in Branchen mit allgemein niedrigem Lohnniveau tätig, nicht selten in atypischen Arbeitsverhältnissen.

## Unterschiedliche Beteiligung ausländischer Jugendlicher in nachobligatorischen Ausbildungen

Nach der obligatorischen Schule ist die Berufslehre die wichtigste Bildungsform für die ausländischen Jugendlichen. Der Anteil an Jugendlichen, die aus neueren Einwanderungsländern stammen (ehemaliges Jugoslawien, Türkei und Portugal) ist in Maturitätsschulen vergleichsweise tief, dafür in An- und Vorlehren vergleichsweise hoch. Deutlich höher als bei den schweizerischen Jugendlichen ist bei den ausländischen auch der Anteil an frühzeitigen Schulabgängern. Von den gut 20% ausländischen Studierenden an den Hochschulen sind drei Viertel extra für das Studium in die Schweiz gekommen. Es absolvieren also nur wenige Ausländer, die die Schule in der Schweiz besucht haben, hier auch ein Hochschulstudium.

## Hospitalisierungsraten zwischen Ausländern und Schweizern unterschiedlich

Die durchschnittlichen Kosten für schweizerische und ausländische Spitalpatienten sind etwa gleich. Hingegen erkranken Schweizer und Ausländer an einzelnen Pathologien in ganz unterschiedlichem Ausmass. Auch die altersbedingten Unterschiede variieren zwischen Schweizern und Ausländern.

# 1 Bevölkerung

## 1.1 Bestand und Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung

Ende 2007 lebten etwas mehr als 1,7 Millionen Ausländer in der Schweiz, dies entspricht einem Anteil von 22,1% an der Gesamtbevölkerung. Dieser Anteil stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Prozentpunkte.

Der Ausländeranteil der Schweiz ist die Folge mehrerer Einwanderungswellen zwischen 1950 und 2000, des Freizügigkeitsabkommens mit der EU seit 2002, einer restriktiven Einbürgerungspolitik und der hohen Geburten- und niedrigen Sterbeziffer der ausländischen Bevölkerung.

Das jährliche Wachstum der ausländischen Bevölkerung lag im Jahr 2007 bei 1,8%. 1'703'800 ausländische Staatsangehörige waren in der Schweiz permanent oder temporär wohnhaft. Dies entspricht 22,1% der Gesamtbevölkerung (Grafik G1.1.1). Der Ausländeranteil erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Prozentpunkte.

Die Schweiz zählte 1,7 Mio. Ausländer, davon 912'000 Männer und 791'700 Frauen. Die ausländische Bevölkerung ist jung. Jede vierte ausländische Person ist jünger als 20 Jahre (Grafik G1.1.2), hier liegt der Frauenanteil mit 23,0% leicht über dem der Männer (21,3%). Dagegen stellt die Altersgruppe der 65 Jährigen und Älteren den kleinsten Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung (7,1%), den bedeutendsten mit 70,8% die Personen im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre). Hier sind es wieder die Frauen der Generation zwischen 20-39 Jahren, die mit 40,3% die männlichen Ausländer (37,4%) überbieten.

Die ausländische Wohnbevölkerung ist jünger als die schweizerische, obwohl der Jugendquotient der ausländischen Wohnbevölkerung weiter abnimmt (1997 noch 37,8%, 2007: 31,2%), was mit den Geburtenrückgang zu erklären ist. Gleichzeitig steigt der Altersquotient leicht an und liegt heute bei 10,1%. Tendenziell kann man feststellen, dass Ausländerinnen und Ausländer die Schweiz seltener im Rentenalter verlassen.

Die europäischen Staatsangehörigen bildeten 2007 in der Schweiz mit 1'454'100 Personen die grösste ausländische Gemeinschaft. Mit 295'500 Personen repräsentierten die Italiener weiterhin die stärkste Einzelnationalität. Ihre Zahl ist gegenüber dem Vorjahr jedoch erneut zurückgegangen (-1,2%) Wie in den vergangenen Jahren ist die Zahl der Personen aus aussereuropäischen Ländern weiterhin gestiegen.

### Definitionen:

Die **ausländische Wohnbevölkerung** umfasst alle ausländischen Staatsangehörigen, welche zu einem bestimmten Zeitpunkt ihren Wohnsitz in der Schweiz haben – unabhängig von ihrer Anwesenheitsdauer und der Art der Anwesenheitsbewilligung. Personen ohne offiziellen Wohnsitz in der Schweiz (z.B. Grenzgänger, die in der Schweiz arbeiten, Touristen, Besucher oder Geschäftsreisende) zählen nicht zur ausländischen Wohnbevölkerung.

**Jugendquotient:** Verhältnis der 0–19-Jährigen zu den 20–64-jährigen Personen, d.h. Verhältnis der Anzahl junger Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich noch nicht aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

**Altersquotient:** Verhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 20–64-jährigen Personen, d.h. Verhältnis der Anzahl älterer Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich nicht mehr aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

**Basis:**  
Wohnbevölkerung

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

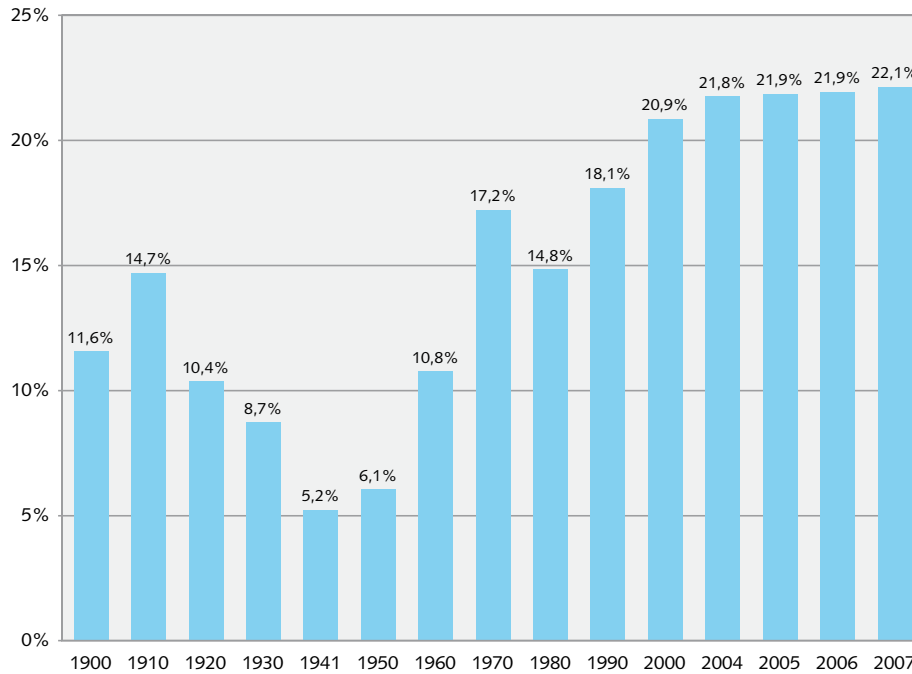
### Quellen:

BFS/PETRA

## 1.1 Bestand und Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung

**Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung der Schweiz, 1900–2007**

G 1.1.1

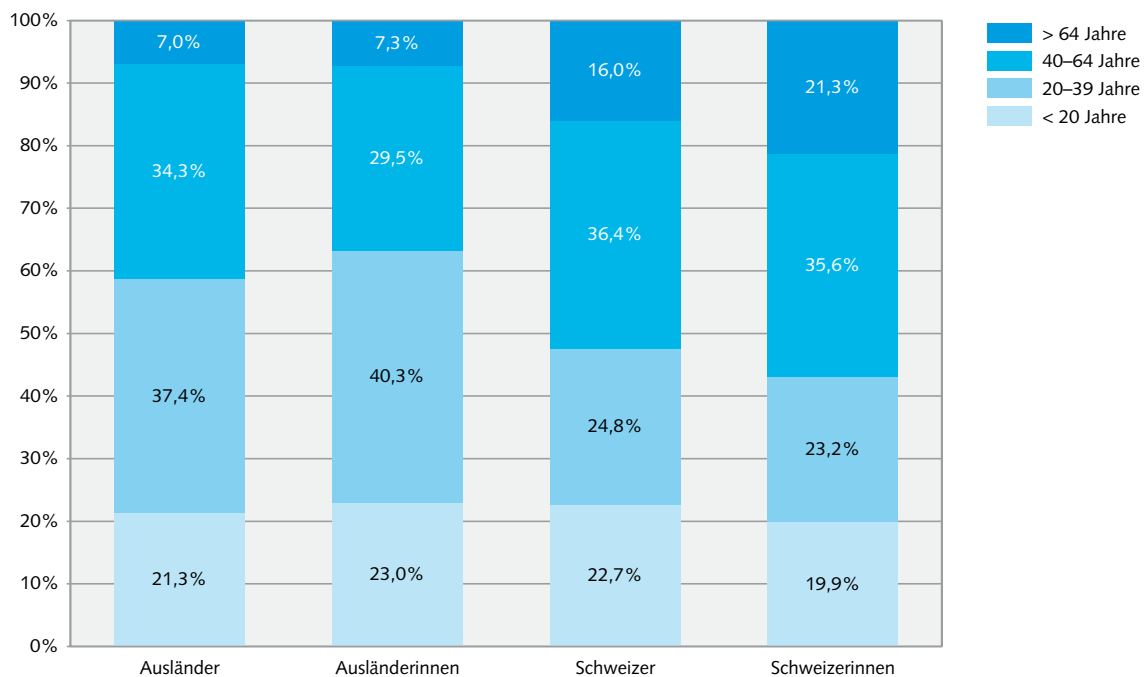


Quellen: BFS/ESPOP & BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Alter, 2007**

G 1.1.2



Quellen: BFS/ESPOP & BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.2 Anwesenheitsbewilligung

Ende 2007 besaßen fast zwei Drittel aller ausländischen Staatsangehörigen eine zeitlich unbegrenzte Niederlassungsbewilligung. Diese Ausländergruppe macht alleine 14,2% der Gesamtbevölkerung aus, also jede siebte Person in der Schweiz. Ein weiteres Viertel aller Ausländer war im Besitz von mindestens einjährigen Anwesenheitsbewilligungen. 40'700 Personen (2,4%) waren dem Asylprozess zuzuordnen.

Die Anwesenheit der über 1,7 Mio. Ausländer ist durch verschiedene Anwesenheitsbewilligungen geregelt, welche die Anwesenheitsdauer, deren befristeten oder dauerhaften Charakter und den Integrationsgrad der einzelnen Personen entscheidend beeinflussen (Grafik G2.3.1).

Fast zwei Drittel aller Ausländer (64,2% bzw. 1'091'400 Personen) waren Ende 2007 im Besitz einer Niederlassungsbewilligung (Ausweis C). Als Aufenthaltler (Ausweis B) waren 450'300 Personen in der Schweiz ansässig, 11,8% mehr als im Vorjahr. Die Hauptgründe für dieses Wachstum liegen in den diversen Automatismen des geltenden Ausländerrechts, welche den Übergang vom Kurz- zum Daueraufenthalt ermöglichen, im vermehrten Familiennachzug und in der zunehmenden Geburtenzahl.

Die Zahl des in der Schweiz wohnhaften Personals diplomatischer Vertretungen, internationaler Organisationen und ausländischer staatlicher Betriebe (inkl. Familienangehörige und Hauspersonal) nahm mit 27'600 Personen gegenüber dem Vorjahr leicht zu (+400).

90'300 Ausländer besaßen eine Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L). Da der Saisonierstatus beim Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommen mit der EU 2002 abgeschafft wurde, schwankt seitdem die Zahl der Kurzaufenthalter mit einem bewilligten Aufenthalt von weniger als einem Jahr und belief sich im Jahr 2007 auf 61'000 Personen.

Die Zahl der Personen im Asylprozess, deren Aufenthaltsdauer nicht absehbar ist, war mit 40'700 um 9,4% tiefer als im Vorjahr. Der Bestand der anerkannten Flüchtlinge, welche alle entweder eine Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung besitzen, ging gegenüber 2006 um 400 Personen auf 22'900 zurück. Von ihrer Gesamtzahl entfielen fast ein Viertel auf Staatsangehörige aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens, ein Fünftel auf Personen aus der Türkei und ein Zehntel auf irakische Staatsbürger.

Es lassen sich hinsichtlich der Anwesenheitsbewilligungen von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz eindeutige nationenspezifische Muster identifizieren (Grafik G2.3.2). Nahezu alle Italiener und Spanier (je 89,4% bzw. 89,1%) in der Schweiz verfügen über eine Niederlassungsbewilligung. Auch bei kroatischen (87,9%), mazedonischen (84,0%), türkischen (80,4%) und bosnischen (77,7%) Staatsangehörigen kann man Ähnliches feststellen.

Die diesbezüglich geringeren Anteile der Deutschen (44,3%) und Franzosen (55,7%) weisen darauf hin, dass sich zahlreiche Personen aus diesen beiden Nachbarstaaten weniger als 5 Jahre in der Schweiz aufhalten. Drei von zehn Personen aus Afrika und einer von vier Asiaten sind dem Asylprozess zuzuordnen.

### Definitionen (Grafik G1.2.2):

**Aufenthalt:** Personen mit einer Aufenthalts- (B) oder Kurzaufenthaltsbewilligung (L) mit einer Gültigkeitsdauer von mindestens einem Jahr oder einer vom EDA ausgestellten Anwesenheitsbewilligung.

**Kurzaufenthalt:** Inhaber einer Anwesenheitsbewilligung mit einer Gültigkeit von weniger als einem Jahr (Ausweis L).

**Asylprozess:** Personen mit Ausweis F oder N, ohne anerkannte Flüchtlinge.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

### Quellen:

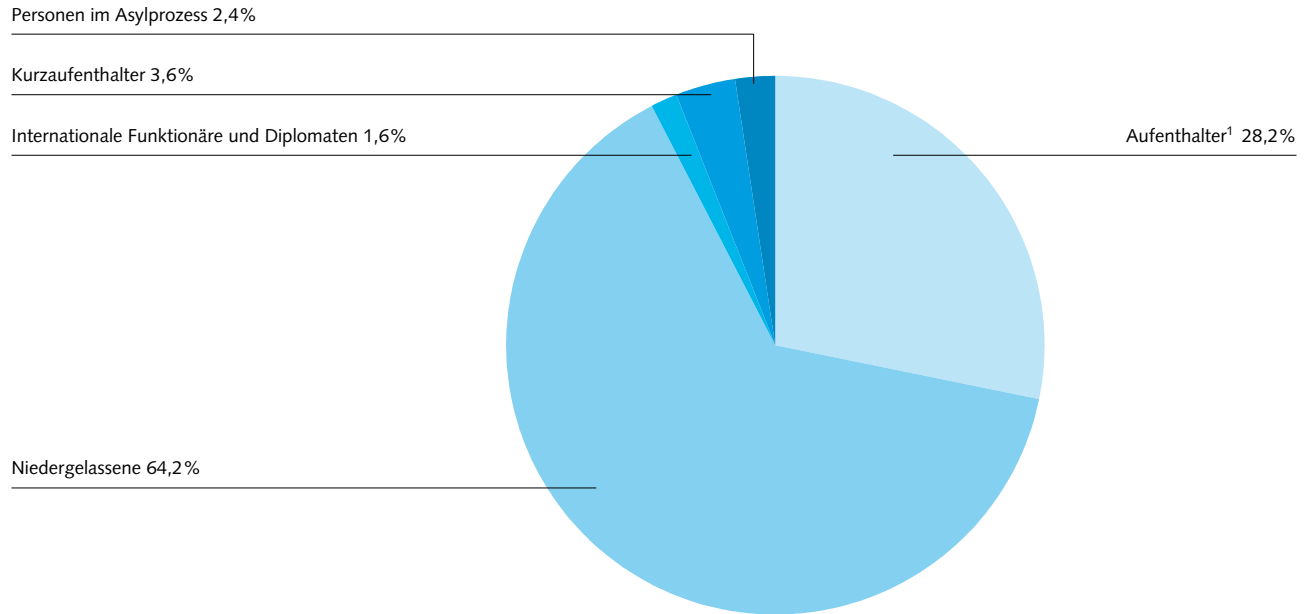
BFS/PETRA, BFM/ZAR, BFM/AUPER



1.2 Anwesenheitsbewilligung

Ausländische Wohnbevölkerung nach Anwesenheitsbewilligung, 2007

G 1.2.1



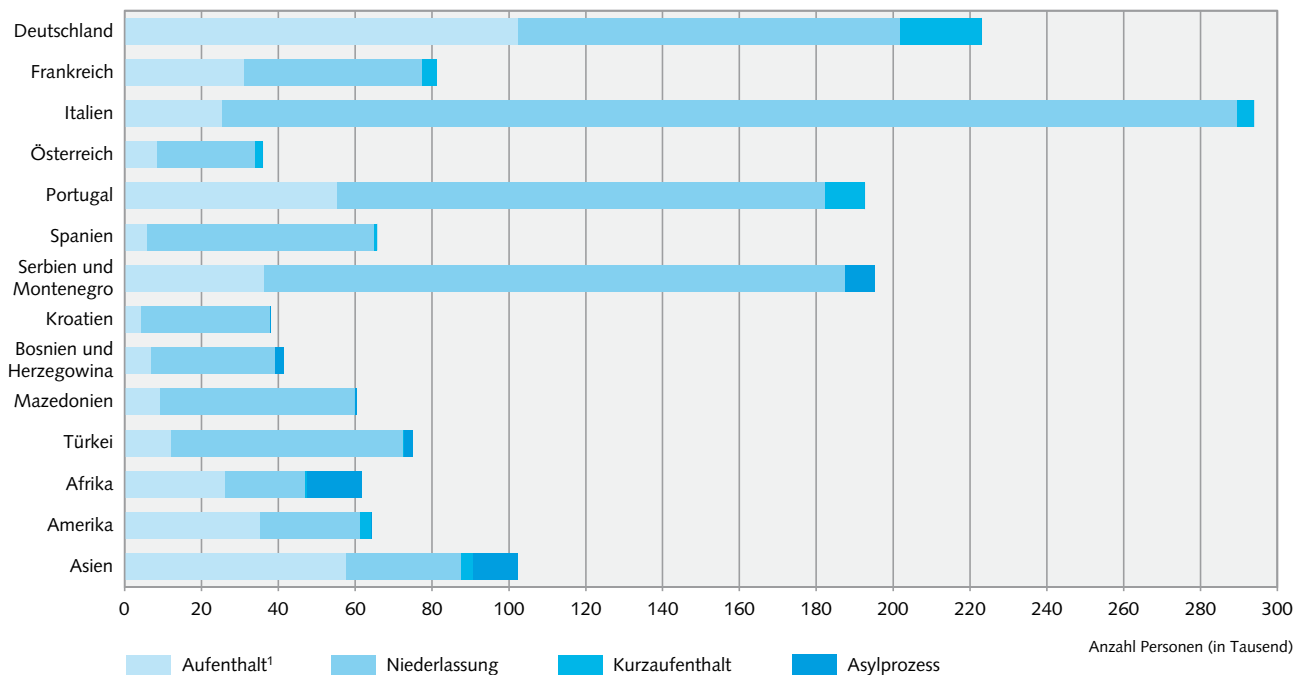
<sup>1</sup> inkl. Kurzaufenthalter (>= 12 Monate)

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Anwesenheitsbewilligung, 2007

G 1.2.2



<sup>1</sup> inkl. Kurzaufenthalter (>= 12 Monate)

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

### 1.3 Anwesenheitsdauer

**Mehr als ein Fünftel aller Ausländer mit jährlichen Ausweisen (B, C oder L  $\geq$  12 Monaten) sind in der Schweiz geboren und gehören zur zweiten oder sogar dritten Ausländergeneration. Von den im Ausland Geborenen halten sich 53,8% ununterbrochen seit 10 oder mehr Jahren in der Schweiz auf. Mehr als zwei Drittel der ausländischen Kinder und Jugendlichen kamen in der Schweiz zur Welt.**

Der Geburtsstaat und die Aufenthaltsdauer in der Schweiz sind wichtige Merkmale für die Beurteilung des Grades der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung. Da das Schweizer Bürgerrecht automatisch nur durch Abstammung erworben werden kann, behalten viele in der Schweiz geborene Ausländer – zumindest anfänglich – ihre Staatsangehörigkeit bei. Mehr als ein Viertel (26,3%) aller Ausländer ist im Ausland geboren und vor 20 und mehr Jahren in die Schweiz eingewandert. Gleichzeitig waren zum Jahresende 2007 29,3% der Ausländer seit weniger als 5 Jahren in der Schweiz ansässig (Grafiken G1.3.1 und G1.3.2).

349'900 – das sind 22,3% – aller Aufenthalter und Niederlassenen sind in der Schweiz geboren und somit keine Migranten. Dabei gibt es beträchtliche Unterschiede nach einzelnen Nationalitäten. Mehr als ein Drittel (38,1%) der italienischen Staatsangehörigen sind in der Schweiz geboren, gehören also zur zweiten oder dritten Ausländergeneration, während nur 5,6% der Deutschen und 2,8% der Franzosen im gleichen Fall sind. Dabei handelt es sich um Nachkommen von Migrantengruppen, welche bereits seit langem in der Schweiz ansässig sind.

Mehr als zwei Drittel (67,9%) der rund 237'600 Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren mit Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung gehörten Ende 2007 der zweiten oder dritten Generation an. Von ihnen besitzen 89,0% die Staatsbürgerschaft eines europäischen Landes. 19,8% sind serbisch-montenegrinische, 17,0% italienische, 14,5% portugiesische und 7,4% türkische Staatsangehörige. Zur zweiten und dritten Generation gehören aber auch volljährige Ausländerinnen und Ausländer (112'300 Personen über 19 Jahre). In dieser Gruppe stellen die italienischen Staatsangehörigen mit fast zwei Dritteln die absolute Mehrheit. Spanier mit 11,1% und Deutsche mit 6,2% weisen die nächst grössten Anteile auf.

#### Definitionen:

##### **Erste Ausländergeneration:**

Im Ausland geborene Personen, die in die Schweiz immigriert sind.

##### **Zweite Ausländergeneration:**

In der Schweiz geborene Personen, die nicht die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzen und deren Eltern im Ausland geboren wurden.

##### **Dritte Ausländergeneration:**

In der Schweiz geborene Personen, die nicht die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzen, jedoch mindestens einen ebenfalls in der Schweiz geborenen ausländischen Elternteil haben.

#### Basis:

Inhaber einer Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B), Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) oder Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L) mit einer Gültigkeitsdauer von mindestens einem Jahr.

#### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

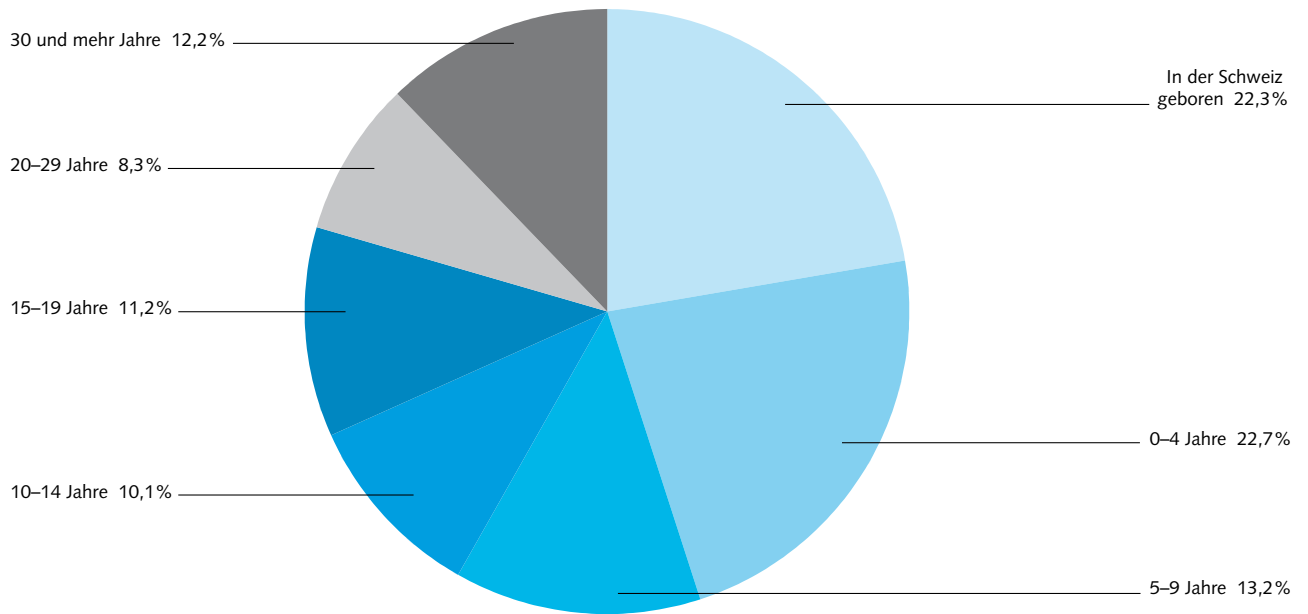
#### Quellen:

BFS/PETRA

1.3 Anwesenheitsdauer

**Aufenthalter<sup>1</sup> und Niedergelassene nach Dauer des Wohnsitzes in der Schweiz, 2007**

G 1.3.1



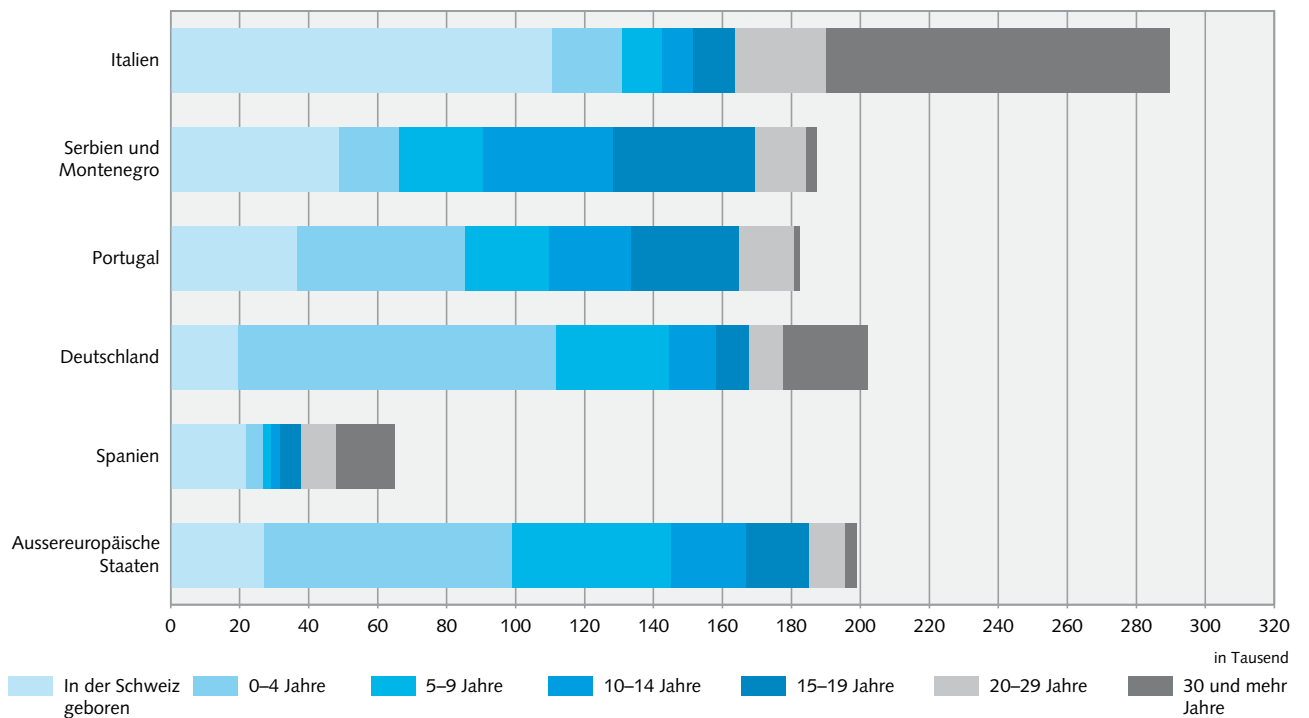
<sup>1</sup> inkl. Kurzaufenthalter (>= 12 Monate)

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Aufenthalter<sup>1</sup> und Niedergelassene nach ausgewählter Staatsangehörigkeit und Dauer des Wohnsitzes in der Schweiz, 2007**

G 1.3.2



<sup>1</sup> inkl. Kurzaufenthalter (>= 12 Monate)

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.4 Asylprozess

**Im Jahr 2007 wurden in der Schweiz 10'400 neue Asylgesuche gestellt, das sind 150 weniger als noch ein Jahr zuvor. Ende 2007 hielten sich 40'700 Personen im Asylprozess in der Schweiz auf – 9,4% weniger als im Vorjahr.**

Von Januar bis Dezember 2007 suchten in der Schweiz 10'400 Personen um Asyl nach. Die Zahl der Asylgesuche sank damit gegenüber der Vorjahresperiode (10'500) um 1,4%. Gleichzeitig ging der Bestand der Personen im Asylprozess (Ausweis F oder N), die sich Ende 2007 in der Schweiz aufhielten, um 4200 Personen zurück (Grafik G1.4.1). 16,0% der neu eingereisten Asylsuchenden stammten aus Eritrea (Grafik G1.4.2). Die nächst grössten Anteile stellten Staatsangehörige aus Serbien und Montenegro mit 9,5%, aus dem Irak (9,0%), aus der Türkei (6,0%) sowie aus Sri Lanka (5,9%).

1600 Personen wurde 2007 Asyl gewährt. Die Anerkennungsquote lag somit bei 20,8%. Die entsprechende Quote für Asylsuchende aus der Türkei betrug 48,9%, diejenige für Personen aus dem Irak 18,6%. Für Staatsangehörige aus Serbien und Montenegro lag die Quote bei 4,6% und bei denen aus Somalia, 6,4%. Zusätzliche 2700 Personen wurden 2007 entweder im Rahmen eines ordentlichen Asylverfahrens oder ohne Asylverfahren vorläufig aufgenommen.

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 8200 Wegweisungen von abgewiesenen Asylsuchenden erlassen.

Bei 3600 Personen kann jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass sie die Schweiz verlassen haben; ihr Aufenthaltsort ist unbekannt.

Neben den 22'900 anerkannten Flüchtlingen hielten sich Ende 2007 offiziell weitere 40'700 Personen im Asylprozess in der Schweiz auf. Dazu zählten 22'800 vorläufig Aufgenommene (Ausweis F) – 9,9% weniger als im Vorjahr –, welche entweder als abgewiesene Asylsuchende bzw. ohne Asylverfahren eine befristete Aufenthaltsbewilligung (B) erhielten, da ihre Rückreise zu jenem Zeitpunkt unmöglich war. 17'900 Asylsuchende (Ausweis N) befanden sich Ende 2007 entweder noch in einem laufenden Asylverfahren (erst- oder zweitinstanzlich) oder waren trotz abgewiesenem Gesuch immer noch in der Schweiz ansässig, da ihre Ausreise aus verschiedensten Gründen noch nicht vollzogen werden konnte.

Die Unterscheidung zwischen lang- und kurzfristigem Aufenthalt wird vor allem im Asylprozess zunehmend schwieriger.

### Definitionen:

**Asylgesuch:** Laut Asylgesetz gilt «jede Äusserung, mit der eine Person zu erkennen gibt, dass sie die Schweiz um Schutz vor Verfolgung nachsucht» als Asylgesuch. Statistisch wird für jede Einzelperson ein Asylgesuch ausgewiesen, auch wenn mehrere Personen (Ehepartner, minderjährige Kinder) einen gemeinsamen Antrag stellen.

Geburten von Ausländerinnen, die in einem laufenden Asylverfahren stehen, und Gesuche um Familienzusammenführung von anerkannten Flüchtlingen werden in der Schweiz als Asylgesuche gezählt.

**Asylprozess:** Personen mit Ausweis F oder N, ohne anerkannte Flüchtlinge.

**Anerkennungsquote:** Anteil der positiven Entscheide (d.h. Anerkennung als Flüchtling) am Total der während des Kalenderjahres gefällten Entscheide. Die Aussagekraft dieser Quote ist jedoch beschränkt, da sie stark von administrativen Abläufen abhängt.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

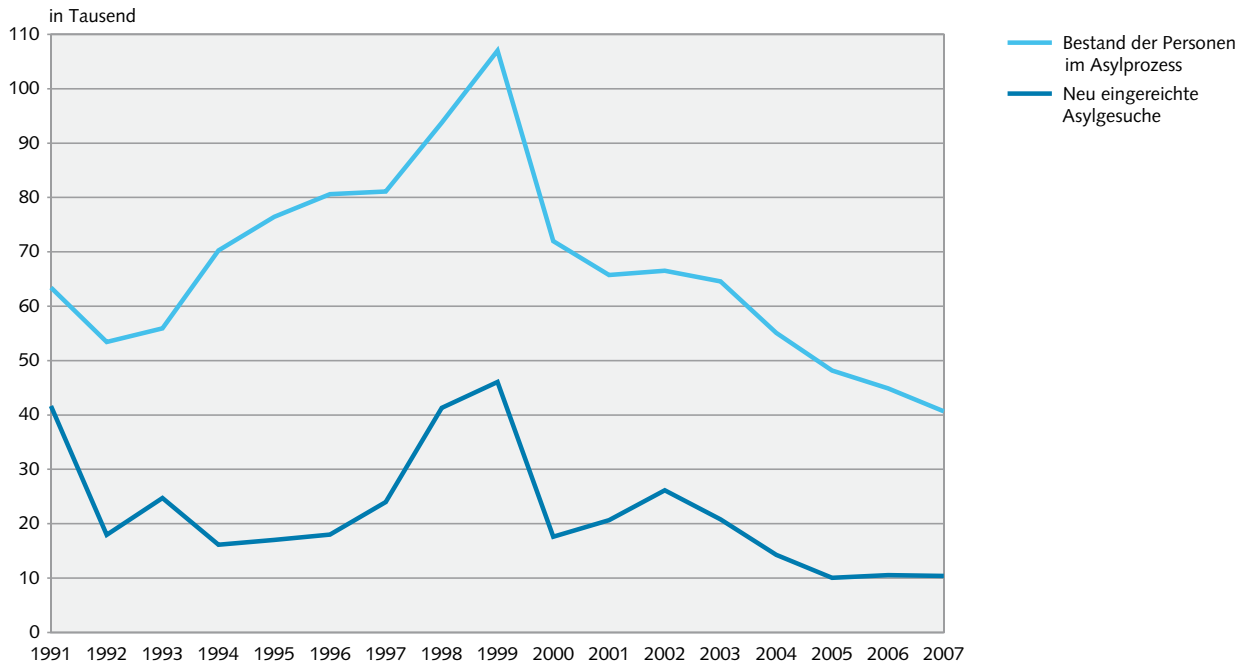
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

### Quellen:

BFM/AUPER, BFS/PETRA

**Bestand der Personen im Asylprozess und neu eingereichte Asylgesuche, 1991–2007**

G 1.4.1

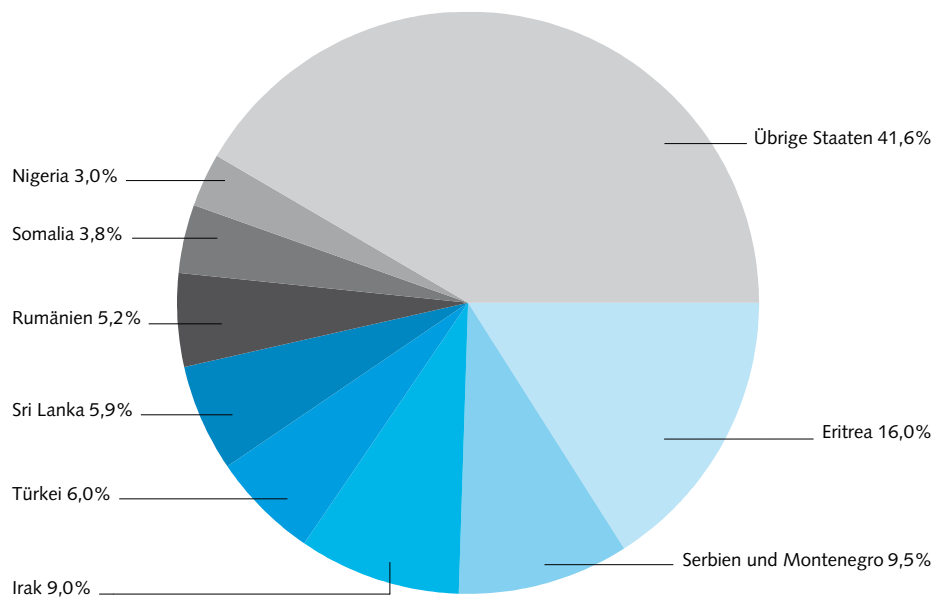


Quellen: BFM/AUPER & BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Neu eingereichte Asylgesuche nach Staatsangehörigkeit der Asylsuchenden, 2007**

G 1.4.2



Quelle: BFM/AUPER

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.5 Internationale Wanderungen

Die Gesamteinwanderung von Ausländern nahm 2007 gegenüber dem Vorjahr um 9,6% zu. Wegen der Rekordzahl der Einwanderungen verdoppelte sich der Wanderungssaldo und betrug 83'200 Personen ausländischer Staatsangehörigkeit. Mehr als die Hälfte aller ausländischen Einwanderer kamen für einen bewilligten Aufenthalt von weniger als einem Jahr in die Schweiz.

Die Zahl der langfristigen Einwanderungen nahm 2007 gegenüber dem Vorjahr wieder zu (+36'700 Personen bzw. +34,2%) und umfasste 143'900 Personen. Zusätzlich reisten 108'400 Kurzaufenthalter (-8,6%), welche sich weniger als ein Jahr in der Schweiz aufhielten, sowie 10'100 neue Personen im Asylprozess (-0,1%) ein. Die Gesamteinwanderung nahm somit um 18'600 Personen zu (+9,6%). Mehr als die Hälfte der Immigranten kamen für einen bewilligten Aufenthalt von weniger als einem Jahr in die Schweiz. Wegen der Rekordzahl der Einwanderung verdoppelte sich der Wanderungssaldo 2007 gegenüber dem Vorjahr und stieg auf 83'200 Personen (2006: 49'400).

Werden alle ausländerrechtlichen Anwesenheitsbewilligungen berücksichtigt, liegt die Zahl der Gesamteinwanderung bei rund 212'400 Personen pro Jahr. Der jährliche Anteil der für einen mehrjährigen Aufenthalt in die Schweiz einreisenden Personen an der Gesamteinwanderung der Ausländer erreichte in der Mitte der 1990er Jahren vorübergehend nahezu 50%. Er lag 2007 bei 44,2%. Obwohl die kurzfristigen Einreisen abnahmen, stellten sie 2007 eine gute Mehrheit dar (55,8%). Der Anteil der Asyleinwanderung überstieg 1998 und 1999 die 20%-Grenze, fiel danach jedoch auf unter 10% und betrug 2007 5,2% (Grafik G1.5.1).

Die Grenzgänger (Ende 2007: 205'100) sind für den schweizerischen Arbeitsmarkt bedeutsam. Sie werden jedoch als Pendler und nicht als internationale Migranten gezählt.

Die seit Beginn der 1990er Jahre feststellbare Tendenz zu einem grundsätzlichen Wandel bei den Einwanderungsmotiven der Ausländer bestätigte sich auch 2007 (Grafik G1.5.2). Die dargestellten Werte entsprechen in etwa auch den kumulierten Jahresergebnissen seit 1998. Nur ein Viertel (25,2%) aller langfristigen Einwanderer kam im Rahmen der Kontingente zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in die Schweiz. In 39,4% aller Fälle erfolgte die Einreise aus familiären Gründen (Familiennachzug, Heirat mit Schweizer Staatsangehörigen).

Die Rückweisungen an der Grenze stiegen dank verbesserten Fahndungssystemen und einer engen Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Partnern sehr leicht an. Illegale Einreisen blieben auf dem Vorjahresniveau. Der aktuelle Aufenthaltsort von rund 3600 Asylsuchenden, deren Gesuche 2007 ohne weitere Rekursmöglichkeiten abgelehnt wurden und die demzufolge die Schweiz hätten verlassen müssen, war unbekannt.

### Definitionen:

#### Langfristige Einwanderung:

Personen mit einer Niederlassungsbewilligung (C) oder einer Aufenthalts-(B) bzw. Kurzaufenthaltsbewilligung (L) mit einer Gültigkeitsdauer von mindestens einem Jahr oder einer vom EDA ausgestellten Anwesenheitsbewilligung.

#### Kurzfristige Einwanderung:

Personen mit einer Anwesenheitsbewilligung mit einer Gültigkeit von weniger als einem Jahr (Ausweis A oder L).

#### Asyleinwanderung:

Personen mit Ausweis F oder N, ohne anerkannte Flüchtlinge.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

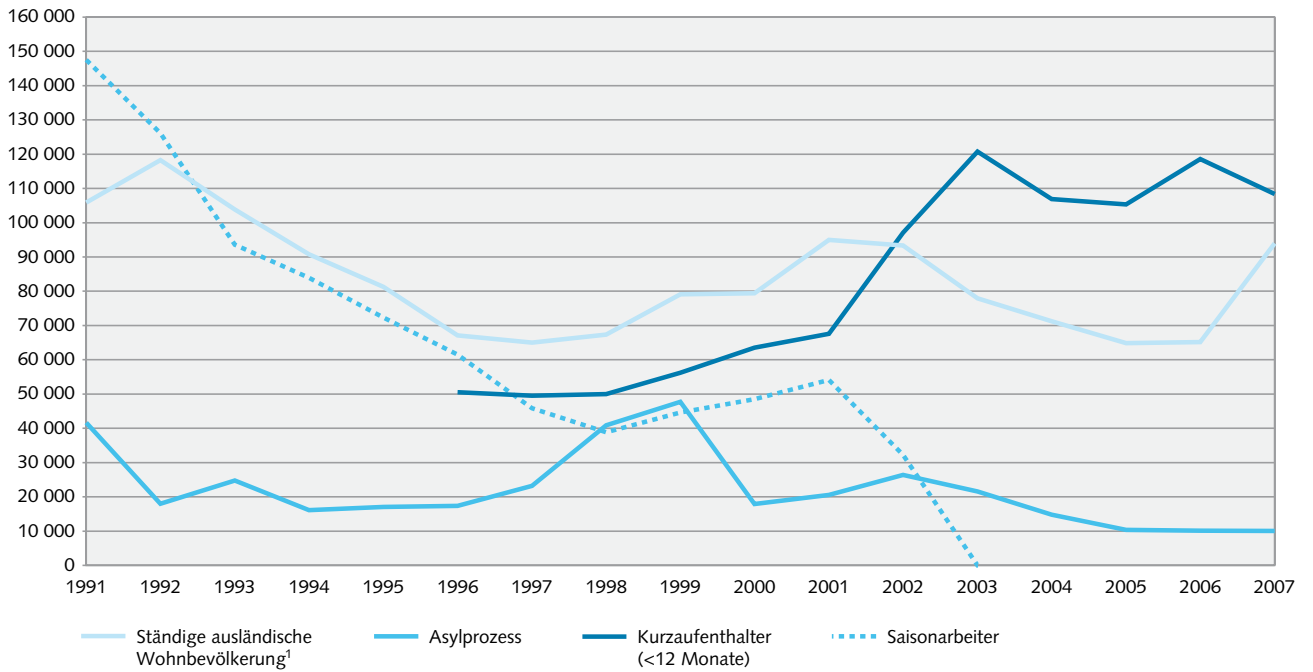
### Quellen:

BFS/PETRA (teilweise eigene Schätzungen), BFS/GGS, BFM/ZAR, BFM/AUPER

1.5 Internationale Wanderungen

Einwanderung von ausländischen Staatsangehörigen nach Anwesenheitsbewilligung, 1991–2007

G 1.5.1



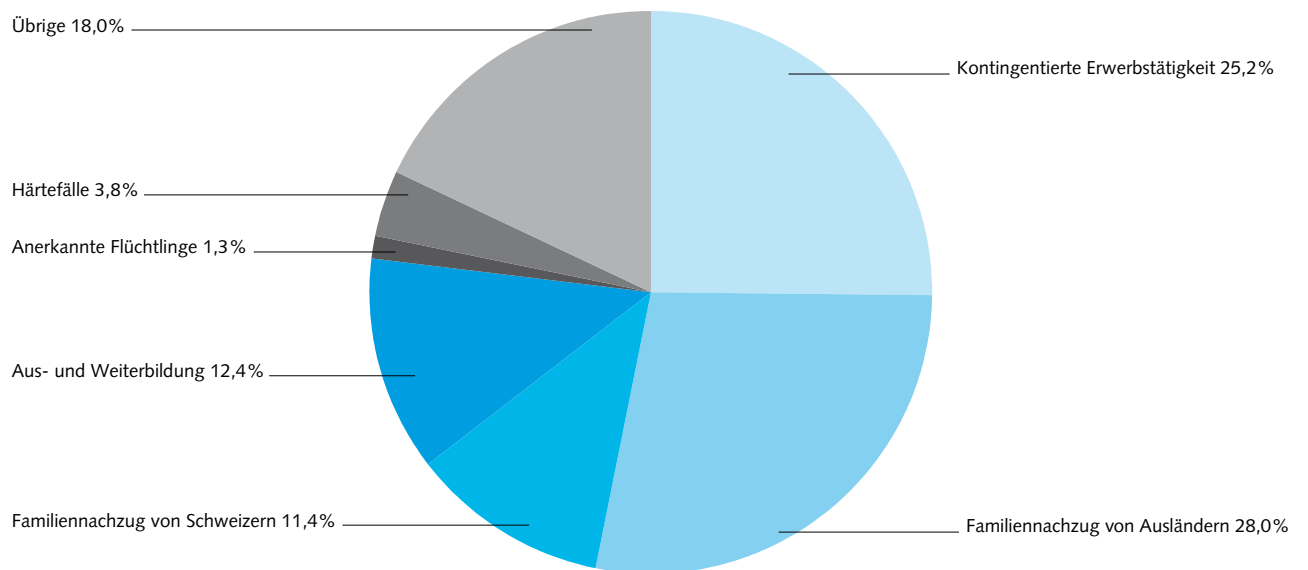
<sup>1</sup> Niedergelassene, Aufenthaltler, Kurzaufenthalter >=12 Monate, internationale Funktionäre

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Einwanderung<sup>1</sup> von Aufenthaltlern<sup>2</sup> und Niederlassenen nach Einwanderungsgrund, 1998–2007 (kumuliert)

G 1.5.2



<sup>1</sup> inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess

<sup>2</sup> inkl. Kurzaufenthalter (>=12 Monate)

Quelle: BFM/ZAR

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.5 Internationale Wanderungen

**Die ständige ausländische Wohnbevölkerung ist mobil. Jeder 8. Ausländer wanderte 2007 in die Schweiz ein oder verliess wieder das Land. Auf 1000 Einwanderungen entfielen 422 Rückwanderungen. Unter den langfristigen Einwanderern stellen die Männer eine knappe Mehrheit (54,8%). Drei Fünftel aller Immigranten waren 20–39 Jahre alt.**

Die ständige ausländische Wohnbevölkerung ist äusserst mobil. 2007 wanderten 201'600 Personen in die Schweiz ein oder verliessen wieder das Land. Die Migrationsziffer erreichte einen Wert von 129,6 Promille und war damit rund fünfzehnmal höher als diejenige der Schweizer Staatsangehörigen (8,6‰).

Auf 1000 Einwanderungen entfielen 2007 422 Rückwanderungen. Die überwiegende Zahl dieser Auswanderer verlässt die Schweiz nach einer relativ kurzen Aufenthaltsdauer. Über die Hälfte (56,3%) aller 2007 Zurückgewanderten reiste nach einem Aufenthalt von weniger als 5 Jahren wieder aus.

Seit einigen Jahrzehnten waren Männer und Frauen an der langfristigen Einwanderung in die Schweiz in etwa gleich grossem Ausmass beteiligt. Dies dürfte neben dem verstärkten Familiennachzug insbesondere auch auf die Einreise von Ehepartnerinnen von Schweizer Männern zurückzuführen sein. 2007 modifizierte sich dieses Gleichgewicht. Der Anteil der Männer und Frauen betrug jeweils 54,8% und 45,2%. Wird die gesamte Einwanderung berücksichtigt, so verschiebt sich dieses Geschlechterverhältnis deutlich zu Gunsten der Männer: 2007 waren 58,3% aller Einwanderer Männer. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Männer bei den neu eingereisten Kurzaufenthaltern (63,1%) und speziell bei den Personen im Asylprozess (73,1%) die weitaus dominierende Rolle spielen.

Die internationalen Wanderungen sind generell eng mit dem Lebensalter verbunden (Grafik G1.5.3). Die jungen Erwachsenen im Alter zwischen 20 und 39 Jahren sind die mobilsten.

Drei von fünf aller 2007 langfristig in die Schweiz eingewanderten Ausländer (61,3%) waren zwischen 20 und 39 Jahren alt. Bei der Auswanderung ergab sich ein ähnliches Bild: 49,1% der Auswanderer waren 20–39-jährig. Eine grössere Bedeutung kommt hier der Altersgruppe der 40–64-Jährigen zu. Sie umfasste 30,1% aller Auswanderer (im Vergleich zu lediglich 19,8% aller Einwanderer). Sowohl bei Männern als auch bei Frauen ergab sich bis und mit dem 50. Altersjahr ein Einwanderungsüberschuss (+85'000 Personen), bei den Älteren hingegen ein Aus- oder Rückwanderungsüberschuss (-1900 Personen).

Der Altersaufbau der Einwanderer ist immer erheblich jünger als der Altersaufbau der Wohnbevölkerung im Aufnahmeland (Grafik G1.5.4). Der Anteil der 20–39-jährigen Personen unter den Einwanderern lag 2007 um 21,8 Prozentpunkte über demjenigen der gesamten ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz. Die starke Vertretung in dieser Altersklasse lässt die Bedeutung der Einwanderung ausländischer Staatsangehöriger für die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz erkennen. Ausländer sind jünger und erhöhen den Anteil an erwerbsfähigen Personen. Dazu trägt nicht zuletzt auch der intensive «Austausch» von Zu- und Wegzögern bei.

### Definitionen:

#### **Migrationsziffer:**

Summe der Einwanderungen und der Auswanderungen bezogen auf 1000 Personen in der Jahresmitte.

### **Rückwanderungsziffer:**

Zahl der Auswanderungen bezogen auf 1000 Einwanderungen im gleichen Kalenderjahr.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

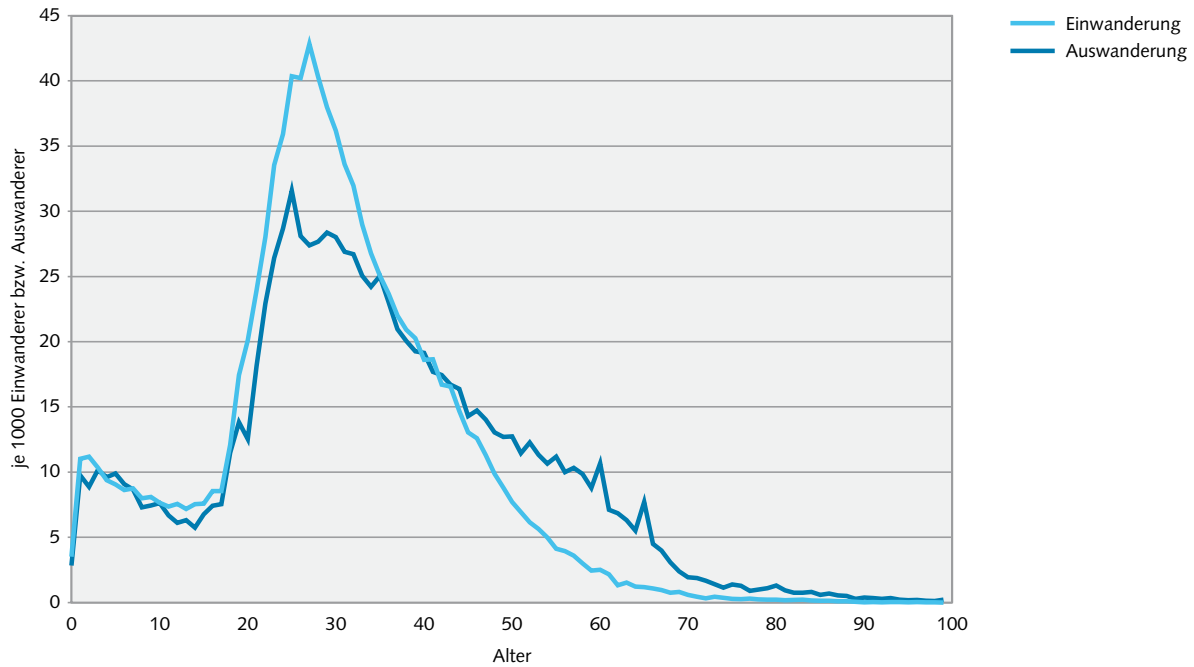
### Quellen:

BFS/ESPOP, BFS/PETRA



**Ein<sup>1</sup>- und Auswanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung nach Alter, 2007**

G 1.5.3



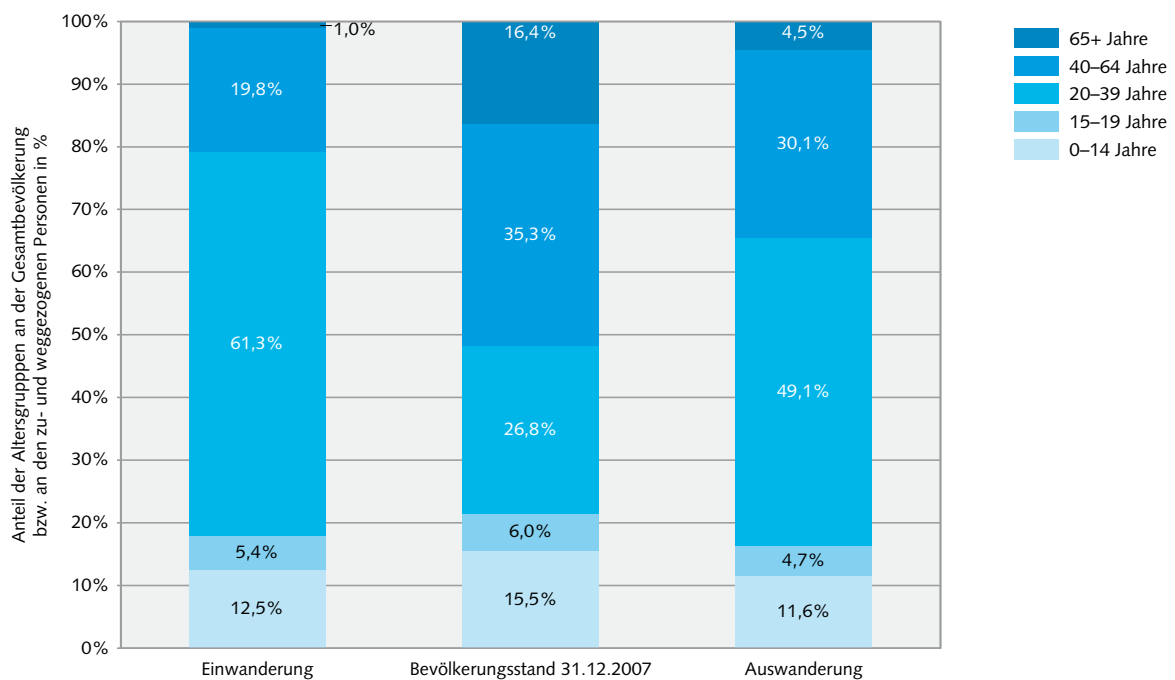
<sup>1</sup> inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Ein<sup>1</sup>- und Auswanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung und Gesamtbevölkerungsstand nach Altersgruppen, 2007**

G 1.5.4



<sup>1</sup> inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess

Quellen: BFS/ESPOP & BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.5 Internationale Wanderungen

**Die Hälfte der Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung entfiel 2007 auf Staatsangehörige aus Deutschland, Portugal, Frankreich, Serbien und Montenegro sowie Italien. Mehr als ein Viertel der Auswanderungen betrafen deutsche und italienische Staatsbürger. Die Spanier verzeichneten letztes Jahr wiederum leichte Auswanderungsüberschüsse. Der 2007 registrierte Wanderungssaldo ist nach 1961 (100'000) und 1962 (81'600) der höchste in der demografischen Geschichte der Schweiz.**

Der Grossteil des Migrationsgeschehens der Schweiz findet mit den europäischen Staaten statt. Trotzdem ist der Anteil der europäischen Staaten an der Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung seit 1991 auf 78,2% gesunken. Staatsbürger aus Deutschland, Portugal, Frankreich, Serbien und Montenegro und Italien stellen weiterhin einen Grossteil der Ausländer, die langfristig in die Schweiz einwandern, aber auch derjenigen, die aus der Schweiz wegziehen. Im Jahr 2007 machten sie 56,9% aller ausländischen Langzeit-Immigranten und 47,2% der Emigranten aus.

Von den im Jahr 2007 in die Schweiz eingewanderten ausländischen Staatsangehörigen bildeten, wie schon im Vorjahr, die Deutschen mit 40'900 Zuzügen das grösste Kontingent. Seit der Einführung des Freizügigkeitsabkommens ist die Einwanderung von deutschen Staatsangehörigen markant gestiegen. Sie verzeichneten jährliche Zuwachsraten von +133,5% (2006) und +64,4% (2007). An zweiter Stelle folgten die Einwanderer aus Portugal (15'400 Personen). Die Einwanderung italienischer Staatsangehöriger (2007: +2900 Personen) ist seit 2006 wieder leicht gestiegen. Ein Viertel der Auswanderungen betrafen deutsche (17,0%) und italienische (10,4%) Staatsbürger, während insbesondere Personen aus Serbien und Montenegro seltener die Schweiz verlassen (Grafik G1.5.5).

2007 war die Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung aus den EU-27- und EFTA-Staaten (99'500 Personen) höher als diejenige aus den Drittstaaten (44'400 Personen). Auf die gesamte Wohnbevölkerung bezogen war die Einwanderung von EU-27- bzw. EFTA-Staatsangehörigen wegen der starken Präsenz der erwerbstätigen Kurzaufenthalter jedoch schon immer höher als diejenige aus dem Nicht-EU/EFTA-Raum.

Bei Betrachtung des Saldos aus langfristigen Ein- und Auswanderungen zeigt sich, dass der stark angestiegene Einwanderungsüberschuss der Staatsangehörigen aus den EU- und EFTA-Ländern in erster Linie eine Folge der guten wirtschaftlichen Situation und des Inkrafttretens des Freizügigkeitsabkommens ist. Die einzelnen Mitgliedsstaaten zeigen jedoch teilweise unterschiedliche Muster: Während für spanische Staatsbürger nach wie vor Auswanderungsüberschüsse bestehen, kamen aus Deutschland, Frankreich und Portugal mehr Zu- als Rückwanderer. Die Einwanderungsüberschüsse ergeben sich auch für Staatsbürger aus Serbien und Montenegro, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien und für die aussereuropäischen Staaten (Grafik G1.5.6).

### Definitionen:

#### **Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung:**

Einwanderung von Personen mit einer Niederlassungs-, Aufenthalts-, Kurzaufenthaltsbewilligung mit einer Gültigkeitsdauer von mindestens einem Jahr oder einer vom EDA ausgestellten Anwesenheits

bewilligung plus Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess.

#### **Statuswechsel und Übertritt aus dem Asylprozess:**

Erhält ein Kurzaufenthalter mit einem bewilligten Aufenthalt von weniger als 1 Jahr bzw. eine

Person im Asylprozess eine Aufenthalts- bzw. Niederlassungsbewilligung, so wird dies statistisch als Einwanderung ausgewiesen, da es sich dabei um einen Neuzugang zur ständigen Wohnbevölkerung handelt.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

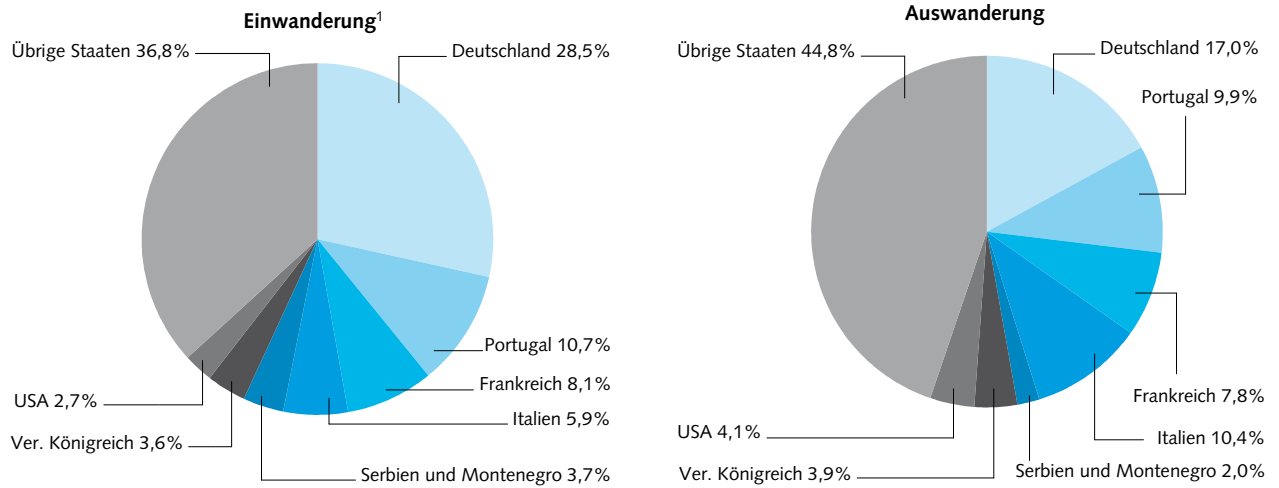
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

#### Quellen:

BFS/PETRA, BFM/ZAR

**Ein- und Auswanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, 2007**

G 1.5.5



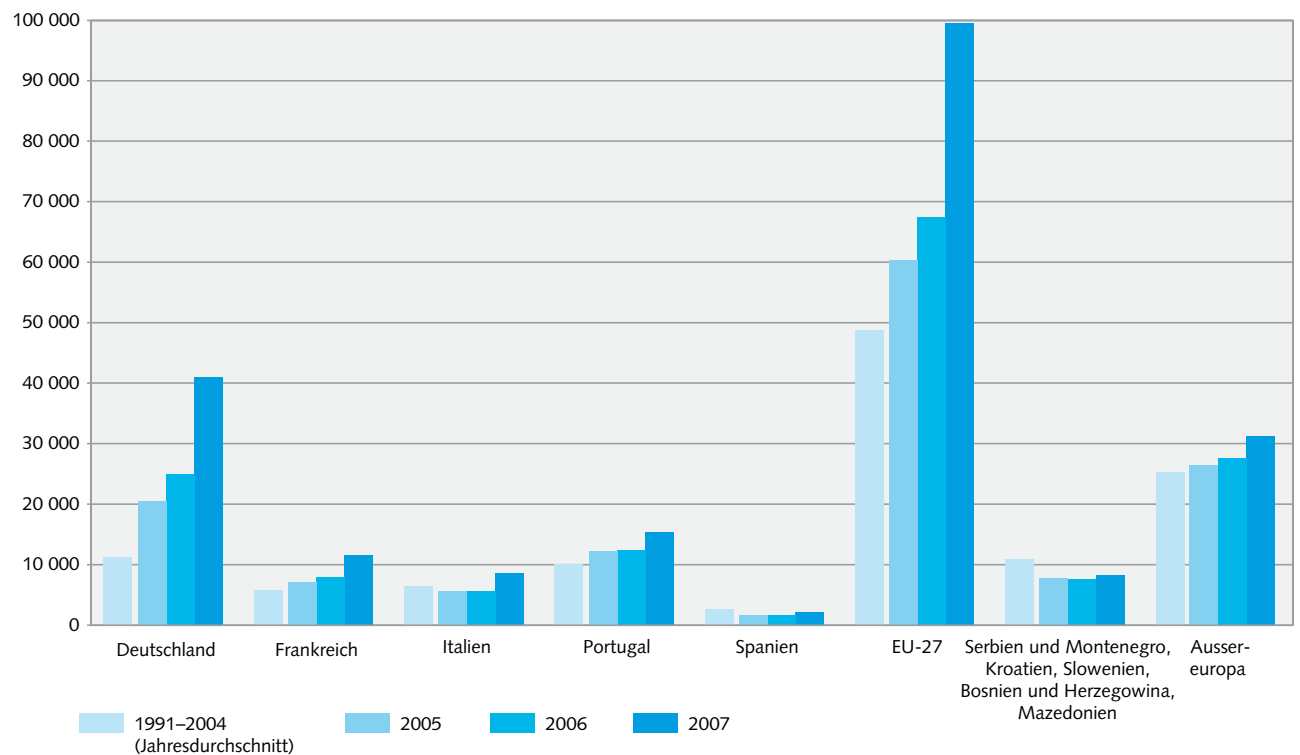
<sup>1</sup> inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Einwanderung<sup>1</sup> der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, 1991–2007**

G 1.5.6



<sup>1</sup> inkl. Staatswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.6 Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Im Jahr 2007 wurden 40'300 Ehen in der Schweiz geschlossen. Vier von zehn Eheschliessungen betrafen jeweils einen schweizerischen und einen ausländischen Partner. Immer mehr Kinder haben ausländische Eltern. 2007 besass mehr als jedes vierte in der Schweiz geborene Kind eine ausländische Staatsbürgerschaft.**

Die Zahl der Lebendgeburten stieg von 73'400 im Jahr 2006 auf 74'500 im Jahr 2007. 84% oder 62'400 neu geborene Kinder haben verheiratete Eltern; die Hälfte von ihnen (32'800) Schweizer Eltern und 29'700 mindestens einen Elternteil mit einem ausländischen Pass. Die stärkste Gruppe stellten dabei die Neugeborenen aus Serbien und Montenegro (15,7%) An zweiter Stelle folgten Kinder mit italienischen und an dritter deutschen Elternteilen.

Der Anteil der Lebendgeborenen aus binationalen Ehen ist seit 1997 um 31,3% gestiegen. Insgesamt hatten 13'800 neu geborene Kinder einen Schweizer und einen ausländischen Elternteil. Ausserordentlich wurden 12'000 Kinder geboren (16%); fast drei Viertel von Schweizer und ein Viertel von ausländischer Müttern.

Die Ausländerinnen sind eine demografisch junge Bevölkerung mit einem relativ hohen Anteil im reproduktiven Alter. 2007 machten die 20–44-jährigen Frauen 49,2% der ständigen weiblichen ausländischen Wohnbevölkerung aus (im Vergleich zu 31,1% im schweizerischen Bevölkerungsteil). Ausländische Frauen sind bei Geburt ihres ersten Kindes mit 28,3 Jahren mehr als 2 Jahre jünger als Schweizerinnen (30,6 Jahre). Die durchschnittliche Kinderzahl der Ausländerinnen ist insgesamt deutlich höher als diejenige der Schweizerinnen (Grafik G1.6.1). 2007 lag die zusammengefasste Geburtenziffer für die Ausländerinnen bei 1,9 und für die Schweizerinnen bei 1,3, was insgesamt für die Schweiz eine Geburtenziffer von 1,5 ergibt.

Die Entwicklung der Heiraten deutet ebenfalls auf die zunehmende Multikulturalität der Wohnbevölkerung in der Schweiz hin. Im Jahr 2007 wurden in der Schweiz 40'300 Ehen geschlossen, 20'400 zwischen Schweizer Partnern. Der Anteil der Eheschliessungen zwischen Schweizern und Schweizerinnen hat seit 1990 von 68% auf 50,6% im Jahr 2007 abgenommen. Bei 15'100 Heiraten gingen eine schweizerische und ausländische Personen den Bund fürs Leben ein, d.h. jedes vierte Jawort (37,5%). Weitere 4800 Eheschliessungen betrafen Personen mit ausländischer – jeweils gleicher oder unterschiedlicher Nationalität. Es kann somit festgestellt werden, dass bei 49,4 von 100 Eheschliessungen mindestens eine ausländische Person involviert war. Dies ist auf die höhere Heiratshäufigkeit der Ausländerinnen und Ausländer und auf ihre Zunahme im heiratsintensiven Alter zurückzuführen.

Der Anteil der Eheschliessungen zwischen Schweizern und Schweizerinnen hat seit 1990 von 68% auf 50,6% im Jahr 2007 abgenommen. (Grafik G1.6.2).

### Definitionen:

#### **Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ):**

Durchschnittliche Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern eines bestimmten Kalenderjahres bis zum Ende des Gebärfähigkeitsalters der Frau konstant blieben.

### Basis:

Meldungen der kommunalen Zivilstandsämter. Es werden nur jene Heiraten, Geburten und Todesfälle gezählt, bei denen die massgebende Person einen ständigen Wohnsitz in der Schweiz hat. Im Ausland erfolgte Geburten und Heiraten von in der Schweiz ständig wohnhaften Ausländern sind jedoch grösstenteils nicht enthalten.

Folgende Personen sind massgebend für die Bestimmung des ständigen Wohnsitzes in der Schweiz: Bei Heirat: Ehemann, unabhängig vom Wohnsitz der Ehefrau vor der Heirat bzw. Ehefrau, wenn der Ehemann zum gleichen Zeitpunkt keinen ständigen Wohnsitz in der Schweiz hatte. Bei Geburt: Mutter (Wohnsitz zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes).

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

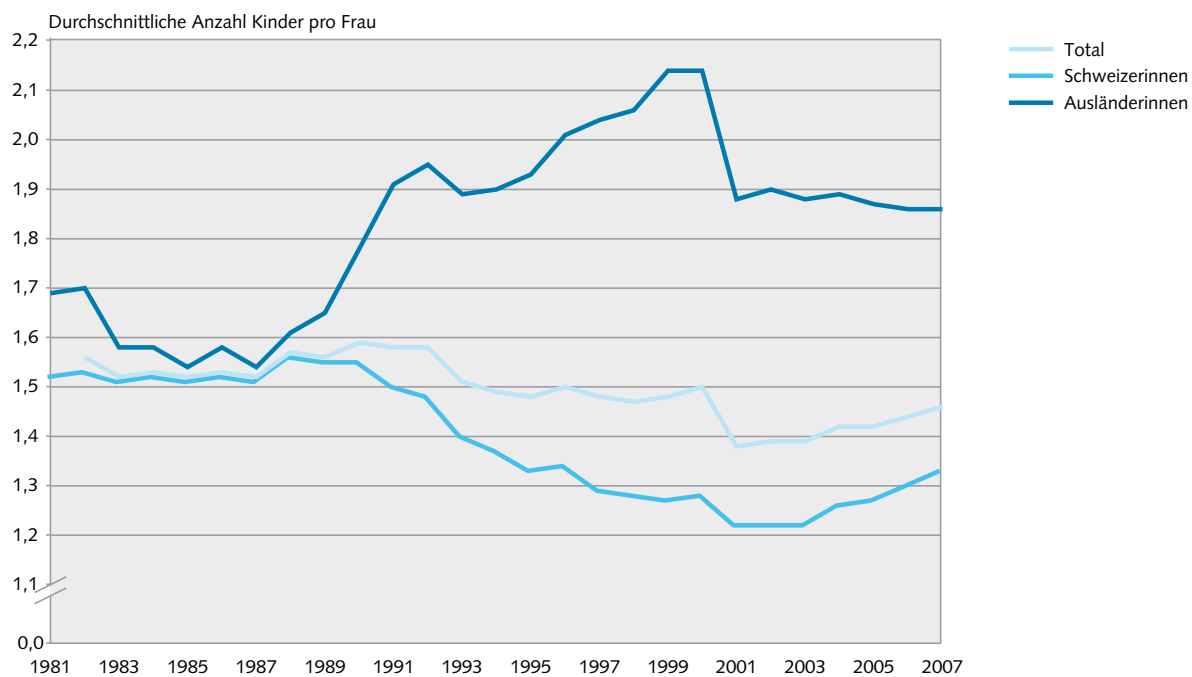
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

#### Quelle:

BFS/BEVNAT

## 1.6 Natürliche Bevölkerungsbewegung

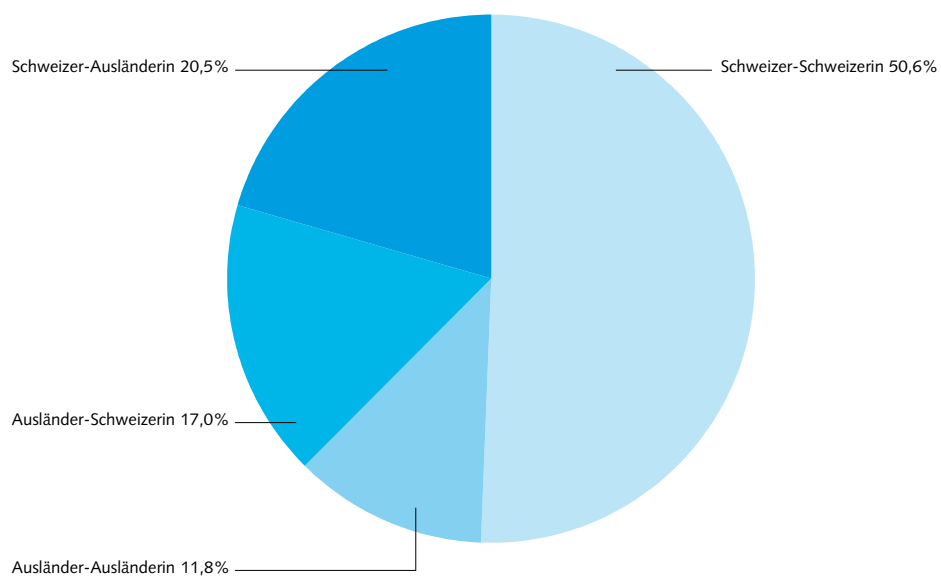
### Zusammengefasste Geburtenziffer nach Staatsangehörigkeit, 1981–2007 G 1.6.1



Quellen: BFS/BEVNAT & BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

### Heiraten nach gegenseitiger Staatsangehörigkeit der Ehepartner, 2007 G 1.6.2



Quelle: BFS/BEVNAT

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.7 Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

Im Jahr 2007 erwarben 43'900 Ausländer das Schweizer Bürgerrecht. Diese Zahl ist 6,0% weniger als im Vorjahr. Nur 2,9% in der Schweiz lebenden Ausländern erwarben das einheimische Bürgerrecht – ein im internationalen Vergleich relativ niedriger Prozentsatz. Jeder zweite Aufenthaltler und Niedergelassene würde jedoch die bestehenden Einbürgerungsbestimmungen erfüllen.

Die Zahl der Eingebürgerten war 2007 mit 43'900 Personen um 6,0% weniger als im Vorjahr und hat sich im Vergleich zu 1997 mehr als verdoppelt. Dieser Aufwärtstrend erklärt sich grösstenteils durch die Aufarbeitung alter Pensionen. Weitere Gründe für die Zunahme der jährlichen Zahl der Eingebürgerten sind die Vereinfachung des Einbürgerungsverfahrens in verschiedenen Kantonen sowie der Umstand, dass immer mehr Ausländer immer länger in der Schweiz leben. Seit 1993 kompensieren die Einbürgerungen auf Seiten der Schweizer Staatsangehörigen den Auswanderungsüberschuss, welcher grösser ist als der Geburtenüberschuss, und verhindern damit eine Abnahme der Wohnbevölkerung schweizerischer Nationalität.

Nach der früheren Staatsangehörigkeit betrachtet, waren die Einbürgerungen von Staatsangehörigen aus Serbien und Montenegro (10'400 Personen) am zahlreichsten, gefolgt von Staatsangehörigen aus Italien (4600), der Türkei und Bosnien und Herzegowina (je 3000) (Grafik G1.7.1). Europäer stellten mit 33'800 Einbürgerungen den grössten Anteil, von ihnen stammten die meisten (92,4%) jedoch nicht aus den EU-/EFTA-Staaten.

Bezogen auf die ständige Wohnbevölkerung ergaben sich für 2007 die folgenden rohen Einbürgerungsziffern: Relativ hohe Einbürgerungsziffern haben Personen aus Afrika (6,4%), Asien (5,6%) sowie aus Lateinamerika (4,9%). Einbürgerungsziffern, welche dem Schweizer Mittel (2,9%) entsprechen, verzeichneten ehemalige Staatsangehörige aus Litauen, Zypern, Lettland und Canada. Personen aus europäischen Ländern, welche nicht der EU bzw. der EFTA angehören, liessen sich häufiger einbürgern, so z. B. Staatsangehörige aus Albanien (9,5%), Bosnien und Herzegowina (7,3%), Serbien und Montenegro (5,5%), Russland (5,3%) und Ukraine (5,2%). Teilweise deutlich unter dem Schweizer Mittel liegen im Allgemeinen Staatsangehörige der EU-27- und EFTA-Staaten, insbesondere Personen aus Deutschland und Luxemburg (je 0,8%) sowie Dänemark und Österreich (je 0,5%).

Die Einbürgerungsentwicklung schwankt in Abhängigkeit von den Rechtsentscheiden und dem politischen Kontext. So hat die Zahl der Einbürgerungen 1978 und 1979 zugenommen, im Zusammenhang mit der Anerkennung des Bürgerrechts von Kindern von gebürtigen Schweizerinnen, die einen Ausländer geheiratet hatten. Die Zunahme der Bürgerrechtserwerbe ist ebenso durch die Änderung des Bürgerrechtsgesetzes von 1992 zu erklären (Grafik G1.7.2).

### Definitionen:

#### Erwerb des Schweizer Bürgerrechts:

Erwerb der Schweizer Staatsangehörigkeit durch eine Person, welche zuvor Staatsbürger eines anderen Landes oder staatenlos war. Es werden fünf Arten des Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts unterschieden:

1) **Ordentliche Einbürgerung**, betrifft in der Regel ausländische Staatsangehörige, welche seit zwölf Jahren (davon drei in den letzten fünf Jahren vor Einreichung des Gesuches) in der Schweiz wohnen, wobei die zwischen der Vollendung des 10. und des 20. Lebensjahres in der Schweiz vollbrachten Jahre doppelt gezählt werden

2) **Erleichterte Einbürgerung**, die insbesondere für ausländische Ehepartner eines schweizerischen Staatsangehörigen sowie ausländische Kinder eines schweizerischen Vaters besteht, der mit der Mutter nicht verheiratet ist

3) **Wiedereinbürgerung** für Personen, die das Schweizer Bürgerrecht verloren haben (durch Verwirkung, Heirat oder Entlassung aus dem Schweizer Bürgerrecht),  
4) **Feststellung des Schweizer Bürgerrechts** bei Personen, von denen fälschlicherweise angenommen wurde, dass sie lediglich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen oder staatenlos sind,

5) für ein unmündiges ausländisches Kind: **Adoption durch einen Schweizer Bürger bzw. eine Schweizer Bürgerin**.

Das Schweizer Bürgerrecht beruht auf dem Prinzip des «ius sanguinis» und kann automatisch nur durch Abstammung (schweizerischer Elternteil) erworben werden.

#### Rohe Einbürgerungsziffer:

Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr das Schweizer Bürgerrecht erwerbenden Personen je 100 ausländische Aufenthaltler und Niedergelassene am Anfang des gleichen Kalenderjahres.

#### Basis:

nur in der Schweiz wohnhafte Personen.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

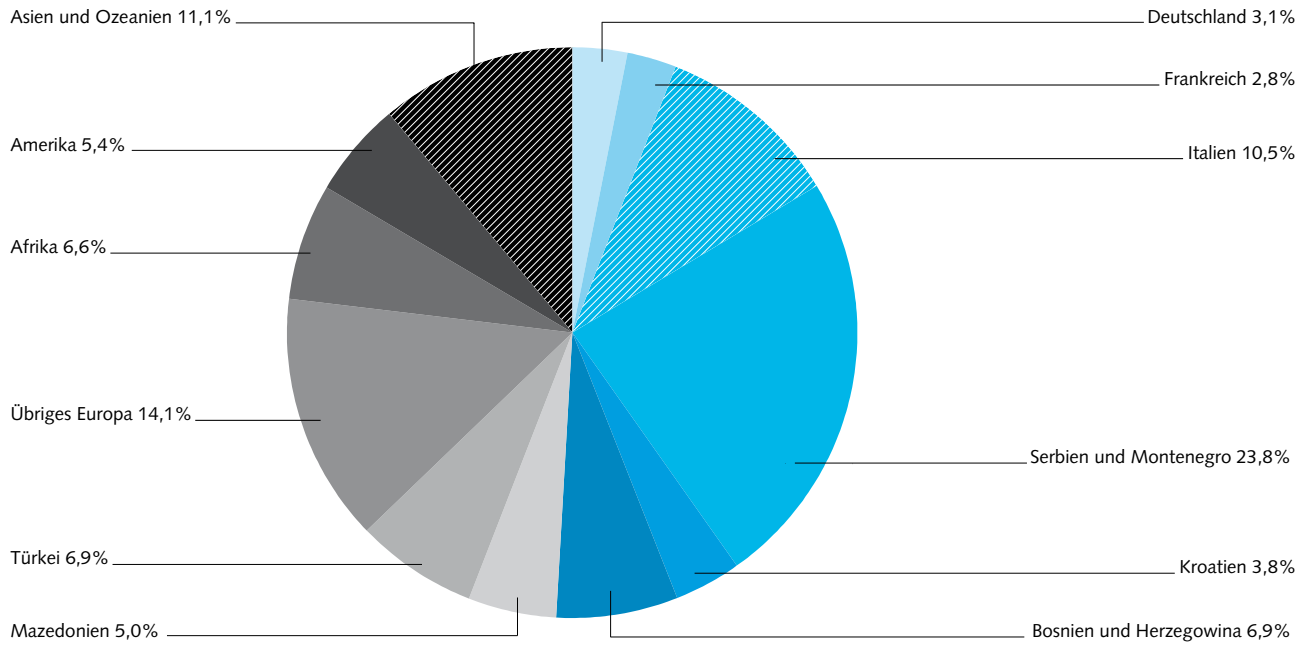
Quelle:

BFS/PETRA

1.7 Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

Erwerb des Schweizer Bürgerrechts nach ehemaliger Staatsangehörigkeit, 2007

G 1.7.1

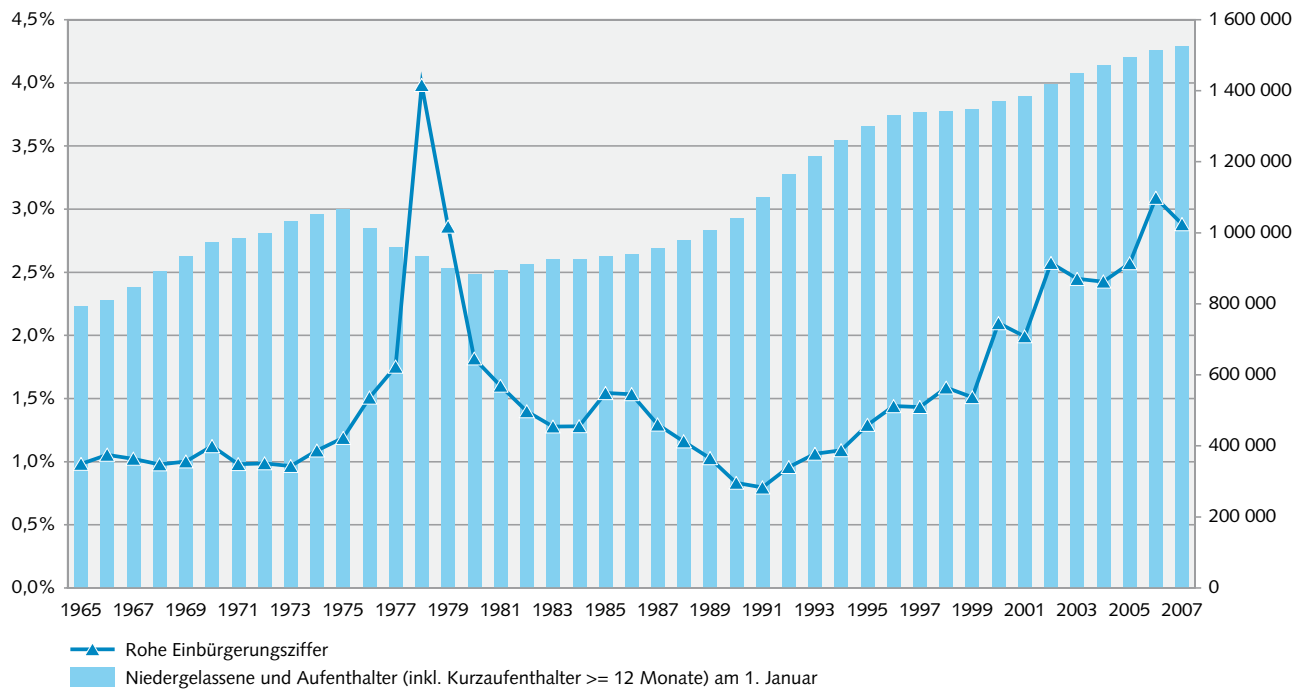


Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Rohe Einbürgerungsziffer, 1965–2007

G 1.7.2



Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.8 Ausländer aus der Europäischen Union

**Die Mehrheit der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz stammt aus den EU-27- und EFTA-Staaten. 2007 war die Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung aus den EU-27- und EFTA-Staaten wieder höher als diejenige aus den Drittstaaten.**

Die Bürger der EU-27 und EFTA-Mitgliedsstaaten bildeten die grösste Gemeinschaft der ausländischen Wohnbevölkerung der Schweiz (Grafik G1.8.1). Die Mehrheit der Ausländer (60,1% bzw. 1'024'500 Personen) stammt nach wie vor aus einem jener Länder. 295'500 (28,8%) Italiener und Italienerinnen bilden die stärkste Einzelnationalität, gefolgt von Deutschland (224'300) und Portugal (193'300), die damit 21,9% bzw. 18,9% dieser spezifischen Population ausmachten.

Ende 2007 lebten 30'100 Personen aus den seit 2004 zehn neuen EU-Mitgliedsstaaten in der Schweiz. Nach individuellen Nationalitäten betrachtet, lag Polen an der Spitze mit 10'300 Staatsangehörigen (34,1% aller EU10-Bürger), gefolgt von der Slowakei (5200 bzw. 17,4%) und Ungarn (5000 bzw. 16,8%).

2007 sind zwei neuen Staaten, Bulgarien und Rumänien die EU eingetreten. Der Bestand beider Länder betrug insgesamt 6900 Personen (0,7% aller EU-27 Staatsangehörigen).

Die Zahl der Staatsangehörigen aus Deutschland (+64,4%), Frankreich (+47,5), Österreich (+40,8), Portugal (+23,4%) stieg gegenüber 2006 deutlich an. Zum ersten Mal seit dem Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommens die Zahl der Italiener (+50,1%) und Spanier (+28,2%) nahm wieder zu.

2007 war die Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung aus den EU-27- und EFTA-Staaten (146'700 Personen) wieder höher als diejenige aus den übrigen Staaten (65'800 Personen). 2007 wurde wiederum ein positiver Wanderungssaldo aus den EU-27 und EFTA-Staaten von insgesamt 36'500 Personen registriert (+8,2% gegenüber 2006). Betrachtet man die Wanderungssaldo etwas detaillierter, sind jedoch markante Unterschiede nach Nationalität festzustellen (Grafik G1.8.2). Eine besondere Bedeutung kam nach wie vor dem Auswanderungsüberschuss der Spanier zu. Aus anderen EU-27-Mitgliedsstaaten, wie z.B. Deutschland, Portugal und Frankreich, kamen als Folge der Einführung der Personenfreizügigkeit hingegen mehr Zu- als Rückwanderer.

### Definitionen:

Zu den **EU-15-Mitgliedsstaaten** (Stand vor der EU-Erweiterung am 1.5.2004) gehören Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich.

Die **EU10-Mitgliedsstaaten** (Beitritt am 1.5.2004) sind die Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und die Slowakei.

2007 traten **zwei Länder**,

Bulgarien und Rumänien, in die EU ein (EU2-Staaten).

Zu den **EFTA-Mitgliedsstaaten** gehören Island, Liechtenstein und Norwegen.

Das seit dem 1. Juni 2002 geltende Abkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft über den freien Personenverkehr gilt gegenwärtig für Staatsangehörige aus den EU-15- und den EFTA-Mitgliedsstaaten.

### Basis:

ständige Wohnbevölkerung.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > **Informationen**

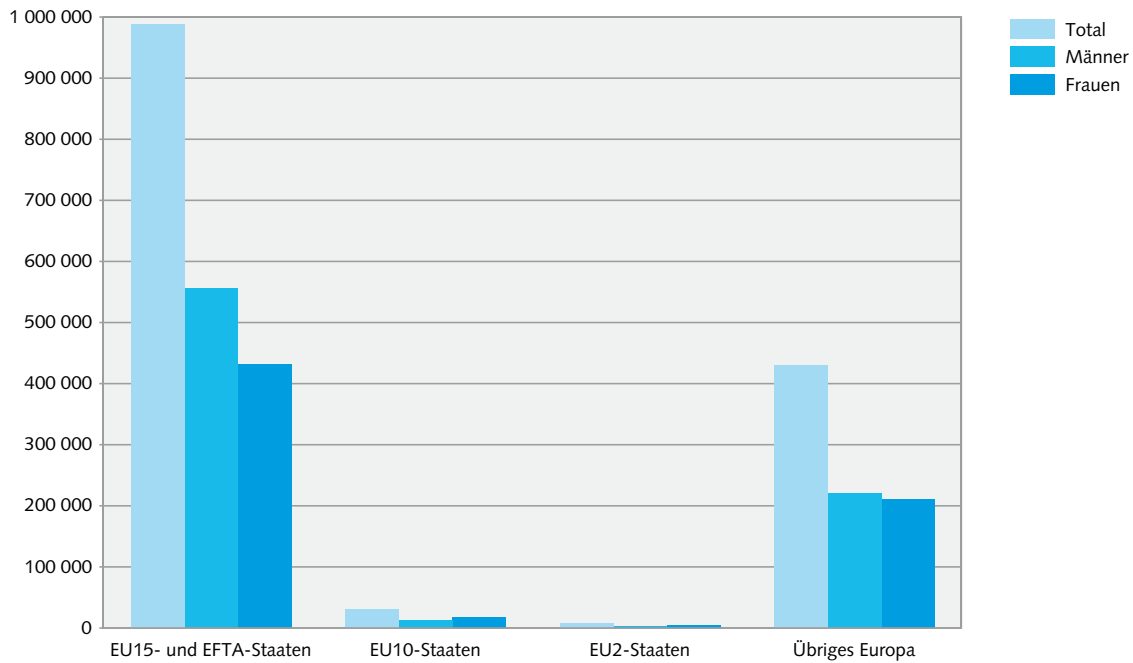
### Quellen:

BFS/PETRA, BFM/ZAR



1.8 Ausländer aus der Europäischen Union

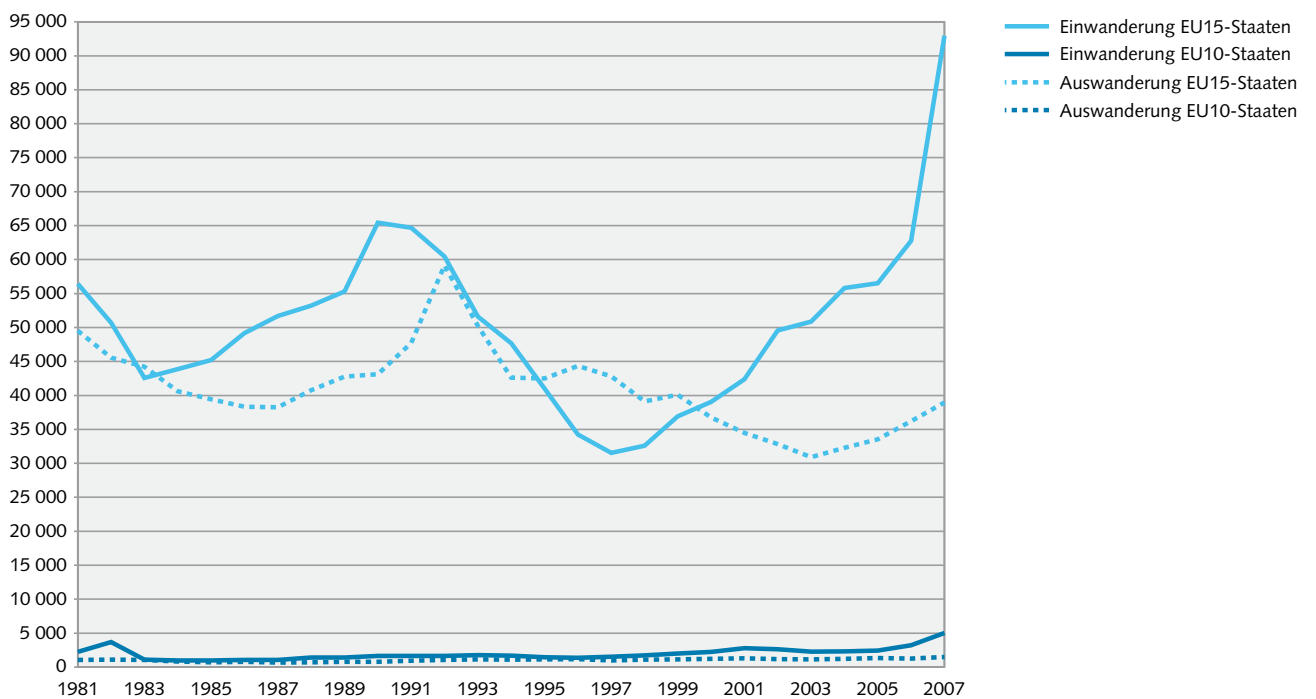
**Ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeitsgruppen, 2007** G 1.8.1



Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Ein<sup>1</sup>- und Auswanderung von EU-Staatsangehörigen, 1981–2007** G 1.8.2



<sup>1</sup> inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess

Quelle: BFS/PETRA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.9. Internationaler Vergleich

**Durch das Zusammenwirken verschiedener politischer und Migrationsfaktoren gehört die Schweiz zu den europäischen Ländern, die gemessen an ihrer Bevölkerung am meisten ausländische Staatsbürger beherbergen. In Westeuropa weisen einzig Luxemburg und Liechtenstein höhere Ausländeranteile auf.**

In allen Ländern Westeuropas hat die Zuwanderung in den letzten Jahren zugenommen. Im Jahr 2006 nahm Spanien in absoluten Zahlen mit 840'800 ausländischen Staatsangehörigen am meisten Migranten auf. Die Schweiz (127'600 Personen) belegte den fünften Platz nach Deutschland mit 661'900, dem Vereinigten Königreich mit 529'000 und Frankreich mit 182'400 zugewanderten Personen (Grafik G1.9.1).

Die Schweiz gehört zu denjenigen Ländern, die im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl am meisten Ausländer beherbergen. Von allen EU25- und EFTA-Staaten wiesen 2006 einzig Luxemburg (41,6%) und Liechtenstein (33,9%) höhere Quoten auf. In den übrigen Ländern betrug der Anteil der ausländischen Personen an der Wohnbevölkerung weniger als 10%. Extrem niedrige Ausländeranteile verzeichneten Portugal und Finnland mit 4,1% bzw. 2,3% (Grafik G1.9.2).

Nach Staatsangehörigkeit ihrer ausländischen Bevölkerung betrachtet sind Luxemburg, Belgien, Island, Irland (ein Sonderfall auf Grund der überwiegend britischen Zugewanderten) und die Schweiz Länder, in denen die Mehrheit der ausländischen Bevölkerung aus dem EU25-Raum stammt. In allen übrigen Ländern stammt die ausländische Wohnbevölkerung hauptsächlich aus nichteuropäischen Ländern und anderen Kontinenten.

Europaweit wurden 2006 in Schweden und in Frankreich am meisten Asylgesuche eingereicht (36'200 bzw. 29'200). Die Schweiz ist jedoch immer noch eines der westeuropäischen Länder, das gemessen an der Gesamtbevölkerung am meisten Asylsuchende aufnimmt. Im Jahr 2006 entfielen 114 Asylgesuche auf 100'000 Einwohner, womit die Schweiz nach Zypern, Malta, Schweden und Österreich den fünften Platz einnahm.

Was die Einbürgerungen betrifft belegt die Schweiz europaweit einen Platz im unteren Mittelfeld. Seit 2000 erwerben in der Schweiz jährlich im Durchschnitt 2,5 von 100 ausländischen Staatsangehörigen das nationale Bürgerrecht. Die Schweiz verzeichnet somit eine rohe Einbürgerungsziffer, welche etwa auf dem Niveau von Österreich liegt. Mit Einbürgerungsziffern von mehr als 5% wird hingegen in Schweden, Slowenien und Norwegen vergleichsweise viel häufiger eingebürgert.

### Bemerkung:

Internationale Definitionen sind nur bedingt vergleichbar, da sich die Kriterien der Datenregistrierung (berücksichtigte bzw. ausgeschlossene Ausländerkategorien) von Land zu Land unterscheiden.

### Detaillierte Tabellen:

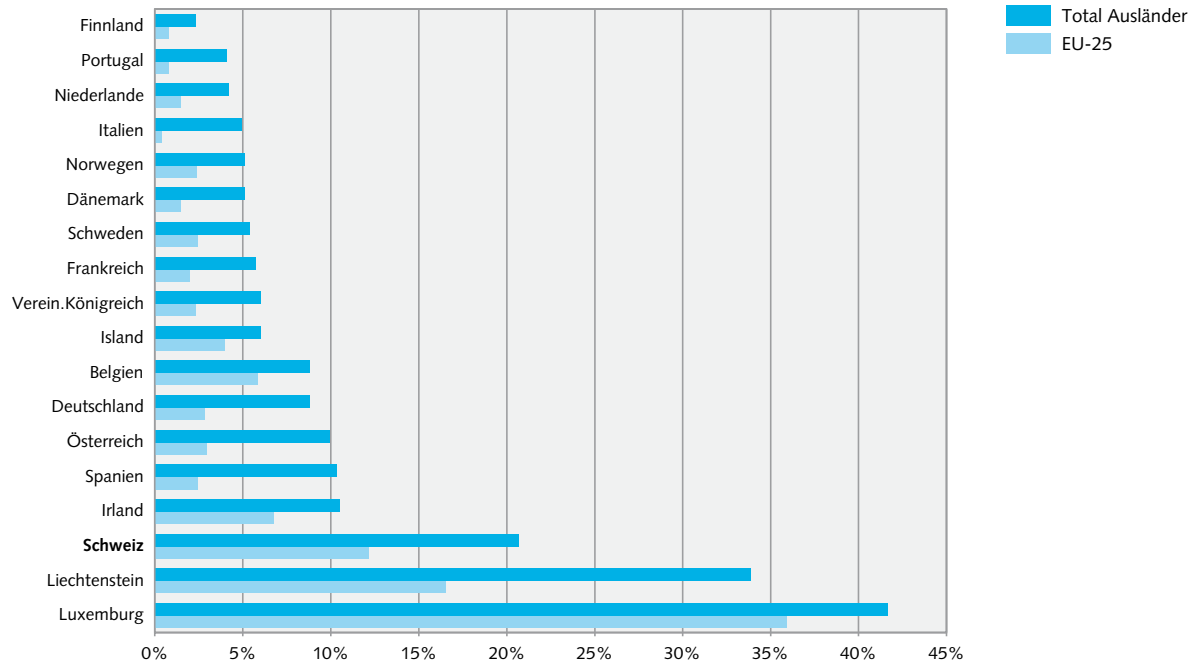
[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

### Quellen:

BFS/PETRA, BFS/ESPOP, IGC, Eurostat

**Ausländeranteil in verschiedenen Staaten Europas, um 2006**

G 1.9.1

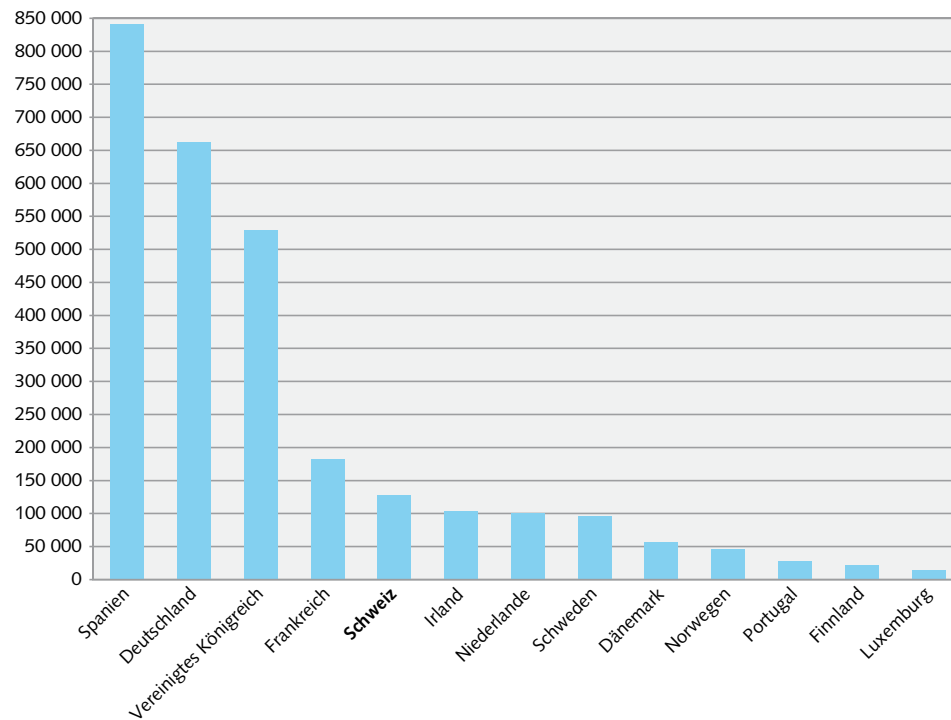


Quelle: Eurostat

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Einwanderung von ausländischen Staatsangehörigen in verschiedenen Staaten der EU und in die Schweiz, 2006**

G 1.9.2



Quelle: Eurostat

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.9 Internationaler Vergleich

**Gegenwärtig leben weltweit 192 Mio. Menschen in einem anderen als ihrem Geburtsland. Eine relativ kleine Anzahl von entwickelten Staaten nimmt die Mehrheit der internationalen Migranten auf. Drei Viertel von ihnen leben auf nur 12% der Weltoberfläche.**

Migration ist ein globales Phänomen. Im Zeitalter der Globalisierung haben weltweite Wanderungsbewegungen zugenommen. Die Zahl der internationalen Migranten wird auf rund 192 Millionen geschätzt. Dies entspricht etwa drei Prozent der Weltbevölkerung. Oder in anderen Worten: Einer von 35 Bewohnern der Erde ist ein Migrant.

Eine relativ kleine Anzahl von Gastländern nimmt die Mehrheit der internationalen Migranten auf. 2005 waren es 28 Staaten, welche die grösste Bevölkerung mit Migrationshintergrund aufweisen. Die USA, mit ihren 38,4 Mio. Migranten, steht an der Spitze, gefolgt von Russland (12,1 Mio. ), Deutschland (10,1 Mio. ), der Ukraine (6,8 Mio. ), Frankreich und Indien (6,5 bzw. 6,4 Mio. ). Mehr als zwei Fünftel aller Migranten hält sich in diesen sechs Staaten auf. Die Schweiz hat mit 1,7 Mio. Personen weniger als 1 Prozent aller internationalen Migranten aufgenommen (Grafik G1.9.3).

Gemäss den Vorausschätzungen der Vereinten Nationen (UNO) werden die USA im Zeitraum zwischen 2005 und 2050 jährlich die meisten Neuzuwanderer aufnehmen (1,1 Mio. Personen), gefolgt von Kanada (200'000), Deutschland (150'000), Italien (139'000), dem Vereinigten Königreich (130'000), Spanien (123'000) und Australien (100'000). Zu den Staaten, welche die Hauptursprungsländer dieser Migranten sind zählen China (jährlich 329'000 Auswanderer), Mexiko (-306'000), Indien (-241'000), die Philippinen (-180'000), Pakistan (-167'000) und Indonesien (-164'000).

Der Zustrom von Migranten in die Industriestaaten verhindert einen Bevölkerungsrückgang in diesen Ländern.

Zwischen 2005 und 2010 wird der Einwanderungsüberschuss in den folgenden Staaten höher sein als der Geburtenüberschuss und damit hauptsächlich für deren Bevölkerungswachstum verantwortlich sein: Belgien, Kanada, Hongkong, Luxemburg, Singapur, Spanien, Schweden und die Schweiz. Im gleichen Zeitraum kompensiert der Einwanderungs- den Sterbeüberschuss in Österreich, Bosnien und Herzegowina, Griechenland, Italien, Portugal, der Slowakei, Slowenien und den Kanalinseln.

In den Entwicklungsländern wird die Bevölkerung weiter wachsen. Gemäss den UNO-Vorausschätzungen werden zwischen 2004 und 2015 52 Staaten eine jährliche Wachstumsrate von über 2% aufweisen. 31 dieser Staaten befinden sich in den ärmsten Regionen der Welt. Zwei Drittel der am wenigsten entwickelten Staaten bzw. die Hälfte der Entwicklungsländer haben politische Massnahmen ergriffen, um das Bevölkerungswachstum zu verlangsamen. Trotz dieser politischen Massnahmen und den bedeutenden Auswanderungsströmen übersteigt das Bevölkerungswachstum der Entwicklungsländer deren Möglichkeit, junge Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Für viele dieser Staaten ist die Förderung der Arbeitskräftemigration folglich auch ein Ventil, um den Druck auf den eigenen Arbeitsmarkt zu reduzieren (Grafik G1.9.4).

### Definition:

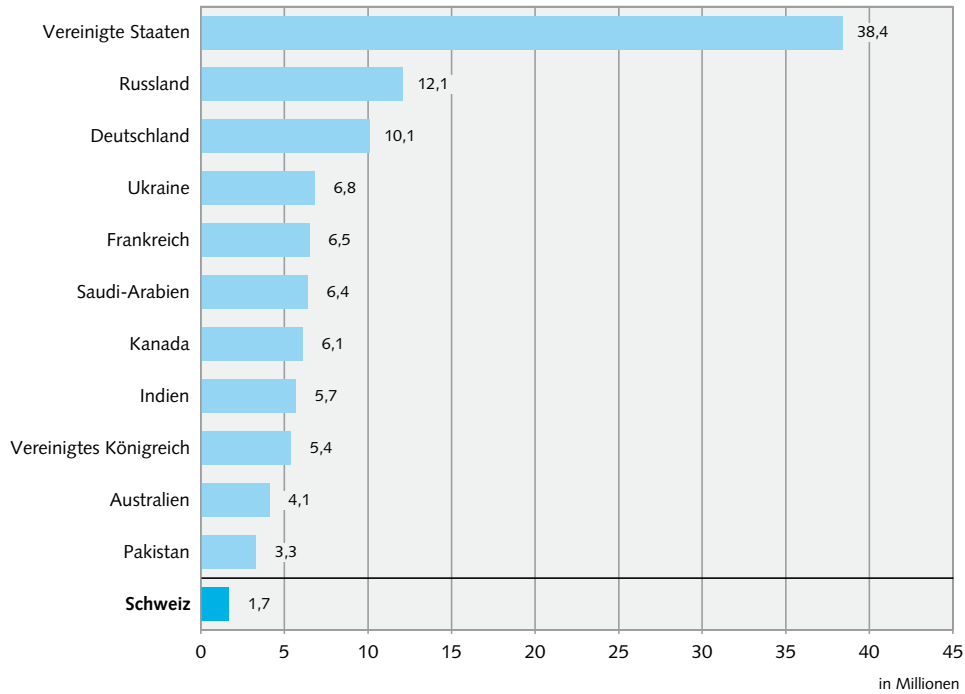
Die UNO definiert **Migranten** als Menschen, die ausserhalb des Landes leben, in dem sie geboren wurden (= im Ausland geborene Personen).

### Quelle:

UNO, IOM

Staaten mit der höchsten Anzahl Migranten, 2005

G 1.9.3

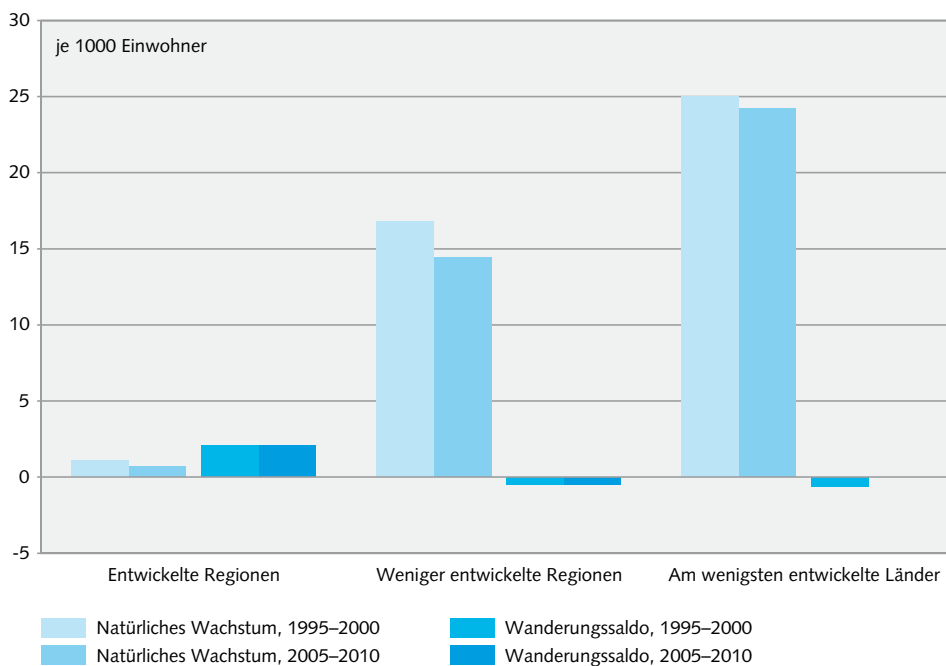


Quelle: United Nations (2006)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Natürliches Wachstum und Wanderungssaldo nach regionaler Verteilung, 1995–2000 und 2005–2010

G 1.9.4



Quelle: United Nations (2008)

© Bundesamt für Statistik (BFS)



## 2 Arbeitsmarkt und Bildung

## 2.1 Erwerbstätigkeit: Übersicht

**Mitte 2007 zählte die Schweiz 1,158 Millionen ausländische Erwerbstätige. Über ein Viertel der Erwerbstätigen stammt somit aus dem Ausland. Die ausländischen Arbeitskräfte unterscheiden sich hinsichtlich verschiedener Strukturmerkmale von den schweizerischen: Sie sind häufiger männlich, jünger, fast ausschliesslich Arbeitnehmende und im zweiten Sektor überdurchschnittlich stark vertreten. Die Merkmale der ausländischen Erwerbstätigen variieren zudem bezüglich des Herkunftslandes und der Aufenthaltsdauer.**

Per Jahresmitte 2007 gingen 1,158 Millionen Ausländer in der Schweiz während mindestens einer Stunde pro Woche einer beruflichen Aktivität nach. Das sind 10,4% mehr als noch vor fünf Jahren (Zeitpunkt der etappenweisen Einführung des Abkommens über die Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und der EU ab Juni 2002). Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der schweizerischen Erwerbstätigen um 3,8% zu.

Die standardisierte Erwerbstätigenquote (15 Jahre und älter) ist bei den Ausländern nach wie vor höher als bei den Schweizern (68,4% gegenüber 64,3%). Diese Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten der beiden Bevölkerungsgruppen ist leicht zu erklären: Viele Ausländer kehren nach Beendigung ihrer Berufslaufbahn in der Schweiz in die Heimat zurück. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren ist deshalb bei den ausländischen Staatsangehörigen deutlich kleiner als bei den Schweizern. Betrachtet man dagegen nur die Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre), ist die Erwerbstätigenquote der Schweizer (79,9%) höher als jene der Ausländer (74,3%).

Die ausländischen Erwerbstätigen stellen 26,3% der erwerbstätigen Bevölkerung, die sich Mitte 2007 auf 4,399 Millionen Personen beläuft. Die Anwendung der bilateralen Abkommen hat die Verteilung der Erwerbstätigen nach Art der Anwesenheitsbewilligung leicht verändert. Im 2. Quartal 2007 waren 50,6% der ausländischen Arbeitskräfte Nieder gelassene und knapp ein Viertel Aufenthalter (24,1%). Grenz gänger machen 17,5%, Kurzaufenthalter 5,9% und die übrigen Gruppen 1,9% der ausländischen Erwerbstätigen aus (Grafik G2.1.1).

Der Frauenanteil unter den ausländischen Erwerbstätigen beträgt 38,3%. Er liegt damit acht Prozentpunkte unter demjenigen der Schweizerinnen (46,5%). Die Verteilung nach Geschlecht variiert zudem je nach Bewilligungstyp. Die ausländischen Arbeitskräfte sind deutlich jünger als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen: Mitte 2007 waren 56,5% der Ausländer weniger als 40 Jahre alt, bei den Schweizern dagegen nur 43,8%. Die ausländischen Erwerbstätigen sind im Industriesektor überdurchschnittlich stark vertreten. Fast ein Drittel von ih-

nen (30,9%) ging einer Arbeit in diesem Sektor nach, verglichen mit einem Fünftel (21,3%) der schweizerischen Erwerbstätigen. Mit Anteilen von 67,4% bzw. 1,7% waren sie dafür im Dienstleistungssektor und im primären Sektor untervertreten (Schweizer: 74,0% bzw. 4,8%).

Teilzeitarbeit ist bei den Ausländern weniger verbreitet als bei den Schweizern. Per Jahresmitte 2007 arbeiteten 22,8% der ausländischen und 34,7% der schweizerischen Erwerbstätigen Teilzeit. Diese Differenz ist hauptsächlich auf die Unterschiede bei den Frauen zurückzuführen. Während die Mehrheit der erwerbstätigen Schweizerinnen (59,7%) Teilzeit arbeitet, traf dies nur auf 46,1% der erwerbstätigen Ausländerinnen zu. Die Ausländer waren fast ausschliesslich als Arbeitnehmende (95,6%, einschliesslich Arbeitnehmende in eigener Firma) tätig, wobei keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen.

Die Merkmale der Erwerbstätigen unterscheiden sich je nach Herkunftsland. Innerhalb der ständigen Wohnbevölkerung sind die Erwerbstätigen aus dem südeuropäischen Raum im Vergleich zu den Nord- und Westeuropäern im sekundären Sektor überdurchschnittlich stark vertreten. Die Gliederung nach der Herkunftsregion und Aufenthaltsdauer in der Schweiz fördert auch beträchtliche Gegensätze beim Bildungsstand zu Tage (Grafik G2.1.2). 42,0% der Südeuropäer und 42,7% der Erwerbstätigen aus den westlichen Balkanländern und der Türkei verfügen über keine nachobligatorische Ausbildung (Schweizer: 11,0%). Umgekehrt verfügt die Mehrheit der ausländischen Erwerbstätigen aus Nord- und Westeuropa (61,8%) über eine Tertiärausbildung (Schweizer: 30,4%). Zudem sind die neuzugewanderten Ausländer besser ausgebildet als jene, die schon lange in der Schweiz leben. 60% der Ausländer, die vor weniger als zwei Jahren in die Schweiz kamen, haben eine Ausbildung auf Tertiärniveau abgeschlossen (Sekundarstufe I: 15%). Diese Anteile sind bei den Ausländern, die vor mindestens 10 Jahren zugewandert gerade umgekehrt (Tertiärstufe: 18%; Sekundarstufe I: 45%).

### Definitionen:

**Nationalitätengruppen:** *Nord- und Westeuropa:* Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Dänemark, Vereinigtes Königreich, Irland, Schweden, Finnland, Norwegen, Island, Lichtenstein, Monaco;  
*Südeuropa:* Italien, Spanien,

Portugal, Griechenland, Vatikanstadt, San Marino, Andorra;  
*Türkei, Westbalkan:* Türkei, Westliche Balkanländer (Serbien (inkl. Kosovo), Montenegro, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Albanien), Bulgarien, Rumänien.

**Standardisierte Erwerbstätigenquote:** Anteil der Erwerbstätigen an der ständigen Wohnbevölkerung gemessen.

**Basis:** Erwerbstätige Bevölkerung nach dem Inlandkonzept/ständige Wohnbevölkerung

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > **Informationen**

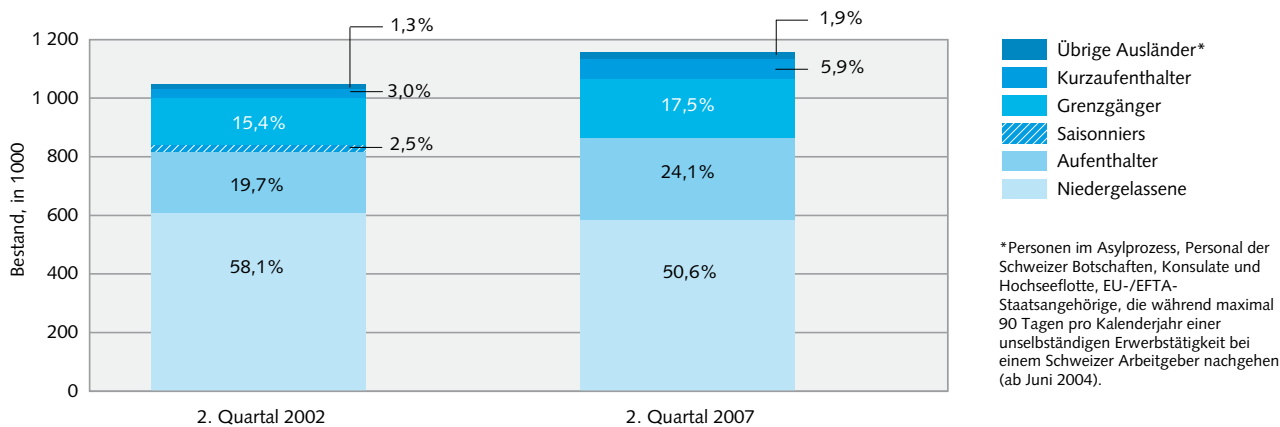
**Quellen:**  
BFS/ETS, BFS/SAKE



2.1 Erwerbstätigkeit: Übersicht

**Ausländische Erwerbstätige (in 1000) nach Anwesenheitsbewilligung (in Prozent), Juni 2002 und Juni 2007**

G 2.1.1



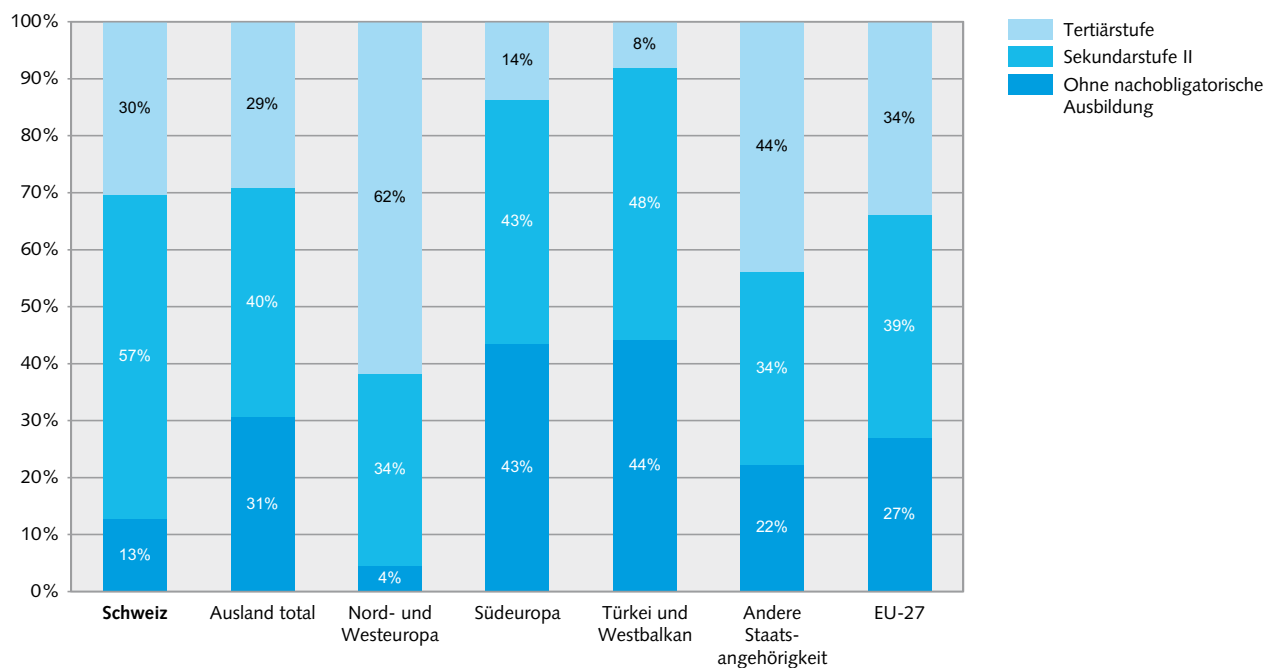
\*Personen im Asylprozess, Personal der Schweizer Botschaften, Konsulate und Hochseeflotte, EU-/EFTA-Staatsangehörige, die während maximal 90 Tagen pro Kalenderjahr einer unselbständigen Erwerbstätigkeit bei einem Schweizer Arbeitgeber nachgehen (ab Juni 2004).

Quelle: BFS/ETS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Erwerbstätige der ständigen Wohnbevölkerung nach Bildungsstand und Staatsangehörigkeit, 2. Quartal 2007**

G 2.1.2



Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 2.2 Berufliche Stellung und Tätigkeit

**Die schweizerischen Erwerbstätigen sind in qualifizierten Berufen leicht stärker vertreten als die ausländischen Erwerbstätigen. Doch unter den Ausländern sind je nach Herkunftsgebiet hinsichtlich der beruflichen Stellung und der beruflichen Tätigkeit deutliche Unterschiede festzustellen. Ausländer mit kürzerer Aufenthaltsdauer in der Schweiz sind öfter in leitender Stellung tätig als Ausländer, die vor mehr als 10 Jahren zugewandert sind.**

Bei den schweizerischen Erwerbstätigen ist der Anteil in Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen insgesamt leicht höher als bei den ausländischen Erwerbstätigen (25% gegenüber 23%). Die Unterscheidung der Ausländer nach Herkunftsgebiet ergibt aber ein differenzierteres Bild: Mit einem Anteil von 48% arbeiten weit mehr Erwerbstätige aus Nord- und Westeuropa als Führungskräfte oder in akademischen Berufen, während der entsprechende Anteil bei den Erwerbstätigen aus Südeuropa (13%) sowie dem westlichen Balkan und der Türkei (6,3%) viel geringer ausfällt. Die Erwerbstätigen aus den übrigen Ländern üben dagegen ebenfalls zu einem grösseren Anteil (29%) hoch qualifizierte Berufe aus als die Schweizer (Grafik G2.2.1).

Die schweizerischen Erwerbstätigen sind zu einem bedeutenden Anteil in der Berufsgruppe der Techniker, Bürokräfte, Dienstleistungs- und Verkaufsberufe vertreten (48%), im Vergleich zu je 40% bei den Erwerbstätigen aus den nord- und westeuropäischen Staaten und aus Südeuropa sowie 31% bei den Erwerbstätigen aus dem westlichen Balkan und der Türkei (Ausländer total 39%). Dagegen üben Arbeitskräfte aus dem Westbalkan und der Türkei (29%) sowie aus Südeuropa (25%) zu einem grösseren Anteil handwerkliche Berufe aus als die Schweizer (14%) und die Erwerbstätigen aus Nord- und Westeuropa (6,6%; Ausländer total 19%). In der Kategorie der Maschinenbediener und der Hilfsarbeitskräfte sind die Erwerbstätigen aus dem Westbalkan und der Türkei (32%) ebenfalls mit Abstand am stärksten vertreten (Schweizer 8,1%; Ausländer total 18%).

Hochqualifizierte Erwerbstätige aus dem westlichen Balkan, der Türkei und aussereuropäischen Ländern sehen sich oft mit beruflicher Dequalifizierung konfrontiert. Dieses Problem kennen Personen aus Nord- und Westeuropa nicht.

Die Verteilung hinsichtlich der beruflichen Stellung zeigt eine ähnliche Situation. So liegt bei den schweizerischen und ausländischen Erwerbstätigen der Anteil Arbeitnehmende in Unternehmensleitung oder mit Vorgesetztenfunktion auf gleichem Niveau (je 30%). Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen aus Nord- und Westeuropa ist mit 43% Arbeitnehmenden in leitender Position somit deutlich höher, während der entsprechende Anteil bei den Erwerbstätigen aus dem westlichen Balkan und der Türkei nur 21% beträgt. Von den Frauen arbeitet nur rund ein Fünftel (Schweizerinnen: 22%; Ausländerinnen: 21%) in leitender Stellung. Diese Anteile sind bei den Männern mit 37% bzw. 36% wesentlich grösser.

In den vergangenen Jahren sind mehrheitlich qualifizierte Arbeitskräfte in die Schweiz eingewandert. 35% der ausländischen Erwerbstätigen mit einer Aufenthaltsdauer unter fünf Jahren weisen eine berufliche Stellung in der Unternehmensleitung oder im Kader auf, gegenüber 29% bei den vor zehn und mehr Jahren zugewanderten Ausländern (Grafik G2.2.2). Unterschiede gibt es auch bei den Selbständigerwerbenden. Obwohl der Anteil selbständigerwerbender Ausländer mit der Aufenthaltsdauer zunimmt, erreichte die Selbständigenquote von 9,5% nach einer Aufenthaltsdauer von zehn und mehr Jahren bei weitem nicht jene der Schweizer (15%). Dies hängt teilweise damit zusammen, dass nur wenige ausländische Erwerbstätige im Landwirtschaftssektor tätig sind, in welchem der Anteil Selbständigerwerbender sehr hoch ist.

### Definition:

Die Zuteilung der einzelnen Nationen zu den Nationengruppen wird in Kapitel 2.1 definiert.

### Basis:

Erwerbstätige der ständigen Wohnbevölkerung

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

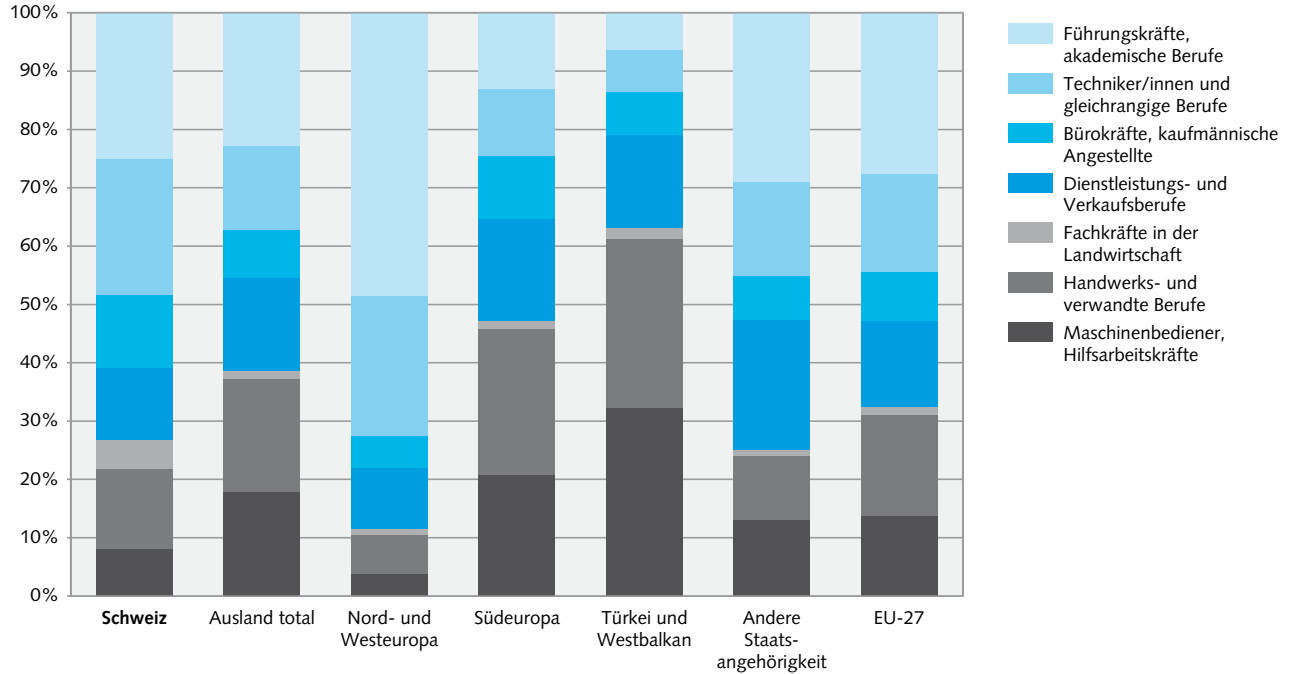
### Quelle:

BFS/SAKE

2.2 Berufliche Stellung und Tätigkeit

Erwerbstätige nach ausgeübtem Beruf ISCO 88 (COM)<sup>1</sup> und Staatsangehörigkeit, 2. Quartal 2007

G 2.2.1



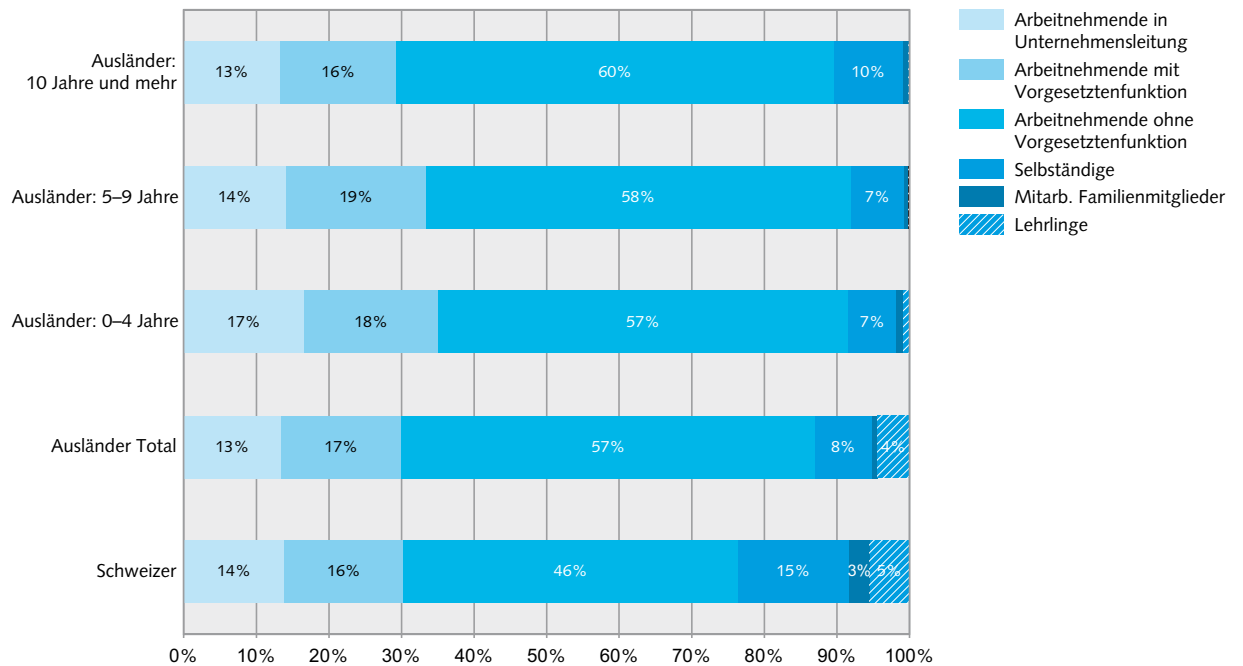
<sup>1</sup>International Standard Classification of Occupations, Variante der EU

Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbstätige nach beruflicher Stellung und Anwesenheitsdauer in der Schweiz, 2. Quartal 2007

G 2.2.2



Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 2.3 Arbeitsvolumen und Arbeitszeit

Die 1,106 Millionen ausländischen Erwerbstätigen in der Schweiz arbeiteten im Jahr 2006 insgesamt 1,932 Milliarden Stunden, was etwas mehr als einem Viertel (27,2%) des gesamten in der Schweiz erbrachten Arbeitsvolumens entspricht. Im Gastgewerbe trugen die ausländischen Arbeitskräfte gar zu 51,4% zum Total der geleisteten Arbeitsstunden bei. Dagegen lag der entsprechende Anteil in der Land- und Forstwirtschaft bei lediglich 8,1%.

Im Jahr 2006 leisteten die ausländischen Arbeitskräfte in der Schweiz rund 1,932 Milliarden Arbeitsstunden. Dies entspricht 27,2% des gesamten in der Schweiz erbrachten Arbeitsvolumens. Der Vergleich mit dem Ausländeranteil an den Erwerbstätigen (2006: 25,7%) zeigt, dass die Ausländer überproportional zu den insgesamt in der Schweiz erbrachten Arbeitsstunden beitrugen. Die tatsächliche Jahresarbeitszeit der ausländischen Erwerbstätigen liegt damit leicht über derjenigen der schweizerischen (1651 Stunden bzw. 1521 Stunden). Diese Differenz ist weitgehend auf die deutlichen Unterschiede bei den Frauen zurückzuführen. Da die Schweizerinnen häufiger Teilzeit arbeiten, kommen sie durchschnittlich auf eine geringere tatsächliche Jahresarbeitszeit als die Ausländerinnen (Schweizerinnen: 1221 Stunden, Ausländerinnen: 1376 Stunden).

Für die Jahresarbeitszeiten aufgeteilt nach Voll- bzw. Teilzeiterwerbstätigen ergibt sich ein unterschiedliches Bild: Bei den Vollzeiterwerbstätigen kamen Personen schweizerischer Nationalität auf eine höhere Stundenzahl als Ausländer (1947 gegenüber 1904 Arbeitsstunden). Bei den Teilzeiterwerbstätigen war die Situation gerade umgekehrt (ausländische Erwerbstätige: 871 Stunden, Schweizer Erwerbstätige: 826 Stunden). Dies bedeutet, dass die Teilzeit arbeitende ausländische Bevölkerung im Durchschnitt einen höheren Beschäftigungsgrad aufweist als die schweizerische.

Je nach Wirtschaftssektor und -abschnitt variiert der Anteil des von ausländischen Personen geleisteten Arbeitsvolumens stark (Grafik G2.3.1). Analog zum entsprechenden Ausländeranteil an den Erwerbstätigen lag das prozentuale Arbeitsvolumen in der Land- und Forstwirtschaft sehr tief (8,1%). Im sekundären Sektor betrug der entsprechende Prozentsatz 34,4%. Im Dienstleistungssektor präsentierte sich die Situation je nach Wirtschaftsabschnitt sehr unterschiedlich. Im Gastgewerbe wurde jede zweite Arbeitsstunde (51,4%) von Personen ausländischer Staatsangehörigkeit geleistet. Überdurchschnittlich trugen die ausländischen Arbeitskräfte zudem zu den im Wirtschaftsabschnitt «Private Haushalte» geleisteten Stunden bei (43,9%). Umgekehrt wurde in der öffentlichen Verwaltung (8,6%) nur ein kleiner Teil des Arbeitsvolumens von ausländischen Personen erbracht.

2006 leisteten bei den Vollzeitarbeitnehmenden (Grafik G2.3.2) Personen ausländischer Nationalität weniger Überstunden (durchschnittlich 45 Stunden pro Arbeitsstelle) als die Schweizer (54 Stunden). Dieser Unterschied ist sicher durch die stärkere Vertretung der Personen schweizerischer Nationalität in Führungspositionen zu erklären, aber auch mit dem geringen Ausländeranteil im Wirtschaftsabschnitt «Kredit- und Versicherungsgewerbe», in dem im Allgemeinen überdurchschnittlich viele Überstunden geleistet werden. Bei den ausländischen Vollzeitarbeitnehmenden wird eine tiefere jährliche Absenzendauer gemessen als bei den schweizerischen (durchschnittlich 66 Stunden Abwesenheit gegenüber 76 Stunden bei den Schweizern).

### Definitionen:

Beim **tatsächlichen jährlichen Arbeitsvolumen** werden im Gegensatz zum **jährlichen Normalarbeitsvolumen** die Überstunden berücksichtigt sowie die Absenzen nicht als Arbeitszeit gezählt. Dasselbe gilt für die tatsächliche Jahresarbeitszeit.

### Basis:

Tatsächliches jährliches Arbeitsvolumen, tatsächliche Jahresarbeitszeit: Gesamtzahl der Beschäftigten gemäss Inlandkonzept. Jährliche Absenzendauer und Überstunden: *Vollzeitarbeitnehmende* gemäss Inlandkonzept.

### Detaillierte Tabellen:

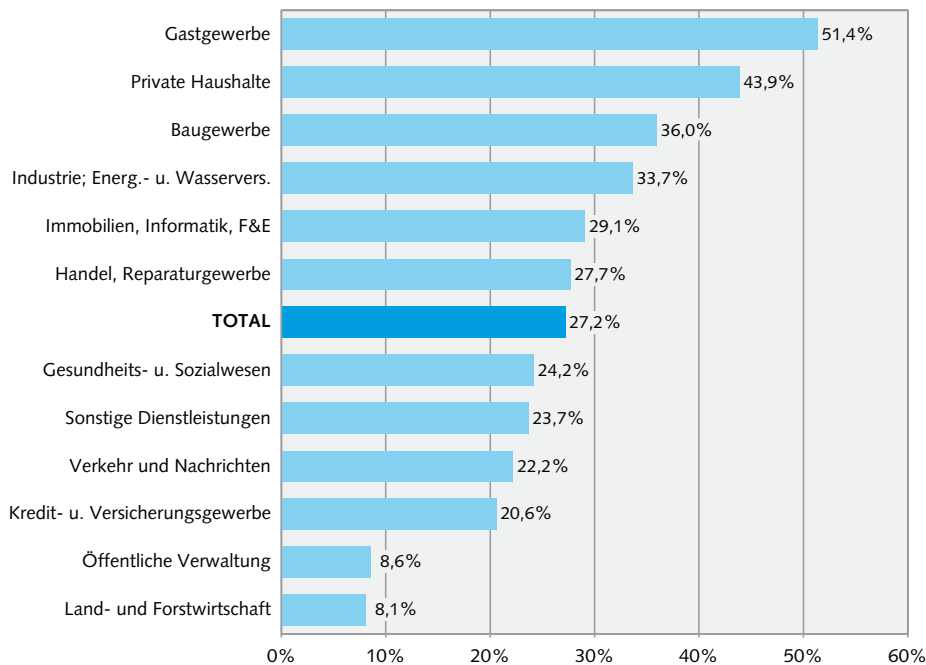
[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > **Informationen**

### Quellen:

BFS/AVOL, BFS/ETS

2.3 Arbeitsvolumen und Arbeitszeit

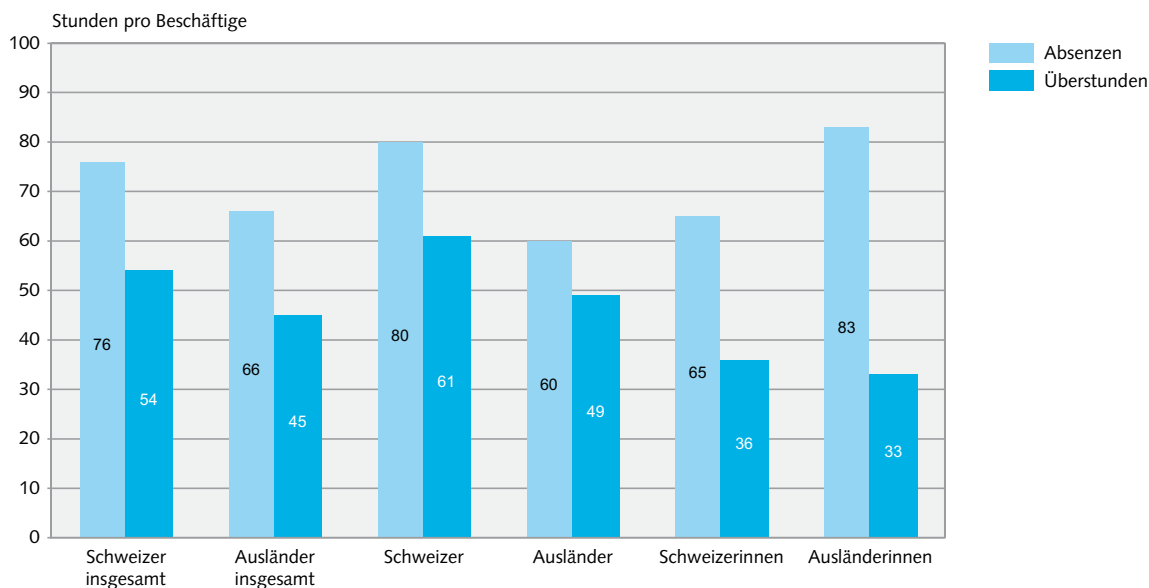
**Prozentualer Anteil des von ausländischen Erwerbstätigen jährlich erbrachten Arbeitsvolumen nach Wirtschaftsabschnitten, gemäss Inlandkonzept, 2006** G 2.3.1



Quelle: BFS/AVOL

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Jährliche Dauer der Absenzen<sup>1</sup> und Überstunden<sup>2</sup> der Vollzeitarbeitnehmenden<sup>3</sup> nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, gemäss Inlandkonzept, 2006** G 2.3.2



<sup>1</sup> Einschliesslich Absenzen aus gesundheitlichen Gründen (Krankheit, Unfall), bezahlter Mutterschaftsurlaub, Militärdienst, Zivildienst, Zivilschutz, Kurzarbeit, Arbeitsstreitigkeiten, aus persönlichen/familiären Gründen oder wegen schlechtem Wetter. Ohne Ferien und Feiertage.

<sup>2</sup> Nur die während des Jahres nicht kompensierten Überstunden.

<sup>3</sup> Inklusive Angestellte im eigenen Betrieb (juristische Definition).

Quelle: BFS/AVOL

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 2.4 Arbeitslosigkeit

**Im 2. Quartal 2007 waren in der Schweiz 66'700 Ausländer erwerbslos. Das sind 43% der Erwerbslosen insgesamt. Die Erwerbslosenquote der ausländischen Erwerbsbevölkerung lag mit 7,1% nach wie vor deutlich über jener der Schweizer (2,7%). Die ausländischen Frauen und Jugendlichen sowie Personen aus dem Westbalkan, der Türkei oder anderen Ländern, die nicht oder erst seit kurzem zur EU gehören, sind von der Arbeitslosigkeit besonders stark betroffen. Einer der Hauptgründe dafür hängt mit dem Bildungsniveau zusammen; die erwähnten Personen haben tendenziell ein tieferes Bildungsniveau, was ihr Arbeitslosenrisiko erhöht.**

Im 2. Quartal 2007 waren unter der ständigen Wohnbevölkerung 66'700 Ausländerinnen und Ausländer erwerbslos. Dies entspricht 43% aller Erwerbslosen in der Schweiz.

Der zwischen 2005 und 2006 beobachtete wirtschaftliche Aufschwung und die deutliche Beschäftigungszunahme führten sowohl bei den Schweizerinnen und Schweizern als auch bei den ausländischen Personen zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Erwerbslosenquote der Ausländer (7,1%) liegt jedoch weiterhin klar über jener der Schweizer (2,7%).

Im Weiteren zeigt sich eine sehr hohe Erwerbslosenquote bei den ausländischen Frauen (9,4%); der entsprechende Wert bei den ausländischen Männern liegt bei 5,5%. Innerhalb der Schweizer Bevölkerung sind Frauen anteilmässig ebenfalls stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (3,3% gegenüber 2,1%), doch sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern viel kleiner (Grafik G2.4.1).

Sowohl bei der schweizerischen als auch der ausländischen Bevölkerung waren 2007 die 15–24-Jährigen am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen (Schweizer: 5,5%; Ausländer: 13%). In dieser Altersgruppe erreichte die Erwerbslosenquote der ausländischen Frauen 15% gegenüber 12% bei den ausländischen Männern. Bei den Schweizern betragen die entsprechenden Erwerbslosenquoten 5,5% (Frauen) und 5,4% (Männer).

Die Gliederung nach Nationengruppen zeigt ebenfalls grosse Unterschiede (Grafik G2.4.2): Personen aus der Türkei und aus dem westlichen Balkan (11%) sowie anderen Ländern (14%) weisen eine deutlich höhere Erwerbslosenquote auf als Personen aus EU-Ländern (EU-27: 4,0%). Personen aus Nord- und Westeuropa verzeichnen die tiefsten Quoten und sind mit jenen der Schweizerinnen und Schweizer vergleichbar. Dies lässt sich teilweise anhand der unterschiedlichen Bildungsniveaus der verschiedenen Nationengruppen erklären. Im Allgemeinen unterliegen Personen ohne nachobligatorische Ausbildung einem deutlich höheren Risiko, erwerbslos zu werden (Ausländer: 9,3%; Schweizer: 5,2%). Die entsprechende Quote beträgt bei den Ausländerinnen und Ausländern mit einem Abschluss auf Tertiärstufe nur 4,3% (Schweizer: 1,6%).

Es gibt noch weitere Gründe für die starken Schwankungen der Erwerbslosenquote nach Nationengruppen: die überdurchschnittliche Vertretung ausländischer Personen in Wirtschaftszweigen, die stärker vom Konjunkturverlauf abhängig sind, berufliche Dequalifizierung, aber auch gewisse Faktoren für eine mehr oder weniger erfolgreiche Integration.

Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit verzeichnen mehr Schwierigkeiten, wieder eine Stelle zu finden, da 48% von ihnen seit einem Jahr oder länger erwerbslos sind (der entsprechende Anteil beträgt bei den erwerblosen Schweizern 36%).

### Definition:

Die Zuteilung der einzelnen Nationen zu den Nationengruppen wird in Kapitel 2.1 definiert.

### Basis:

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

### Detaillierte Tabellen:

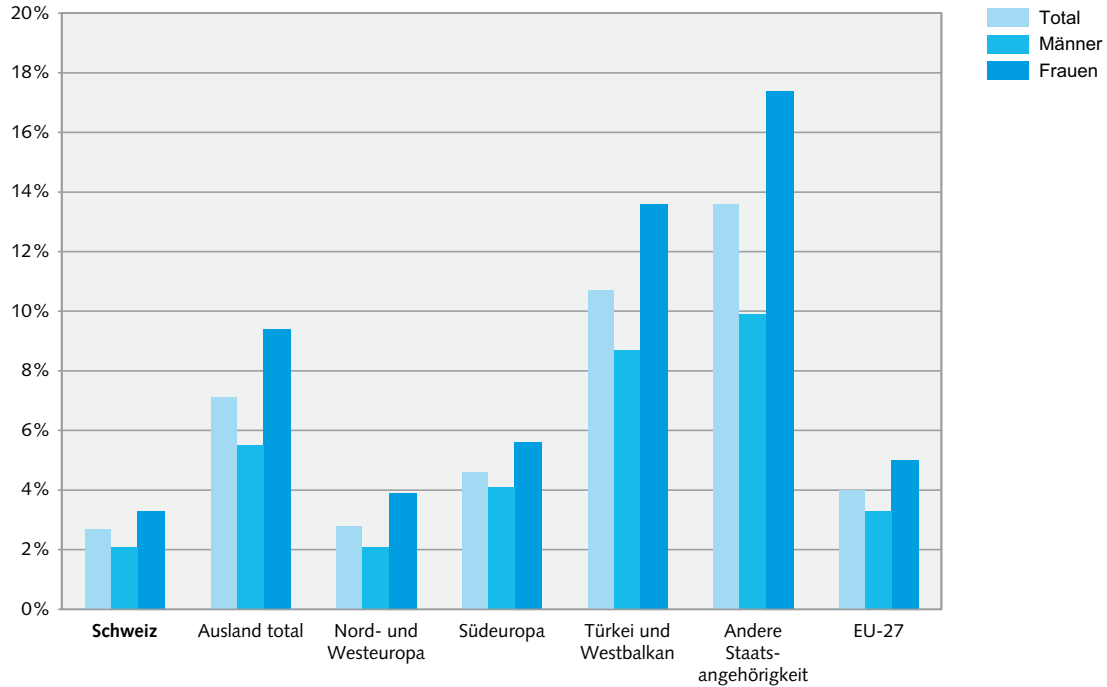
[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

### Quellen:

BFS/SAKE

**Erwerbslosenquote der ständigen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, 2. Quartal 2007**

G 2.4.1

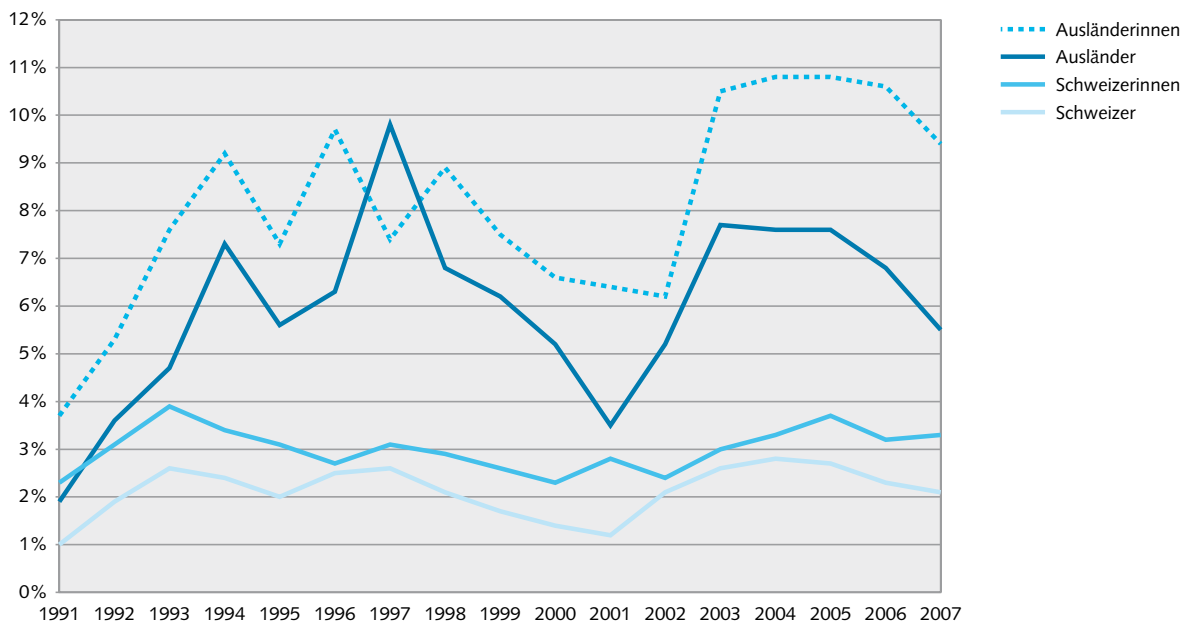


Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Entwicklung der Erwerbslosenquote der ständigen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, 1991–2007 (2. Quartal)**

G 2.4.2



Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 2.5 Arbeitsmigration

Wie schon die sechs vergangenen Jahre wird im Jahr 2006 wiederum ein grosser Einwanderungsüberschuss ausländischer Arbeitskräfte verzeichnet: 121'000 Einwanderungen standen lediglich 71'000 Auswanderungen gegenüber, was einem Überschuss von 50'000 ausländischen Erwerbspersonen entspricht. Bei den Männern betrug das Plus 33'000 Personen, bei den Frauen 17'000.

Das Jahr 2006 stand wiederum im Zeichen eines markanten Einwanderungsüberschusses ausländischer Arbeitskräfte (Grafik G2.5.1). Den 121'000 Einwanderungen ausländischer Arbeitskräfte (+9% gegenüber 2005) standen 71'000 Auswanderungen gegenüber (-5% gegenüber 2005). Dies bedeutet einen Einwanderungsüberschuss von 50'000 Personen (2005: +36'000) (Grafik G2.5.2).

Bei den Schweizer Erwerbspersonen waren die Wanderungsbewegungen 2006 leicht negativ (15'000 Einwanderungen von Erwerbspersonen gegenüber 21'000 Auswanderungen). Innerhalb der vergangenen fünf Jahre (2002–2006) wanderten netto 22'000 Schweizer Arbeitskräfte aus.

Die Einführung des freien Personenverkehrs zwischen der Schweiz und der EU und die Rückkehr eines Wirtschaftswachstums ab 2004 gehören zu den Gründen für diesen starken Migrationsstrom. Mit dem Freizügigkeitsabkommen 2002 hat sich auch die Rechtsstellung der Grenzgänger verbessert und ihre Zahl hat zwischen 2002 und 2006 stark zugenommen (+16%).

Bei der Analyse der Wanderungen nach Geschlecht fällt auf, dass die Zu- und Abwanderungen bei den Männern stärker von der Konjunktur abhängen als bei den Frauen. Dies erklärt sich vor allem dadurch, dass die Männer (und insbesondere die Grenzgänger) im Industriesektor deutlich stärker vertreten sind als die Frauen und dieser Sektor viel empfindlicher auf den Konjunkturverlauf reagiert als der Dienstleistungssektor.

Die Männer stellen auch die Mehrheit der wandernden ausländischen Arbeitskräfte. Im Jahr 2006 gingen von den Einwanderungen und Auswanderungen 66% auf das Konto der männlichen Arbeitskräfte.

Neben den Wanderungen, welche die Struktur der Erwerbsbevölkerung stark beeinflussen, darf ein weiterer wichtiger Faktor nicht unterschätzt werden: Die Einbürgerungen. So erwarben im Jahr 2006 rund 25'000 ausländische Arbeitskräfte das Schweizer Bürgerrecht. Diese Nationalitätenwechsel hinterlassen zwar innerhalb eines Jahres keine deutlichen Spuren, prägen das Bild längerfristig aber ebenfalls wesentlich. Folglich wäre die Zahl schweizerischer Arbeitskräfte zwischen 2002 und 2006 nicht um insgesamt 4,0% angestiegen, sondern hätte ohne Einbürgerungen nur um 0,5% zugenommen. Weiter wäre die ausländische Erwerbsbevölkerung nicht, wie nun von den Statistiken ausgewiesen, nur um 11% sondern um 21% gewachsen.

### Definitionen:

Zu den **Erwerbspersonen** zählen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen. Als **Erwerbstätige** gelten Personen, die während mindestens einer Stunde pro Woche einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Als **Erwerbslose** (nach internationalen Normen) gelten Personen, die nicht erwerbstätig, auf Arbeitssuche und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar sind.

### Basis:

Nachfolgende Gruppen wurden berücksichtigt: Ausländische Niedergelassene, Aufenthaltler, Kurzaufenthalter, Grenzgänger, Personen im Asylprozess und ausländisches Personal der Schweizer Botschaften und Konsulate sowie der Schweizer Hochseeflotte.

Der Begriff «internationale Wanderungen» wurde aus statistischen Gründen erweitert: Die neuen Grenzgänger werden unter den Einwanderungen verbucht, und die Personen, die ihren Status als Grenzgänger verlieren, unter den Auswanderungen.

Es werden nur langfristige Wanderungen berücksichtigt, d.h. nicht jene, auf die innerhalb eines Jahres eine Wanderung in die umgekehrte Richtung folgt.

### Detaillierte Tabellen:

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > Informationen

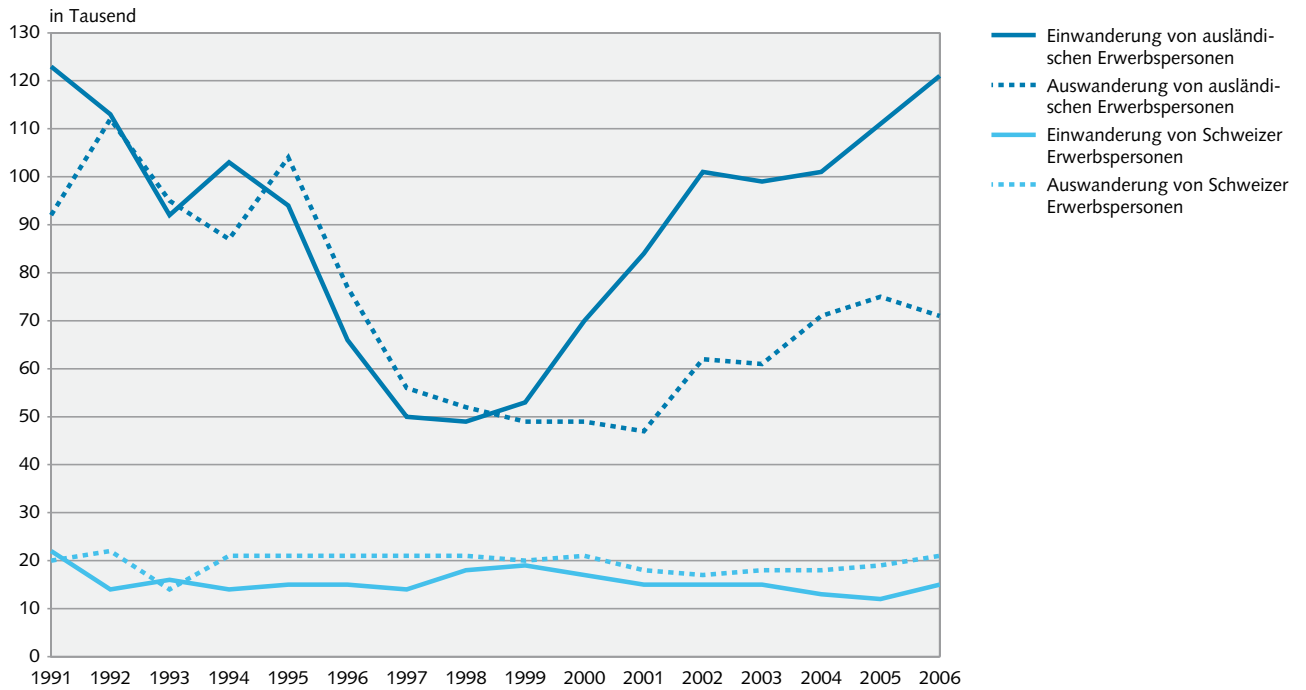
### Quellen:

BFS/AGR



**Ein- und Auswanderung<sup>1</sup> von Erwerbspersonen nach Staatsangehörigkeit, 1991–2006**

G 2.5.1



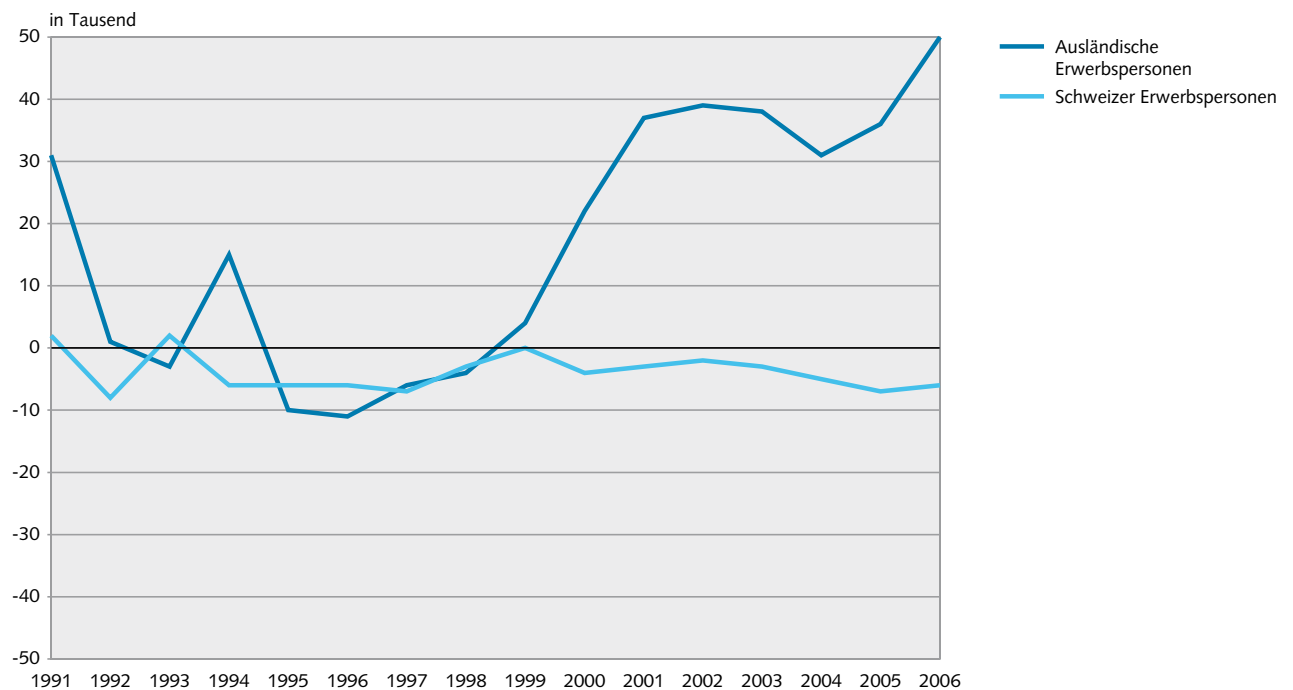
<sup>1</sup> In Folge der Anpassung der statistischen Quellen wurden die AGR-Ergebnisse rückwirkend revidiert.

Quelle: BFS/AGR

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Wanderungssaldo<sup>1</sup> der Erwerbspersonen nach Staatsangehörigkeit, 1991–2006**

G 2.5.2



<sup>1</sup> In Folge der Anpassung der statistischen Quellen wurden die AGR-Ergebnisse rückwirkend revidiert.

Quelle: BFS/AGR

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 2.6 Löhne

Das Lohnniveau der ausländischen Arbeitskräfte unterscheidet sich im Jahr 2006 stark zwischen den Anwesenheitsbewilligungen. Während die Kurzaufenthalter (Ausweis L) mehrheitlich weniger als 4500 CHF im Monat verdienen, übersteigt der Medianlohn der Aufenthalter (Ausweis B) und Niedergelassenen (Ausweis C) 5000 CHF und kommt bei den Grenzgängern (Ausweis G) nahe an 5500 CHF heran. Eine detaillierte Analyse der Löhne von 2002 und 2006 nach Wirtschaftszweigen bringt wichtige Ungleichheiten in der Lohnentwicklung zwischen ausländischen und schweizerischen Arbeitskräften zu Tage.

Das Freizügigkeitsabkommen mit der Europäischen Union war bereits bei der LSE 2002 in Kraft – allerdings galt damals noch das Prinzip des Vorranges inländischer Arbeitskräfte, welches nun bei der Erhebung 2006 nicht mehr gültig war. Vor diesem Hintergrund sind die Löhne der ausländischen Beschäftigten von besonderer Aktualität.

Kurzaufenthalter (Ausweis L) gehören insgesamt zu der Kategorie der Arbeitskräfte, die mit einem Medianlohn von 4322 CHF pro Monat am wenigsten verdienen. Ein Vergleich mit 2002 ergab für die Branchen «Gartenbau» (-26,5% bzw. -917 CHF) und «Informatikdienste; Dienstleistungen für Unternehmen» (-8,3% bzw. -480 CHF) deutliche Verminderungen des Lohnniveaus. Im «Baugewerbe» stiegen die Löhne von 4531 auf 4896 CHF, im «Gastgewerbe» von 3111 auf 3498 CHF. Diese Erhöhungen können vermutlich mit dem hohen Abdeckungsgrad durch kollektive Arbeitsverträge erklärt werden.

In der Kategorie der Aufenthalter (Ausweis B) sind die Lohnspannweiten am grössten. In einigen Branchen (wie «Informatikdienste; Dienstleistungen für Unternehmen», «Kreditgewerbe» und «Versicherungsgewerbe») werden die Löhne durch hoch qualifizierte Spezialisten geprägt und liegen über denjenigen aller anderen Kategorien. Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in dieser Kategorie insgesamt mit 5012 CHF von allen Anwesenheitsbewilligungen am zweitwenigsten bezahlt wird. Im Vergleich zu 2002 hat sich das Lohnniveau nur im «Gartenbau» deutlich verringert.

Mit einem Medianlohn von 5126 CHF situieren sich die Niedergelassenen (Ausweis C) in der Mitte der Klassifizierung der Anwesenheitsbewilligungen, liegen aber doch noch 826 CHF unter den Schweizern. Im Zeitraum von 2002 bis 2006 ist das Lohnniveau in fast allen Wirtschaftszweigen mehr oder weniger deutlich gestiegen. Nur der «Gartenbau» zeigt eine Abnahme um 1,7% (-78 CHF). Der grösste Anstieg wurde in der Branche «Mit Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten» verzeichnet mit +26,3% bzw. +1820 CHF und der kleinste Anstieg betrifft das «Gastgewerbe» mit +2,3% bzw. +89 CHF.

Mit 5475 CHF pro Monat weisen die Grenzgänger (Ausweis G) insgesamt den höchsten Medianlohn unter den ausländischen Arbeitnehmenden auf. Zwischen 2002 und 2006 hat das Lohnniveau in allen Branchen zugenommen, ausser bei «Informatikdienste; Dienstleistungen für Unternehmen» (-4,6% bzw. -322 CHF). Die grössten Anstiege wurden in der Branche «Mit Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten» (+10,8% bzw. +731 CHF), im «Gastgewerbe» (+8,7% bzw. +334 CHF) und bei «Grosshandel; Handelsvermittlung» (+5,9% bzw. +316 CHF) und beobachtet.

Die Schweizer Arbeitskräfte stehen mit einem Medianlohn von 5952 CHF pro Monat an der Spitze von allen Kategorien. Der Vergleich mit 2002 zeigt für alle Wirtschaftsbranchen einen regelmässigen Anstieg. In der Branche «Mit Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten» hat der Lohn am stärksten zugenommen mit +13,5% bzw. +981 CHF, während im «Baugewerbe» mit +2,3% bzw. +126 CHF der kleinste Anstieg verzeichnet wird.

### Definitionen:

Der **Zentralwert** oder **Medianlohn** bezeichnet jenen Lohn, bei dem die eine Hälfte der Arbeitnehmenden weniger und die andere Hälfte mehr verdient.

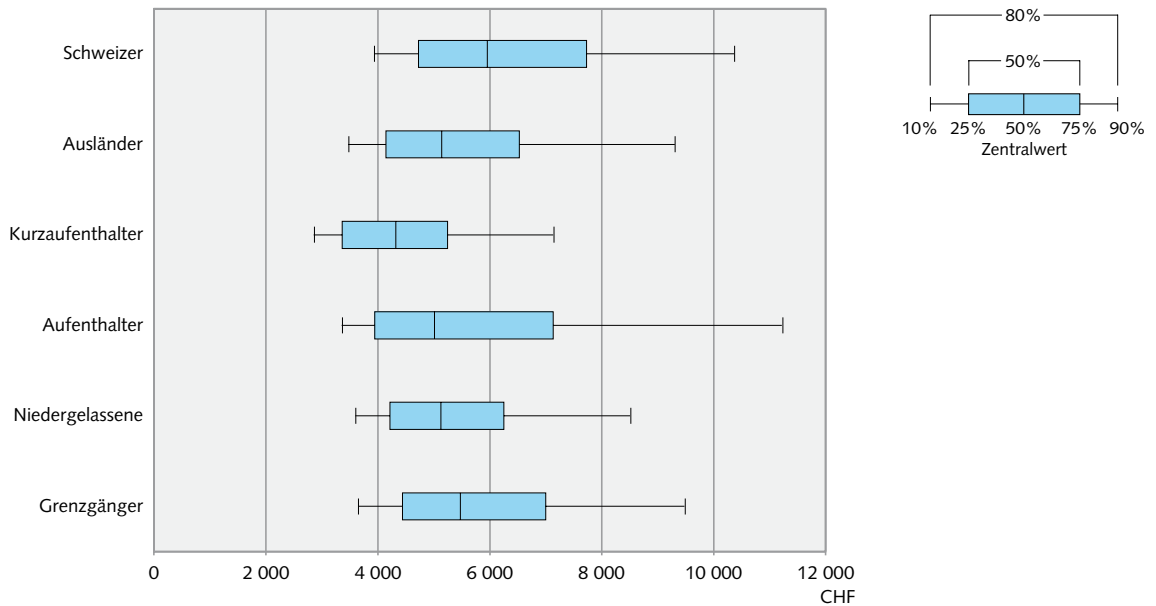
### Basis:

LSE: Beschäftigte des 2. und 3. Sektors (+Gartenbau) gemäss Inlandkonzept.

### Quellen:

BFS/LSE 2006

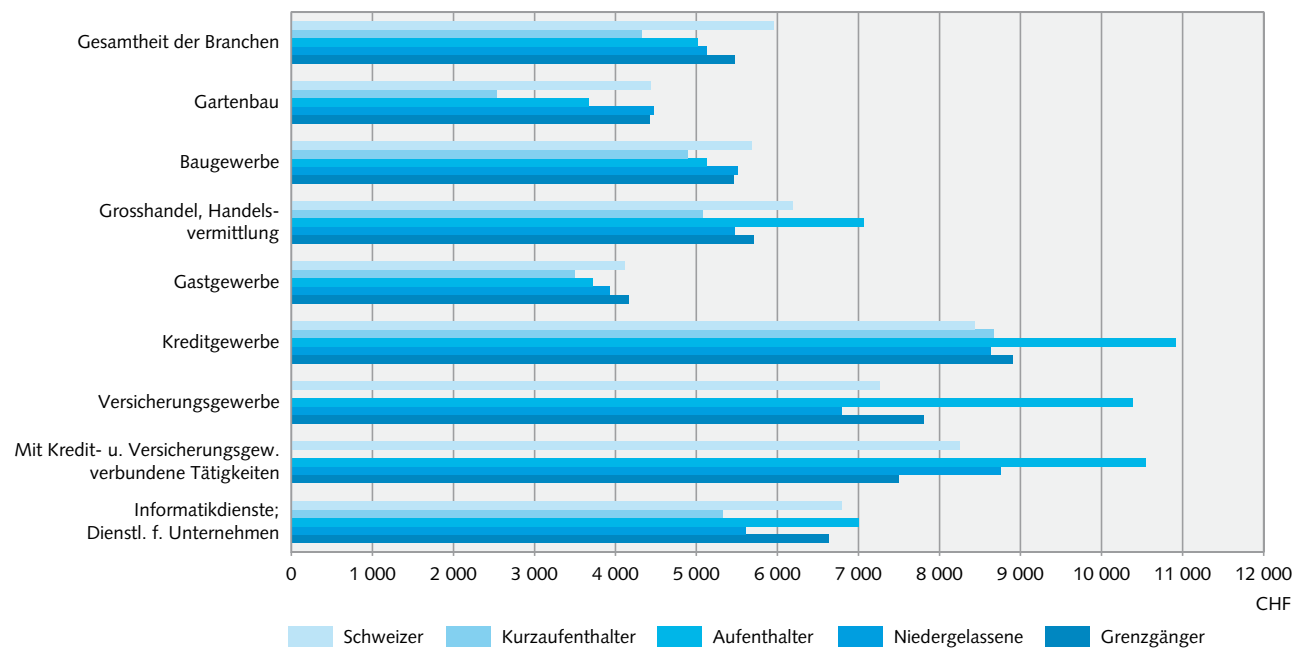
**Monatlicher Bruttolohn der Schweizer und Ausländer nach Anwesenheitsbewilligung, privater und öffentlicher Sektor (Bund) zusammen, 2006** G 2.6.1



Quelle: BFS/LSE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Lohnhöhe der Schweizer und Ausländer nach Anwesenheitsbewilligung für die wichtigsten Branchen, privater und öffentlicher Sektor (Bund) zusammen, 2006** G 2.6.2



Quelle: BFS/LSE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 2.7 Bildung

Nach der obligatorischen Schule ist die Berufslehre die wichtigste Bildungsform für die ausländischen Jugendlichen. Der Anteil an Jugendlichen, die aus neueren Einwanderungsländern stammen (ehemaliges Jugoslawien, Türkei und Portugal) ist in Maturitätsschulen vergleichsweise tief, dafür in An- und Vorlehren vergleichsweise hoch. In Ausbildungen auf der Tertiärstufe sind Studierende ausländischer Herkunft im Vergleich zu ihrem Bevölkerungsanteil untervertreten. Insbesondere finden ausländische Studierende, die ihre Vorbildung in der Schweiz absolviert haben, nur selten den Weg an eine Fach- oder universitäre Hochschule.

An die obligatorische Schulzeit schliesst die Sekundarstufe II. Der erfolgreiche Bildungsabschluss auf dieser Stufe wird es den Jugendlichen ermöglichen, als qualifizierte Arbeitskraft ins Erwerbsleben zu treten oder ihre Ausbildung auf der Tertiärstufe fortzusetzen (Universität, Fachhochschule oder höhere Berufsausbildung). Zu einem grossen Teil wird dieser Abschluss mitentscheiden, in welchem Masse eine junge erwachsene Person später an den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ressourcen teilhaben kann.

Trotz der Freiwilligkeit der Ausbildungen auf Sekundarstufe II sind diese in den letzten Jahren beinahe selbstverständlich geworden. So ist nur rund einer von zehn Jugendlichen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren ein frühzeitiger Schulabgänger (2007 waren es 8.5%). Allerdings existieren hier relativ grosse Unterschiede zwischen Jugendlichen aus der Schweiz und solchen aus dem Ausland. Während diese Quote bei den Schweizern 5% beträgt, ist sie bei den Jugendlichen mit ausländischem Pass bei gut 20%.

Unterschiede ergeben sich auch in der Art der Ausbildung, welche die Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität wählen (Grafik G2.7.1). In allen Untersuchungsgruppen befindet sich die Mehrheit der Jugendlichen in einer beruflichen Grundbildung. Der Anteil an Maturitätsschülern ist unter den Jugendlichen aus Österreich, Frankreich und Deutschland mit 36% am höchsten, gefolgt von den Schweizern mit 24%. Von den Jugendlichen aus Italien und Spanien bereiten sich 18% auf eine Maturität vor. Mit 10% ist diese Quote für die später eingewanderten Ausländergruppen aus dem früheren Jugoslawien, der Türkei und Portugal deutlich tiefer. Zudem weist diese Gruppe mit 7% den höchsten Prozentsatz an Schülern aus, die eine berufliche An- oder Vorlehre absolvieren.

Die wichtigste Bildungsart auf der Sekundarstufe II ist die Berufslehre, besonders für die ausländischen Jugendlichen. Nicht jede Berufslehre stellt aber an die Auszubildenden die gleichen Anforderungen. Einen Hinweis darauf gibt die Dauer der Lehre (Grafik G2.7.2). Wesentlich mehr Jugendliche aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Österreich besuchen eine 4-jährige Lehre als Jugendliche der anderen hier betrachteten Ausländergruppen. Bei den Jugendlichen aus neueren Einwanderungsländern ist zudem der Anteil an Personen in einer Lehre, die maximal 2 Jahre dauert, deutlich höher als bei den Personen einer anderen Nationalität.

Deutliche Unterschiede zwischen schweizerischen und ausländischen Jugendlichen gibt es auch bei der Teilnahme an einer Ausbildung auf der Tertiärstufe. Nur 14% der Studierenden der höheren Berufsbildung sind im Schuljahr 2006/2007 ausländischer Nationalität. Da der Anteil der Ausländer an der 20-30-jährigen Bevölkerung knapp 27% beträgt, dürften sie auf dieser Ausbildungsstufe also deutlich unterrepräsentiert sein. In den Hochschulen sind gut 20% der Studierenden ausländischer Herkunft. Drei Viertel von ihnen sind extra für das Studium in die Schweiz gekommen. Es absolvieren also nur wenige Ausländer, die die Schule in der Schweiz besucht haben, hier auch ein Hochschulstudium.

### Definitionen:

Als **frühzeitige Schulabgänger** gelten Jugendliche, die folgende zwei Kriterien erfüllen: Der höchste erreichte Bildungsabschluss entspricht erstens höchstens den ISCED Stufen 0, 1 oder 2.

Zweitens haben die Befragten angegeben, im Jahr vor der Befragung nicht mehr eingeschult gewesen zu sein. Als Datenquelle wird die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) benutzt.

### Detaillierte Tabellen:

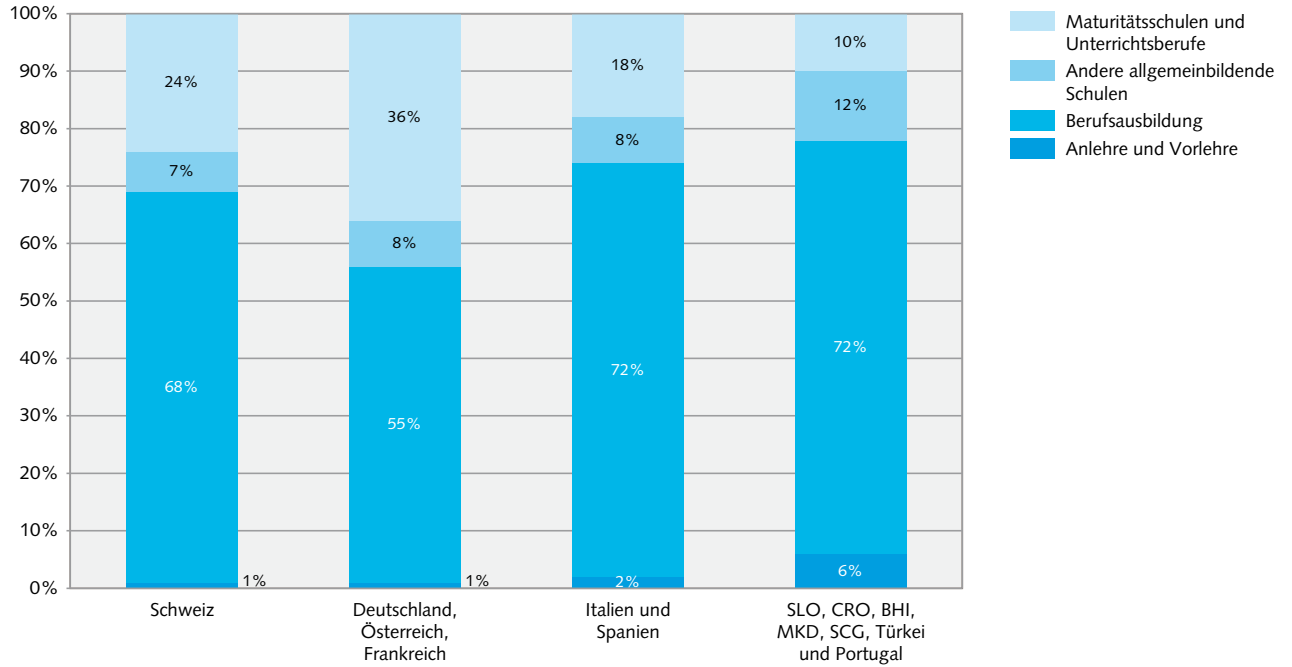
[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > **Informationen**

### Quellen:

BFS/Statistik der Schüler und Studierenden, SHIS, BFS/ESPOP, BFS/SAKE

**Schüler der Sekundarstufe II nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und nach Ausbildungstyp, 2006/2007**

G 2.7.1

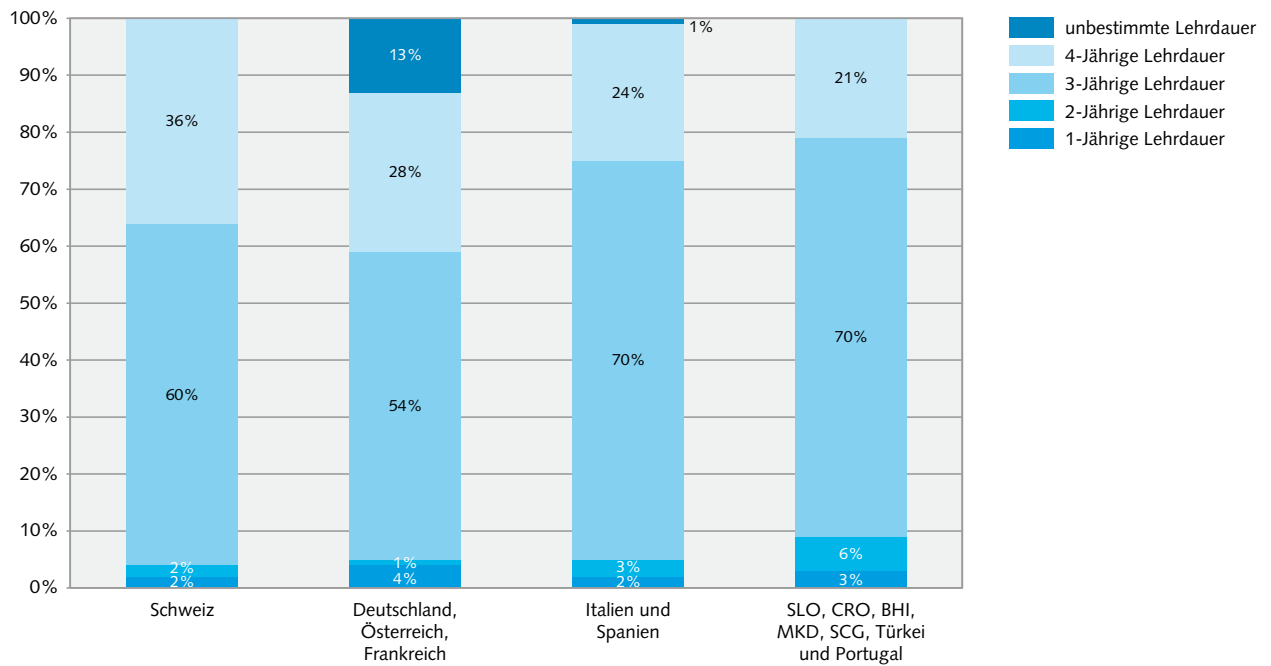


Quelle: BFS/SHIS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Schüler der Berufsbildung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und nach Lehdauer, 2006/2007**

G 2.7.2



Quelle: BFS/SHIS

© Bundesamt für Statistik (BFS)



## 3 Armut, Wohnen und Gesundheit

### 3.1 Armut

**Ausländische Staatsangehörige sind bedeutend öfter von Armut betroffen als Schweizer und auch öfter Working Poor. Unter den Ausländern aber bestehen enorme Unterschiede je nach Nationalität.**

In der Schweiz betrug 2006 die Armutsquote unter den ausländischen Staatsangehörigen im erwerbsfähigen Alter 15,5%. Sie liegt damit weitaus höher als bei Personen schweizerischer Nationalität (6,9%). Mehr als vier von zehn (42,9%) armen Personen sind ausländischer Nationalität.

Unter den ausländischen Staatsangehörigen bestehen jedoch enorme Unterschiede (Grafik G3.1.1). Während nur gerade 4,6% der Ausländer aus Nord- und Westeuropa von Armut betroffen sind, liegt die Armutsquote der Ausländer aus den südeuropäischen Staaten bei 12,3%. Die Quote beträgt ca. 24,5% bei den Personen aus dem Westbalkan und der Türkei und 23,4% bei den anderen Staatsangehörigkeiten.

Das Armutsrisiko wird durch mehrere Faktoren bestimmt: Haushaltsgrösse bzw. Anzahl Kinder im Haushalt, Branche, Arbeitsbedingungen, Ausbildung und Beruf. Die arbeitsmarktbezogenen Faktoren spielen erwartungsgemäss eine entscheidende Rolle bei Working Poor. Ausländische Staatsangehörige sind unter den Working Poor stark übervertreten (Working Poor-Quote: 8,5%), insgesamt beläuft sich die Quote auf 4,5%. Es bestehen auch hier sehr grosse Unterschiede (Grafik G3.1.2): Während die Working Poor-Quote der Nord- und Westeuropäer sehr tief ist (1,8%), ist die der Schweizer fast doppelt so hoch (3,2%). Bei den Südeuropäern ist die Working-Poor-Betroffenheit überdurchschnittlich hoch (7,0%). Am ausgeprägtesten ist sie aber bei den Personen aus der Türkei und dem Westbalkan (14,8%) sowie bei den anderen Staatsangehörigkeiten (14,2%).

Alles in allem gleichen sich die Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedsstaaten aus; deswegen weist die umfangreiche und heterogene Kategorie der Bürger der EU-27 eine Armutsquote (9,4%) und eine Working-Poor-Quote (4,7%) auf, die kaum von den Gesamtquoten abweichen (9,0% bzw. 4,5%).

Tätigkeiten in den typischen Niedriglohnbranchen wie Gastgewerbe, Verkauf/Detailhandel sowie in privaten Haushalten sind in hohem Masse von Working Poor besetzt, auch Nacht- und Wochenendarbeit sowie befristete Arbeitsverträge erhöhen das Armutsrisiko. Ausländische Staatsangehörige sind häufiger in diesen Wirtschaftszweigen erwerbstätig, nicht selten in atypischen Arbeitsverhältnissen.

Die prekäre Situation ausländischer Staatsangehöriger ist zu einem Grossteil darauf zurückzuführen, dass ihr Anteil an Personen ohne obligatorische Ausbildung sowie ohne nachobligatorische Ausbildung überproportional hoch ist. Aber auch unabhängig von Haushaltsgrösse, Branche und Arbeitsverhältnis arbeiten Ausländer im Durchschnitt unter schlechteren Lohnbedingungen als Schweizer Erwerbstätige. Was die nicht berufstätigen Ausländer betrifft, lässt sich feststellen, dass ihr Anteil unter den (Langzeit-) Arbeitslosen und Ausgesteuerten weit über dem Durchschnitt liegt.

#### Definitionen:

Die hier angewandte **Armutsgrenze** ist aus den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS abgeleitet. Ist das **Äquivalenzeinkommen** eines Haushalts nach Abzug der Steuern und der Sozialversicherungen tiefer, gilt der betreffende Haushalt als arm. Unter dem Äquivalenzeinkommen versteht man das auf einen

Einpersonenhaushalt umgerechnete Haushaltseinkommen. Die Zusammensetzung des Haushalts wird berücksichtigt, indem das verfügbare Haushaltseinkommen durch eine entsprechende Zahl dividiert wird.

Die Analyse basiert auf den 20 bis 59-Jährigen, da sie die wichtigste Kategorie der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter darstellen.

**Working Poor** sind erwerbstätige Personen, die in einem Haushalt leben, dessen kumulierter Erwerbsumfang mindestens einer Vollzeitbeschäftigung entspricht und dessen Einkommen unter der Armutsgrenze liegt.

#### Nationalitätengruppen:

Die Zuteilung der einzelnen Nationen zu den Nationengruppen wird in Kapitel 2.1 definiert

#### Basis:

Ständige Wohnbevölkerung (20–59 Jahre)

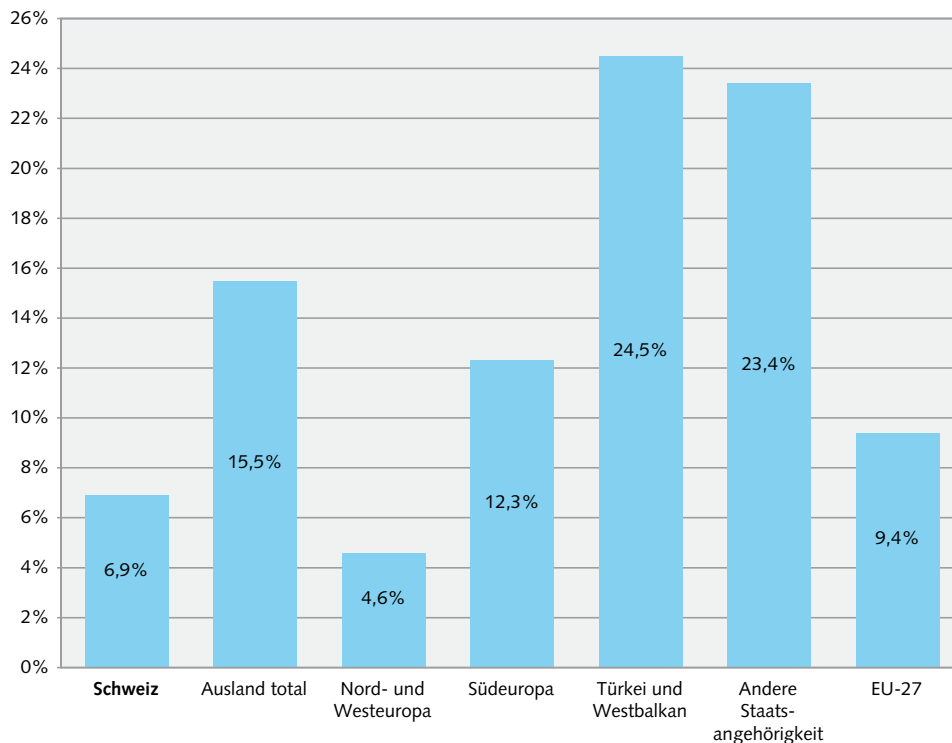
#### Quelle:

BFS/SAKE



Armutsquote der 20–59-Jährigen nach Staatsangehörigkeit, 2007

G 3.1.1

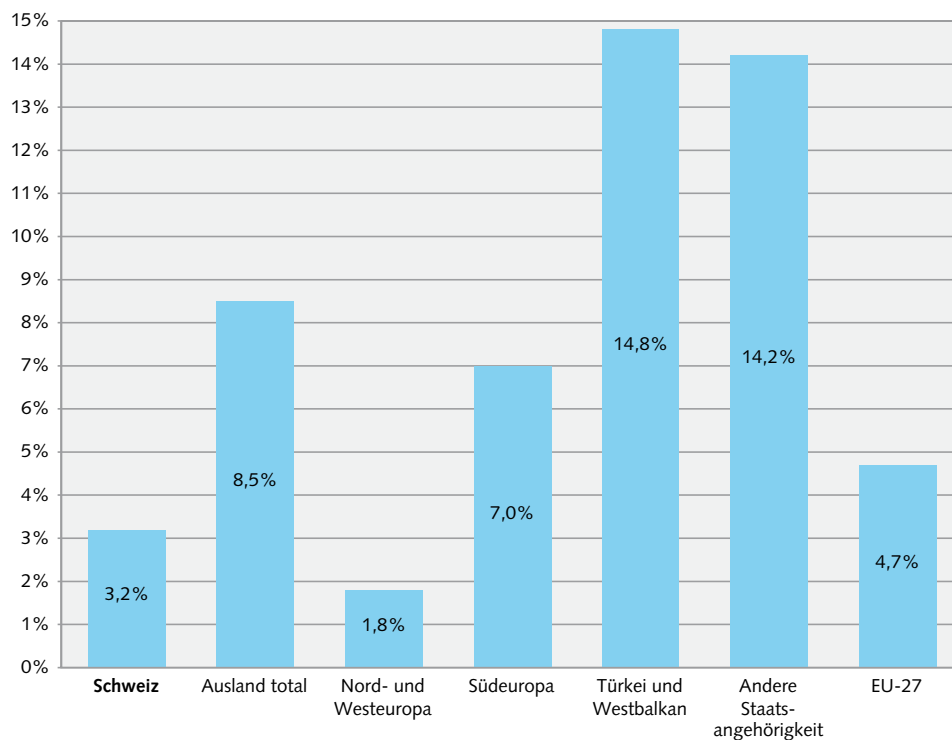


Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Working Poor-Quote der 20–59-Jährigen nach Staatsangehörigkeit, 2007

G 3.1.2



Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 3.2 Wohnen

**Über die Hälfte der Schweizer, aber nur ein Fünftel der Ausländer lebt in Wohneigentum. Die Ausländer leben zudem insgesamt in grösseren Haushalten als die Schweizer. Die Wohnsituation unterscheidet sich allerdings zum Teil stark zwischen den verschiedenen Ausländergruppen.**

Von den Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) lebte im Jahr 2007 über die Hälfte der Schweizer (53%) in Wohneigentum, während es bei den Ausländern nur 19% waren. Je nach Herkunftsgebiet bestehen zwischen den Ausländern Unterschiede: Bei den Nord- und Westeuropäern beträgt der Anteil der Personen, die in Wohneigentum leben 29%, bei den Südeuropäern 21% und bei den Ausländern aus der Türkei und dem westlichen Balkan 10% (Grafik G3.2.1).

Unterschiede in den Wohnverhältnissen zwischen der schweizerischen und ausländischen Bevölkerung zeigen sich auch in der Haushaltsgrösse: Während rund 62% der Ausländer in Haushalten mit mindestens drei Personen wohnen, macht dieser Anteil bei den Schweizern dagegen nur 57% aus (Grafik G3.2.2). Der Vergleich von verschiedenen Ausländergruppen ergibt ein differenzierteres Bild: Der Anteil der Personen in Haushalten mit drei oder mehr Mitgliedern ist bei Ausländern aus der Türkei und dem westlichen Balkan am höchsten (82%). Rund ein Drittel (35%) der Personen aus diesen Ländern lebt in einem grösseren Haushalt mit fünf oder mehr Mitgliedern (Schweizer: 13%). Den höchsten Anteil an kleinen Haushalten mit einem oder zwei Mitgliedern weisen umgekehrt die Nord- und Westeuropäer auf (58%). Bei den Schweizern sind es 43%.

Betrachtet man die Haushaltsgrösse nach Geschlecht, fällt auf, dass Schweizerinnen häufiger alleine leben als Ausländerinnen (15% bzw. 11%). Dies mag damit zusammenhängen, dass Ausländerinnen oft mit der Familie in die Schweiz kommen. Bei den Männern ist die Differenz nur klein (Schweizer: 14%; Ausländer: 15%).

Aus der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) 2006 gehen ebenfalls interessante Erkenntnisse hervor: Von den Haushalten mit Mitgliedern unter 65 Jahren geben die ausländischen Haushalte durchschnittlich einen höheren Anteil ihres Bruttoeinkommens für Wohnen und Energie aus als die schweizerischen Haushalte (16,2% bzw. 15,3%). Dies entspricht 1365 CHF bzw. 1430 CHF pro Monat. Die Haushalte mit gemischter Nationalität (Schweiz/Ausland) zahlen mit 1590 CHF den höchsten monatlichen Betrag für Wohnen und Energie (15,8% des Bruttoeinkommens).

Die ungünstigere finanzielle Lage der Ausländer zeigt sich auch in der Wohnungsgrösse: Den Haushalten mit ausländischen Mitgliedern stehen im Durchschnitt weniger Zimmer zur Verfügung als den Schweizer Haushalten (3,4 bzw. 4,2), obwohl die Ausländer tendenziell in grösseren Haushalten leben als die Schweizer.

Zudem wurden verschiedene Ausstattungsindikatoren untersucht: 84% der Schweizer Haushalte sind mit mindestens einem Auto ausgestattet gegenüber 82% bei den ausländischen und 81% bei den gemischten Haushalten. Ausserdem ist bei den Haushalten mit gemischter Nationalität der Anteil mit Computer (91%) sowie mit Mobiltelefon (96%) höher als bei den schweizerischen (89% bzw. 93%) und ausländischen Haushalten (82% bzw. 94%).

### Definitionen:

Der Anteil der Personen, die in Wohneigentum leben (46%), ist im Vergleich zur oft zitierten Wohneigentumsquote (laut Volkszählung 2000 34,6%) deutlich höher. Die Differenz wird mit der unterschiedlichen Grundgesamtheit erklärt: Bei der Wohneigentumsquote bilden die Wohnungen die Grundgesamtheit. Hier interessieren uns jedoch die Lebensbedingungen und deshalb bilden

die Personen die Grundgesamtheit: 2007 lebten 46% der ständigen Wohnbevölkerung in Wohnungen, die ihnen (oder einem Haushaltsmitglied) gehörten.

In der **Haushaltsbudgeterhebung (HABE)** bilden die Haushalte die Erhebungseinheit. Die Haushalte werden in drei Gruppen eingeteilt: Schweizer; Ausländer; gemischte Haushalte inkl. Doppelbürger. Da die Erhebung nur in den drei Landessprachen durchgeführt wird, sind bei den Ausländern die

gut integrierten Haushalte überproportional vertreten, was zu einer leichten Verzerrung der Resultate führen kann.

Die Zuteilung der einzelnen Nationen zu den Nationengruppen wird in Kapitel 2.1 definiert

### Basis:

SAKE: ständige Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre), Personen in Privathaushalten

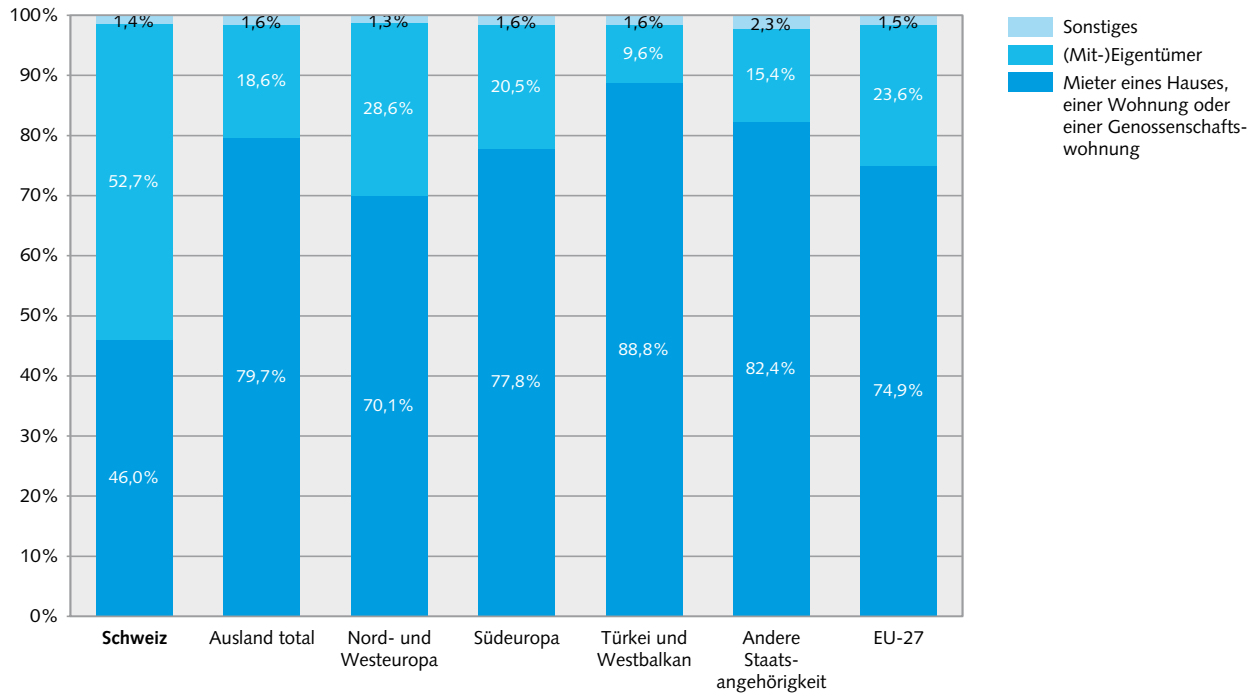
HABE: Wohnbevölkerung, Referenzperson unter 65 Jahren

### Quelle:

BFS/SAKE, BFS/HABE

**Besitzverhältnis nach Staatsangehörigkeit der Bewohner,  
2. Quartal 2007**

G 3.2.1

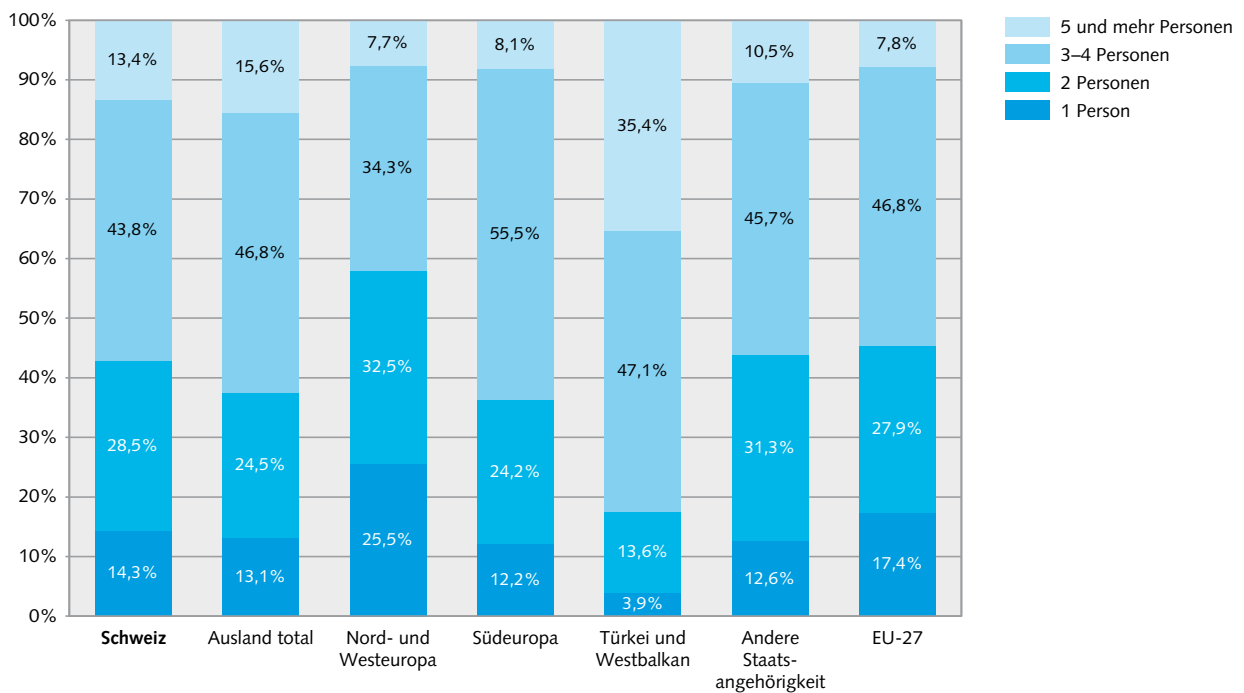


Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Personen in Privathaushalten nach Staatsangehörigkeit und Haushaltgröße,  
2. Quartal 2007**

G 3.2.2



Quelle: BFS/SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

### 3.3 Gesundheit

**Die durchschnittlichen Kosten für schweizerische und ausländische Spitalpatienten sind etwa gleich. Hingegen erkranken Schweizer und Ausländer an einzelnen Pathologien in ganz unterschiedlichem Ausmass.**

Im Jahr 2006 wurden 197 Fälle pro 1000 Personen der schweizerischen Wohnbevölkerung (Total 1,17 Mio. Fälle) und 169 Fälle pro 1000 Personen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung (Total 262'000 Fälle) in einem Schweizer Spital behandelt.

Die Ausländer werden bis zum Alter von 44 Jahren und im hohen Alter ab 85 Jahren häufiger hospitalisiert als die Schweizer. Zwischen 45 und 84 Jahren ist es umgekehrt.

Die Kosten für die akuten Spitalbehandlungen beliefen sich auf knapp 9 Milliarden Franken im Jahr 2006. Im Durchschnitt kostete ein Spitalaufenthalt eines Ausländers 7467 CHF, etwa gleich viel wie derjenige eines Schweizer (7386 CHF).

Die Häufigkeit der Hospitalisierungen von Schweizern und Ausländern schwankt für einzelne Gesundheitsbeeinträchtigungen stark. Ab und zu zeigen sich auch Unterschiede nach Geschlecht.

Die ausländischen Frauen werden, gemessen an ihrem Anteil, häufiger mit Adipositas (Übergewicht) hospitalisiert als die Schweizer Frauen (9,8 Fälle pro 1000 Personen bei den Ausländerinnen, gegenüber 7,4 bei den Schweizerinnen; Grafik G3.3.1). Bei den Männern ist das Gegenteil der Fall (6,5 Fälle pro 1000 Personen bei den Ausländern, gegenüber 6,7 bei den Schweizern; Grafik G3.3.2). Von Hospitalisierungen mit der Diagnose Adipositas sind auch die unter 25-jährigen Ausländer stärker betroffen als die gleichaltrigen Schweizer. Spitalaufenthalte wegen Essstörungen (Anorexie, Bulimie) treten mehrheitlich bei der schweizerischen Bevölkerung auf, während sich die ausländische Bevölkerung häufiger mit einem Diabetes Typ 2 im Spital befindet als die Schweizer.

Bei den ischämischen Herzkrankheiten sind bei beiden Geschlechtern die Unterschiede in den Hospitalisationsraten von Schweizern und Ausländern sehr gering. Dies steht im Gegensatz zur diesbezüglich erhöhten Sterbehäufigkeit der Schweizer Bevölkerung (s. Todesursachenstatistik).

Die ausländischen Männer werden häufiger als ihre schweizerischen Artgenossen mit einer chronisch obstruktiven Lungenkrankheit hospitalisiert (6,3 Fälle pro 1000 Personen, gegenüber 5,3 bei den Schweizern). Dasselbe Bild zeigt sich auch beim Lungenkrebs (2,2 Fälle pro 1000 Personen, gegenüber 1,8 bei den Schweizern). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass ausländische Männer vergleichsweise häufiger rauchen und beruflich Staubbelastungen und Kälte ausgesetzt sind. Bei den Frauen sind diese Krankheiten weniger stark verbreitet. Die Schweizerinnen sind jedoch häufiger betroffen als die Ausländerinnen.

Die ausländische Bevölkerung weist häufiger eine spitalbedürftige Depression auf als die Schweizer. Die Unterschiede sind vor allem bei den Personen im erwerbsfähigen Alter gross.

Die Ausländer sind ebenfalls häufiger von Magenkrebs betroffen. Ein Nord-Süd-Gradient dieser Krankheit ist bekannt. Die Schweizer Bevölkerung wird hingegen häufiger wegen Haut- und Brustkrebs hospitalisiert. Die Ausländer unter 25 Jahren sind insgesamt häufiger mit Leukämien im Spital zu finden, ab dem Alter von 25 Jahren dreht sich das Verhältnis um. Dasselbe Bild wie die Leukämien zeigen auch die bösartigen Tumoren, ausser dass die ausländische Bevölkerung ab 85 Jahren wieder häufiger mit bösartigen Tumoren ins Spital kommt als die gleichaltrigen Schweizer.

Die ausländische Bevölkerung wird häufiger als die schweizerische mit infektiösen Krankheiten hospitalisiert. Im Speziellen zeigt sich bei der Tuberkulose wie auch bei der HIV-Krankheit ein höherer Ausländeranteil.

#### Definition:

Die Hospitalisierungsraten wurden altersstandardisiert (direkte Methode, europäische Standardbevölkerung).

Kosten wurden mit Hilfe der Kostengewichte nach AP-DRG geschätzt

#### Basis:

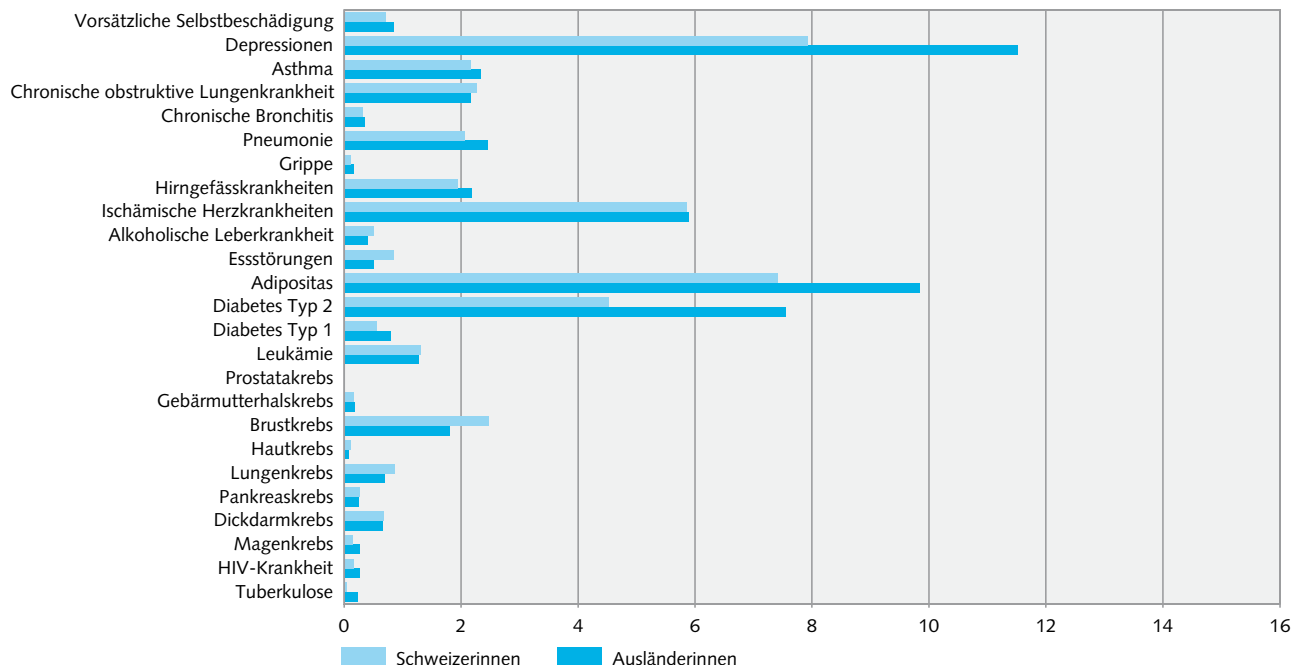
Ständige Wohnbevölkerung

#### Quelle:

Medizinische Statistik der Krankenhäuser, BFS  
(Sämtliche Diagnosen)

**Alterstandardisierte Hospitalisierungsraten nach Staatsangehörigkeit:  
Frauen, 2006**

G 3.3.1

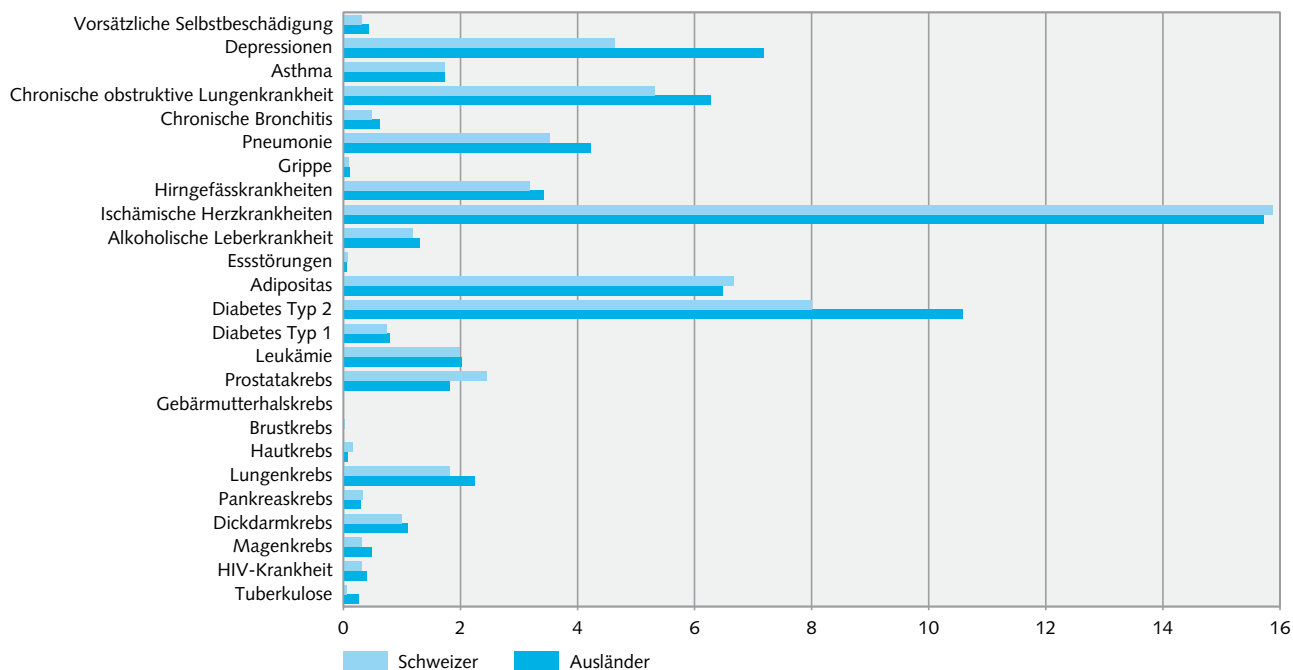


Quelle: BFS/Medizinische Statistik der Krankenhäuser

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Alterstandardisierte Hospitalisierungsraten nach Staatsangehörigkeit:  
Männer, 2006**

G 3.3.2



Quelle: BFS/Medizinische Statistik der Krankenhäuser

© Bundesamt für Statistik (BFS)



# Anhang





# Literaturverzeichnis

- Bundesamt für Statistik (1998), *Arbeitsmarktgesamtrechnung, Methodische Grundlagen und Ergebnisse 1991–1996*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (1998), *Migration und ausländische Bevölkerung in der Schweiz 1997*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (1999), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz 1998*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (1999), *Bildungsindikatoren Schweiz 1999*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2000), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2000*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2001), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2001*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2002), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2002*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2003), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2003*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2003), *Eidgenössische Volkszählung 2000. Bevölkerungsstruktur, Hauptsprache und Religion*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2003), *Working Poor in der Schweiz. Ausmass und Risikogruppen auf der Basis der Schweizerischen Arbeitserhebung 2002 (SAKE)*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2004), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2004*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2004), *Eidgenössische Volkszählung 2000. Migration und Integration, Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2005), *Eidgenössische Volkszählung 2000. Die Integration des ausländischen zweiten Generation und der Eingebürgerten in der Schweiz*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2005), *Eidgenössische Volkszählung 2000. Familles et migration. Le rôle de la famille sur les flux migratoires*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2005), *Eidgenössische Volkszählung 2000. Migrants et marché du travail. Compétences et insertion professionnelle des personnes d'origine étrangère en Suisse*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2005), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2005*, Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2006), *Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2006*, Neuchâtel.
- Europarat (2003), *Recent demographic developments in Europe 2003*, Europarat, Strassburg.
- Eurostat (2002), *Europäische Sozialstatistik – Wanderung. Ausgabe 2002*, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg.
- Eurostat (2003), *Europäische Sozialstatistik – Erhebung über Arbeitskräfte – Ergebnisse 2002*, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg.
- Eurostat (2004), *Bevölkerungsstatistik. Ausgabe 2004*, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg.
- Haug, W. (1995), *Vom Einwanderungsland zur multikulturellen Gesellschaft – Grundlagen für eine schweizerische Migrationspolitik*, BFS, Bern.
- Haug, W. (2002), «Einwanderungsland Schweiz – Einwanderungskontinent Europa: eine Zwischenbilanz», *Demos*, 4/2002, BFS, Neuchâtel.
- Historisches Lexikon der Schweiz: [www.dhs.ch/](http://www.dhs.ch/)*
- International Organization for Migration (IOM), 2003, *World Migration 2003 – Managing Migration. Challenges and Responses for People on the Move*, Genf.

- Lischer, R. (1997), *Integration – (k)eine Erfolgsgeschichte – Ausländische Kinder und Jugendliche im schweizerischen Bildungssystem*, BFS, Bern.
- Piguet, E. & Wanner, P. (2000), *Die Einbürgerungen in der Schweiz. Unterschiede zwischen Nationalitäten, Kantonen und Gemeinden, 1981–1998*, BFS, Neuchâtel.
- Rausa-de Luca, F. (2004), «Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Moduls «Mobilität und Migration» der SAKE 2003», *Demos*, 4/2004, BFS, Neuchâtel.
- Ritzmann-Blickenstorfer, H. (Ed.) (1996), *Historische Statistik der Schweiz*, Zürich, Chronos.
- Streuli, E., Bauer, T. (2001), *Working Poor. Eine Untersuchung zu Ausmass, Ursachen und Problemlage*, BFS, Neuchâtel, info:social 5.
- Streuli, E., Bauer, T. (2002), *Working Poor in der Schweiz. Konzepte, Ausmass und Problemlagen aufgrund der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, Gesamtbericht*, BFS, Neuchâtel.
- Vereinte Nationen (2003), *Trends in Total Migrant Stock: The 2003 Revision*, New York.
- Vereinte Nationen (2007), *World population prospects; The 2006 Revision*, New York.
- Wanner, P. (1997), «Der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts. Historische Daten und aktuelle Trends», *Demos*, 2/97, BFS, Bern.
- Wanner, P. (2001), *Einwanderung in die Schweiz. Demografische Situation und Auswirkungen*, BFS, Neuchâtel.
- Wicker, H.-R., Fibbi, R., Haug, W. (Hrsg.) (2003), *Migration und die Schweiz. Ergebnisse des nationalen Forschungsprogramms «Migration und interkulturelle Beziehungen»*, Zürich.
- Zingg, W. (1998), «Heirat und Scheidung seit 1987», *Demos*, 4/97, BFS, Bern.

# Auswahl von Kennzahltabellen

Titel	Jahre	Seite
Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Ausländeranteil	1900–2007	65
Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Kantonen und Ausländeranteil	2007	66
Bilanz der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung	2001–2007	67
Erwerbstätige nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Jahresdurchschnitt	1960–2007	68
Ausländische Wohnbevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Alter	2007	69
Ein- und Auswanderung der ständigen Wohnbevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit	2004–2007	70
Erwerb des Schweizer Bürgerrechts nach früherer Staatsangehörigkeit	2002–2007	71
Erwerbstätige nach Alter, Erwerbsstatus, Beschäftigungsgrad, Wirtschaftssektor, Geschlecht und Staatsangehörigkeit	2007	72
Erwerbslose und Erwerbslosenquote nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht	2000–2007	73
Bilanz der Erwerbsbevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit	2006	74

**Detaillierte Tabellen im Excel-Format auf:**

<http://www.bfs.admin.ch>

Themen > 01 – Bevölkerung > Zum Nachschlagen > Publikationen > Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz > **Informationen**

## Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Ausländeranteil, 1900–2007

Jahr	Schweizer			Ausländer			Ausländeranteil (in %)		
	Total	Männer	Frauen	Total <sup>1</sup>	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
1900	2 932 019	1 427 140	1 504 879	383 424	199 885	183 539	11,6	12,3	10,9
1910	3 201 282	1 560 349	1 640 933	552 011	285 180	266 831	14,7	15,5	14,0
1920	3 477 935	1 694 405	1 783 530	402 385	176 718	225 667	10,4	9,4	11,2
1930	3 710 878	1 801 779	1 909 099	355 522	156 570	198 952	8,7	8,0	9,4
1941	4 042 149	1 963 738	2 078 411	223 554	96 661	126 893	5,2	4,7	5,8
1950	4 429 546	2 155 268	2 274 278	285 446	116 757	168 689	6,1	5,1	6,9
1960	4 844 322	2 332 772	2 511 550	584 739	330 660	254 079	10,8	12,4	9,2
1970	5 189 707	2 486 371	2 703 336	1 080 076	602 955	477 121	17,2	19,5	15,0
1980	5 420 986	2 584 902	2 836 084	944 974	529 910	415 064	14,8	17,0	12,8
1990	5 628 255	2 665 344	2 962 911	1 245 432	724 868	520 564	18,1	21,4	14,9
1995	5 698 764	2 710 614	2 988 150	1 467 574	804 535	662 974	20,5	22,9	18,2
1996	5 711 852	2 720 297	2 991 555	1 477 646	806 096	671 550	20,6	22,9	18,3
1997	5 721 307	2 728 051	2 993 256	1 483 355	805 197	678 158	20,6	22,8	18,5
1998	5 739 892	2 739 097	3 000 795	1 500 736	813 555	687 181	20,7	22,9	18,6
1999	5 757 814	2 751 463	3 006 351	1 539 171	829 841	709 330	21,1	23,2	19,1
2000	5 779 685	2 762 579	3 017 106	1 528 558	820 401	708 157	20,9	22,9	19,0
2001	5 808 100	2 776 361	3 031 739	1 547 958	830 006	717 952	21,0	23,0	19,1
2002	5 836 887	2 792 944	3 043 943	1 591 133	853 679	737 454	21,4	23,4	19,5
2003	5 863 241	2 808 585	3 054 656	1 623 586	870 449	753 137	21,7	23,7	19,8
2004	5 890 439	2 823 943	3 066 496	1 639 125	875 200	763 925	21,8	23,7	19,9
2005	5 917 216	2 839 046	3 078 170	1 655 264	883 370	771 893	21,9	23,7	20,0
2006	5 954 212	2 858 749	3 095 463	1 673 884	895 187	778 697	21,9	23,8	20,1
2007	5 991 401	2 878 346	3 113 055	1 703 774	912 037	791 737	22,1	24,1	20,3

<sup>1</sup> Inkl. Alter und Geschlecht unbekannt.

Quelle: 1900–1990 VZ. Ab 1995 ESPOP, PETRA

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, 032 713 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. su-d-1.1.1.2

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

**Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Kantonen und Ausländeranteil, 2007**

Kantone	Schweizer			Ausländer			Ausländeranteil (in %)		
	Total	Männer	Frauen	Total <sup>1</sup>	Männer <sup>1</sup>	Frauen <sup>1</sup>	Total	Männer	Frauen
<b>Schweiz<sup>1</sup></b>	<b>5 991 401</b>	<b>2 878 346</b>	<b>3 113 055</b>	<b>1 703 774</b>	<b>912 037</b>	<b>791 737</b>	<b>22,1</b>	<b>24,1</b>	<b>20,3</b>
Zürich	1 007 725	483 389	524 336	319 994	172 744	147 250	24,1	26,3	21,9
Bern	843 052	405 256	437 796	130 745	70 205	60 540	13,4	14,8	12,1
Luzern	306 207	148 810	157 397	61 194	32 996	28 198	16,7	18,1	15,2
Uri	31 943	15 985	15 958	3 452	2 006	1 446	9,8	11,2	8,3
Schwyz	116 762	58 606	58 156	25 835	13 972	11 863	18,1	19,3	16,9
Obwalden	29 954	14 902	15 052	4 455	2 389	2 066	12,9	13,8	12,1
Nidwalden	36 241	18 275	17 966	4 400	2 466	1 934	10,8	11,9	9,7
Glarus	30 923	15 062	15 861	7 823	4 289	3 534	20,2	22,2	18,2
Zug	85 144	41 793	43 351	25 781	14 472	11 309	23,2	25,7	20,7
Freiburg	219 403	107 323	112 080	46 510	25 000	21 510	17,5	18,9	16,1
Solothurn	203 342	98 750	104 592	49 297	26 258	23 039	19,5	21,0	18,1
Basel-Stadt	129 121	58 414	70 707	58 809	31 130	27 679	31,3	34,8	28,1
Basel-Landschaft	220 426	105 953	114 473	51 158	27 113	24 045	18,8	20,4	17,4
Schaffhausen	58 204	27 814	30 390	17 294	9 301	7 993	22,9	25,1	20,8
Appenzell A.Rh.	45 695	22 520	23 175	7 301	4 007	3 294	13,8	15,1	12,4
Appenzell I.Rh.	13 961	7 096	6 865	1 603	897	706	10,3	11,2	9,3
St. Gallen	368 476	178 466	190 010	101 764	54 935	46 829	21,6	23,5	19,8
Graubünden	160 754	78 103	82 651	36 550	20 483	16 067	18,5	20,8	16,3
Aargau	463 155	226 473	236 682	123 864	67 138	56 726	21,1	22,9	19,3
Thurgau	190 926	93 139	97 787	49 755	27 095	22 660	20,7	22,5	18,8
Tessin	245 786	113 454	132 332	85 957	46 096	39 861	25,9	28,9	23,1
Waadt	476 968	224 052	252 916	204 128	107 510	96 618	30,0	32,4	27,6
Wallis	241 519	117 222	124 297	63 987	34 268	29 719	20,9	22,6	19,3
Neuenburg	130 128	61 098	69 030	41 534	22 300	19 234	24,2	26,7	21,8
Genf	274 226	126 588	147 638	171 224	87 785	83 439	38,4	40,9	36,1
Jura	61 360	29 803	31 557	8 697	4 715	3 982	12,4	13,7	11,2

<sup>1</sup> Inkl. für die Schweiz Wohnkanton unbekannt.

Quelle: ESPOP, PETRA

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, 032 713 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. su-d-1.2.1.1.10

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

**Bilanz der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, 2001–2007**

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Bevölkerungsstand am 1. Januar</b>	<b>1 412 937</b>	<b>1 447 553</b>	<b>1 476 966</b>	<b>1 500 907</b>	<b>1 524 663</b>	<b>1 541 912</b>	<b>1 554 527</b>
Lebendgeburten	18 544	19 158	19 417	19 402	19 181	18 881	18 676
Todesfälle	4 263	4 250	4 492	4 401	4 441	4 550	4 624
Geburtenüberschuss	14 281	14 908	14 925	15 001	14 740	14 331	14 052
Einwanderung <sup>1</sup>	99 746	105 014	98 812	100 834	99 091	107 177	143 855
Auswanderung	56 477	53 517	51 046	52 950	54 435	57 739	60 688
Wanderungssaldo <sup>1</sup>	43 269	51 497	47 766	47 884	44 656	49 438	83 167
Erwerb des Schweizer Bürgerrechts	- 27 583	- 36 515	- 35 424	- 35 685	- 38 437	- 46 711	- 43 889
<b>Bevölkerungsstand am 31. Dezember</b>	<b>1 447 553</b>	<b>1 476 966</b>	<b>1 500 907</b>	<b>1 524 663</b>	<b>1 541 912</b>	<b>1 554 527</b>	<b>1 602 093</b>
Absolute Veränderung <sup>2</sup>	34 616	29 413	23 941	23 756	17 249	12 615	47 566
Prozentuale Veränderung	2,4	2,0	1,6	1,6	1,1	0,8	3,1

<sup>1</sup> Inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess.

<sup>2</sup> Inkl. Bestandesbereinigungen

Quelle: PETRA, ESPOP

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, 032 713 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. su-d-1.2.2.1.12

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

**Erwerbstätige nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Jahresdurchschnitt (in 1000), 1960–2007<sup>1</sup>**

Inlandkonzept <sup>2</sup>	Total			Schweiz			Ausland		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
1960	2 717	1 790	927	2 272	1 513	759	445	277	169
1961	2 844	1 880	965	2 298	1 527	771	547	353	194
1962	2 954	1 959	995	2 312	1 538	774	641	421	221
1963	2 999	1 990	1 009	2 301	1 526	776	698	465	233
1964	3 046	2 027	1 019	2 314	1 537	777	732	490	242
1965	3 025	2 017	1 008	2 312	1 537	775	714	480	233
1966	3 014	2 006	1 008	2 312	1 535	777	702	471	231
1967	3 030	2 019	1 011	2 316	1 543	773	714	476	238
1968	3 048	2 031	1 018	2 316	1 547	769	732	484	248
1969	3 098	2 059	1 039	2 336	1 557	779	763	502	261
1970	3 143	2 075	1 067	2 356	1 554	802	787	521	265
1971	3 199	2 112	1 086	2 390	1 572	818	809	541	268
1972	3 243	2 141	1 102	2 413	1 581	832	830	560	270
1973	3 277	2 152	1 125	2 441	1 587	855	835	565	270
1974	3 273	2 143	1 131	2 464	1 603	861	810	540	270
1975	3 108	2 026	1 082	2 387	1 558	829	721	468	253
1976	3 019	1 964	1 055	2 379	1 546	833	639	418	222
1977	3 032	1 962	1 070	2 414	1 555	859	618	407	211
1978	3 062	1 974	1 089	2 439	1 560	879	623	414	209
1979	3 095	1 985	1 110	2 462	1 561	901	633	424	209
1980	3 166	2 021	1 145	2 512	1 581	930	654	440	215
1981	3 240	2 053	1 187	2 554	1 592	962	686	461	225
1982	3 256	2 058	1 198	2 557	1 588	968	700	470	230
1983	3 257	2 056	1 200	2 572	1 596	976	684	460	224
1984	3 288	2 073	1 216	2 597	1 606	991	691	466	225
1985	3 354	2 115	1 239	2 648	1 638	1 010	706	477	229
1986	3 430	2 157	1 273	2 690	1 660	1 030	740	497	243
1987	3 515	2 194	1 321	2 732	1 669	1 063	783	526	258
1988	3 607	2 234	1 373	2 780	1 682	1 098	827	552	275
1989	3 704	2 276	1 427	2 822	1 688	1 133	882	588	294
1990	3 821	2 327	1 494	2 863	1 693	1 171	957	634	323
1991	4 075	2 389	1 686	3 032	1 707	1 326	1 043	682	361
1992	4 016	2 337	1 678	2 991	1 674	1 316	1 025	663	362
1993	3 983	2 310	1 673	2 993	1 670	1 323	989	640	349
1994	3 955	2 286	1 669	2 980	1 657	1 323	975	629	346
1995	3 952	2 282	1 670	2 966	1 655	1 311	986	628	358
1996	3 950	2 263	1 687	2 983	1 659	1 324	967	603	363
1997	3 951	2 242	1 710	3 005	1 663	1 342	947	579	368
1998	4 006	2 263	1 744	3 045	1 675	1 369	962	587	374
1999	4 038	2 280	1 759	3 087	1 690	1 397	951	589	362
2000	4 080	2 301	1 779	3 100	1 688	1 412	980	613	367
2001	4 146	2 328	1 818	3 107	1 686	1 421	1 039	642	397
2002	4 171	2 321	1 850	3 131	1 686	1 445	1 040	635	405
2003	4 156	2 307	1 848	3 119	1 673	1 447	1 036	635	401
2004	4 169	2 315	1 854	3 122	1 674	1 448	1 047	642	405
2005	4 201	2 331	1 870	3 136	1 678	1 458	1 065	653	413
2006	4 304	2 385	1 919	3 198	1 706	1 492	1 106	679	427
2007 <sup>3</sup>	4 412	2 450	1 962	3 257	1 740	1 517	1 156	711	445

<sup>1</sup> Ab 1991 gelten als Erwerbstätige, alle Personen die mindestens 1 Stunde pro Woche arbeiten (Anpassung an die Definition des Internationalen Arbeitsamtes). In den vorhergehenden Jahren belief sich die minimale Arbeitsdauer auf 6 Stunden pro Woche.

<sup>2</sup> Ständige Wohnbevölkerung inkl. Kurzaufenthalter und Grenzgänger.

<sup>3</sup> Provisorische Werte.

Quelle: ETS

Auskunft: Valérie Lässig und Sandra Siegenthaler, 032 713 64 00, info.arbeit@bfs.admin.ch  
Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. je-d-03.02.01.08

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

## Ausländische Wohnbevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Alter, 2007

Staatsangehörigkeit	Bestand am 31. Dezember 2007						
	Total <sup>1</sup>	0–14 Jahre	15–19 Jahre	20–39 Jahre	40–64 Jahre	65–79 Jahre	80+ Jahre
<b>Alle Staaten</b>	<b>1 703 774</b>	<b>286 367</b>	<b>89 603</b>	<b>659 512</b>	<b>546 770</b>	<b>103 292</b>	<b>18 230</b>
Europa	1 454 077	238 003	75 013	539 270	485 269	99 367	17 155
Afrika	66 599	13 984	3 946	33 787	14 131	660	91
Amerika	69 010	10 102	4 605	33 021	19 328	1 456	498
Nordamerika	24 270	4 299	1 647	8 538	8 516	904	366
Lateinamerika	44 740	5 803	2 958	24 483	10 812	552	132
Asien	109 113	23 393	5 789	51 218	26 567	1 708	438
Ozeanien	3 777	612	177	1 574	1 301	89	24
Staatenlos/Unbekannt	1 198	273	73	642	174	12	24
EU-27/EFTA	1 024 542	135 359	39 746	380 892	361 640	90 561	16 344
Drittstaaten (Nicht EU-27/EFTA)	679 232	151 008	49 857	278 620	185 130	12 731	1 886
EU-17	984 101	131 577	38 349	356 801	352 274	89 194	15 906
EU-8	29 786	2 710	929	18 083	6 862	955	247
EU-2 (ab 2007)	6 943	672	310	4 530	1 219	124	88
EFTA	3 712	400	158	1 478	1 285	288	103
Übrige Europa (Europa ohne EU-27 und EFTA)	429 535	102 644	35 267	158 378	123 629	8 806	811
Aussereuropa (ohne Staatenlose und unbekannt)	248 499	48 091	14 517	119 600	61 327	3 913	1 051
Belgien	10 312	1 551	424	3 457	3 874	755	251
Bulgarien	2 509	263	136	1 498	551	41	20
Tschechische Republik	4 870	418	154	2 656	1 347	218	77
Dänemark	4 084	688	108	1 413	1 493	295	87
Deutschland	224 324	22 175	5 157	97 625	77 418	19 033	2 916
Estland	304	36	19	203	44	1	1
Irland	2 470	420	68	1 032	859	79	12
Griechenland	6 239	514	184	2 264	2 267	867	143
Spanien	66 519	7 943	3 047	22 217	27 289	5 158	865
Frankreich	83 129	11 073	3 007	33 452	27 563	6 074	1 960
Italien	295 507	33 541	12 071	84 674	112 308	45 388	7 525
Zypern	141	14	3	78	36	7	3
Lettland	970	124	89	651	103	3	0
Litauen	681	94	28	459	94	4	2
Luxemburg	1 133	98	51	553	340	74	17
Ungarn	5 041	504	121	2 723	1 272	335	86
Malta	124	15	7	61	31	10	0
Niederlande	18 092	2 722	595	5 105	7 361	1 845	464
Österreich	36 155	3 008	792	11 599	13 908	6 054	794
Polen	10 259	873	291	6 818	2 099	138	40
Portugal	193 299	40 879	11 138	79 363	60 851	937	131
Rumänien	4 434	409	174	3 032	668	83	68
Slowenien	2 439	258	79	804	1 070	202	26
Slowakei	5 222	403	148	3 769	833	54	15
Finnland	3 055	439	101	1 238	1 117	138	22
Schweden	7 311	1 143	284	2 789	2 405	520	170
Vereinigtes Königreich	32 207	5 354	1 312	9 881	13 154	1 960	546
Island	160	24	8	80	45	3	0
Liechtenstein	1 694	113	61	713	584	166	57
Norwegen	1 858	263	89	685	656	119	46
Serbien und Montenegro <sup>2</sup>	196 078	52 200	17 250	69 945	52 666	3 716	301
Kroatien	38 114	7 529	2 760	11 642	15 127	971	85
Bosnien und Herzegowina	41 654	9 141	2 932	13 781	14 577	1 137	86
Mazedonien	60 509	15 005	5 601	22 301	16 921	611	70
Türkei	75 382	16 218	5 309	30 337	21 211	2 090	217

<sup>1</sup> Inkl. Alter unbekannt.<sup>2</sup> Die Aufteilung nach den neu entstandenen Staaten kann statistisch noch nicht vorgenommen werden.

Quelle: PETRA

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, 032 713 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. su-d-1.3.1.1.14

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz



## Ein- und Auswanderung der ständigen Wohnbevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit, 2004–2007

Staatsangehörigkeit	Einwanderung <sup>1</sup>				Auswanderung			
	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
<b>Total</b>	<b>120 188</b>	<b>118 270</b>	<b>127 586</b>	<b>165 634</b>	<b>79 726</b>	<b>82 090</b>	<b>88 218</b>	<b>90 175</b>
<b>Schweiz</b>	<b>19 354</b>	<b>19 179</b>	<b>20 409</b>	<b>21 779</b>	<b>26 776</b>	<b>27 655</b>	<b>30 479</b>	<b>29 487</b>
<b>Ausland<sup>1</sup></b>	<b>100 834</b>	<b>99 091</b>	<b>107 177</b>	<b>143 855</b>	<b>52 950</b>	<b>54 435</b>	<b>57 739</b>	<b>60 688</b>
Europa	73 209	72 599	79 511	112 514	38 275	40 036	42 773	45 761
Afrika	5 800	5 352	6 176	6 877	1 960	2 011	2 103	2 088
Amerika	9 582	9 799	10 162	11 077	5 689	5 468	6 089	5 668
Nordamerika	3 935	4 235	4 566	5 008	3 475	3 263	3 644	3 234
Lateinamerika	5 647	5 564	5 596	6 069	2 214	2 205	2 445	2 434
Asien	11 569	10 665	10 612	12 536	6 473	6 284	6 225	6 640
Ozeanien	637	651	693	819	548	626	540	523
Staatenlos/Unbekannt	37	25	23	32	5	10	9	8
EU-27/EFTA	59 566	60 345	67 377	99 489	34 290	35 667	38 246	41 338
Drittstaaten (Nicht EU-27/EFTA)	41 268	38 746	39 800	44 366	18 660	18 768	19 493	19 350
EU-17	55 844	56 576	62 811	93 050	32 313	33 583	36 233	39 004
EU-8	2 259	2 378	3 192	4 958	1 171	1 299	1 218	1 458
EU-2 (ab 2007)	1 029	973	977	1 046	495	434	448	524
EFTA	434	418	397	435	311	351	347	352
Übrige Europa (Europa ohne EU-27 und EFTA)	13 643	12 254	12 134	13 025	3 985	4 369	4 527	4 423
Aussereuropa (ohne Staatenlose und unbekannt)	27 588	26 467	27 643	31 309	14 670	14 389	14 957	14 919
Belgien	858	838	851	1 141	603	540	620	577
Bulgarien	364	368	369	336	194	199	178	180
Tschechische Republik	344	391	388	601	216	218	211	231
Dänemark	375	455	456	572	395	304	378	358
Deutschland	18 221	20 460	24 899	40 941	6 711	7 550	8 891	10 346
Estland	49	42	37	77	18	38	20	30
Irland	300	294	303	413	210	201	234	201
Griechenland	351	352	438	614	255	262	295	313
Spanien	1 752	1 639	1 669	2 139	3 927	3 927	3 834	4 343
Frankreich	6 936	7 114	7 867	11 603	4 297	4 400	4 362	4 755
Italien	5 859	5 622	5 689	8 540	6 012	6 078	6 161	6 327
Zypern	21	37	16	37	17	17	23	21
Lettland	124	111	137	210	51	59	51	53
Litauen	99	83	111	130	47	46	25	46
Luxemburg	110	104	116	129	71	82	85	95
Ungarn	391	359	485	751	241	275	218	228
Malta	14	11	21	27	7	12	12	13
Niederlande	1 137	1 276	1 275	1 866	739	778	794	861
Österreich	2 273	1 957	2 031	2 859	1 279	1 362	1 716	1 429
Polen	698	861	1 317	2 071	318	321	396	541
Portugal	13 539	12 138	12 441	15 351	4 565	4 958	5 638	5 996
Rumänien	665	605	608	710	301	235	270	344
Slowenien	77	81	81	147	84	115	125	125
Slowakei	477	450	636	971	196	227	172	204
Finnland	302	335	340	474	317	279	250	337
Schweden	727	755	830	1 127	578	527	579	649
Vereinigtes Königreich	3 069	3 189	3 569	5 217	2 330	2 306	2 361	2 383
Island	50	33	35	32	14	45	51	22
Liechtenstein	143	146	134	136	101	101	100	94
Norwegen	241	239	228	267	196	205	196	236
Serbien und Montenegro <sup>2</sup>	5 645	4 894	4 789	5 382	1 200	1 349	1 263	1 232
Kroatien	622	551	550	570	530	573	625	608
Bosnien und Herzegowina	1176	1024	1006	933	227	273	277	261
Mazedonien	1386	1252	1160	1240	259	357	345	345
Türkei	2467	2227	2111	2089	863	840	1031	958

<sup>1</sup> Inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess.

<sup>2</sup> Die Aufteilung nach den neu entstandenen Staaten kann statistisch noch nicht vorgenommen werden.

Quelle: ESPOP, PETRA

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, 032 713 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. su-d-1.3.2.1.11

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

## Erwerb des Schweizer Bürgerrechts nach früherer detaillierter Staatsangehörigkeit, 2002–2007

Staatsangehörigkeit	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Alle Staaten</b>	<b>36 515</b>	<b>35 424</b>	<b>35 685</b>	<b>38 437</b>	<b>46 711</b>	<b>43 889</b>
Europa	28 102	27 558	27 728	30 109	36 087	33 771
Afrika	2 163	1 954	1 848	2 064	2 619	2 883
Amerika	2 166	2 116	1 959	1 814	2 266	2 372
Nordamerika	376	367	333	336	407	451
Lateinamerika	1 790	1 749	1 626	1 478	1 859	1 921
Asien	4 033	3 717	4 065	4 382	5 666	4 787
Ozeanien	35	67	73	59	62	61
Staatenlos/Unbekannt	16	12	12	9	11	15
EU-27/EFTA	12 605	10 898	9 842	10 043	12 597	12 683
Drittstaaten (Nicht EU-27/EFTA)	23 910	24 526	25 843	28 394	34 114	31 206
EU-17	11 589	10 032	9 083	9 314	11 668	11 816
EU-8	660	549	503	468	607	569
EU-2 (ab 2007)	318	280	224	233	296	259
EFTA	38	37	32	28	26	39
Übrige Europa (Europa ohne EU-27 und EFTA)	15 497	16 660	17 886	20 066	23 490	21 088
Aussereuropa (ohne Staatenlose und unbekannt)	8 397	7 854	7 945	8 319	10 613	10 103
Belgien	118	91	71	63	65	113
Bulgarien	102	94	94	88	133	111
Tschechische Republik	104	68	63	78	115	89
Dänemark	15	17	11	14	22	19
Deutschland	817	670	639	773	1 144	1 361
Estland	3	0	4	1	5	3
Irland	25	22	17	42	24	22
Griechenland	197	148	86	113	106	111
Spanien	691	800	823	975	1 283	1 246
Frankreich	1 367	1 215	1 181	1 021	1 260	1 218
Italien	6 633	5 085	4 196	4 032	4 502	4 629
Zypern	2	1	3	2	0	3
Lettland	8	17	14	10	19	20
Litauen	8	11	9	13	14	15
Luxemburg	4	11	2	7	2	8
Ungarn	138	108	99	75	117	91
Malta	6	1	1	1	2	4
Niederlande	90	155	254	178	210	234
Österreich	227	194	150	167	174	166
Polen	200	160	177	163	185	195
Portugal	920	1 165	1 199	1 505	2 383	2 201
Rumänien	216	186	130	145	163	148
Slowenien	94	80	64	40	64	51
Slowakei	105	105	73	88	88	105
Finnland	16	12	56	48	62	47
Schweden	111	139	105	86	106	116
Vereinigtes Königreich	350	306	289	287	323	318
Island	3	2	4	0	3	3
Liechtenstein	33	28	21	15	19	26
Norwegen	2	7	7	13	4	10
Serbien und Montenegro <sup>1</sup>	5 803	6 332	7 854	9 503	11 762	10 441
Kroatien	1 638	1 565	1 616	1 681	1 837	1 660
Bosnien und Herzegowina	1 865	2 268	2 371	2 790	3 149	3 016
Mazedonien	1 639	1 802	1 981	2 171	2 596	2 210
Türkei	4 128	4 216	3 565	3 467	3 457	3 044

<sup>1</sup> Die Aufteilung nach den neu entstandenen Staaten kann statistisch noch nicht vorgenommen werden.

Quelle: PETRA

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, 032 713 67 11, info.dem@bfs.admin.ch  
Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. su-d-1.3.3.1.12

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

**Erwerbstätige nach Alter, Erwerbsstatus, Beschäftigungsgrad, Wirtschaftssektor, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (in 1000), 2. Quartal 2007**

Inlandkonzept <sup>1</sup>	Total			Schweizer			Ausländer		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
<b>Total</b>	<b>4399</b>	<b>2447</b>	<b>1952</b>	<b>3241</b>	<b>1733</b>	<b>1508</b>	<b>1158</b>	<b>714</b>	<b>443</b>
<b>Alter</b>									
15–24 Jahre	590	315	275	450	235	214	140	80	60
25–39 Jahre	1484	826	658	970	519	451	514	307	207
40–54 Jahre	1587	880	707	1194	628	567	392	252	141
55–64 Jahre	630	359	272	531	291	239	100	67	32
65+ Jahre	108	68	41	97	59	37	12	8	3
<b>Erwerbsstatus</b>									
Selbständige	411	248	163	367	220	148	44	28	16
Mitarbeitende Familienmitglieder	97	38	59	89	35	54	7	3	4
Arbeitnehmende	3891	2161	1729	2785	1478	1306	1106	683	423
<b>Beschäftigungsgrad</b>									
Vollzeit (90% und mehr)	3010	2163	847	2116	1508	608	894	655	239
Teilzeit I (50%–89%)	747	166	581	597	130	466	151	36	115
Teilzeit II (weniger als 50%)	642	118	524	529	94	434	113	24	89
<b>Wirtschaftssektoren</b>									
Sektor 1	161	108	52	145	96	49	16	12	4
Sektor 2	992	772	220	655	505	150	338	268	70
Sektor 3	3031	1440	1592	2327	1070	1256	705	369	335

<sup>1</sup> Ständige Wohnbevölkerung inkl. Kurzaufenthalter und Grenzgänger.

Quelle: ETS

Auskunft: Valérie Lässig und Sandra Siegenthaler, 032 713 64 00, info.arbeit@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. je-d-03.02.01.03

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

**Erwerbslose und Erwerbslosenquote nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, 2. Quartal 2000–2007**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Erwerbslose (in 1000)</b>								
Total	106	101	119	170	179	185	169	156
Schweizer	58	60	70	91	98	103	91	89
Männer	25	20	35	46	49	47	41	38
Frauen	34	40	35	46	49	56	50	51
Ausländer <sup>1</sup>	47	41	49	79	80	81	78	67
Männer	26	18	27	40	40	41	37	30
Frauen	21	22	22	38	40	40	41	36
<b>Erwerbslosenquote (in %)</b>								
Total	2,7	2,5	2,9	4,1	4,3	4,4	4,0	3,6
Schweizer	1,9	1,9	2,2	2,8	3,0	3,2	2,8	2,7
Männer	1,4	1,2	2,1	2,6	2,8	2,7	2,3	2,1
Frauen	2,3	2,8	2,4	3,0	3,3	3,7	3,2	3,3
Ausländer <sup>1</sup>	5,7	4,7	5,6	8,8	8,9	8,9	8,4	7,1
Männer	5,2	3,5	5,2	7,7	7,6	7,6	6,8	5,5
Frauen	6,6	6,4	6,2	10,5	10,8	10,8	10,6	9,4

<sup>1</sup> Ständige Wohnbevölkerung (Niedergelassene, Aufenthaltler, Kurzaufenthalter ab 12 Monaten, internationale Funktionäre).

Quelle: SAKE

Auskunft: Valérie Lässig und Sandra Siegenthaler, 032 713 64 00, info.arbeit@bfs.admin.ch  
 Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. je-d-03.03.02.01, je-d-03.03.02.02

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz

**Bilanz der Erwerbsbevölkerung<sup>1</sup> nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (in 1000), 2006**

	Total	Männer	Frauen
<b>Total</b>			
Erwerbspersonen am 1. Januar	4 417	2 434	1 983
+ Arbeitsmarkteintritte <sup>2</sup>	325	139	186
- Arbeitsmarktaustritte <sup>3</sup>	271	115	157
+ Einwanderung von Arbeitskräften	136	88	48
- Auswanderung von Arbeitskräften	92	58	34
= Erwerbspersonen am 31. Dezember	4 515	2 488	2 027
<b>Schweizer</b>			
Erwerbspersonen am 1. Januar	3 261	1 737	1 525
+ Arbeitsmarkteintritte <sup>2</sup>	257	113	145
- Arbeitsmarktaustritte <sup>3</sup>	218	93	124
+ Einwanderung von Arbeitskräften	15	8	6
- Auswanderung von Arbeitskräften	21	12	9
+ Einbürgerungen von Erwerbspersonen	26	13	13
= Erwerbspersonen am 31. Dezember	3 321	1 765	1 556
<b>Ausländer</b>			
Erwerbspersonen am 1. Januar	1 156	697	459
+ Arbeitsmarkteintritte <sup>2</sup>	65	25	40
- Arbeitsmarktaustritte <sup>3</sup>	52	20	31
+ Einwanderung von Arbeitskräften	121	80	41
- Auswanderung von Arbeitskräften	71	47	24
- Einbürgerungen von Erwerbspersonen	25	13	13
= Erwerbspersonen am 31. Dezember	1 194	723	471

<sup>1</sup> Erwerbstätige gemäss Inlandkonzept und Erwerbslose.

<sup>2</sup> Personen, die vom Jahresanfangsstatus «Nichterwerbsperson» zum Jahresendstatus «Erwerbspersonen» gewechselt haben.

<sup>3</sup> Personen, die vom Jahresanfangsstatus «Erwerbsperson» zum Jahresendstatus «Nichterwerbspersonen» gewechselt haben und Personen, die gestorben sind.

Quelle: AGR

Auskunft: Valérie Lässig und Sandra Siegenthaler, 032 713 64 00, info.arbeit@bfs.admin.ch

Statistisches Lexikon der Schweiz: Nr. je-d-03.01.03.01

© BFS – Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz



# Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

## *Diffusionsmittel*

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information (zum Teil auch als Diskette/CD-Rom)

Online-Datenbank

## *Kontakt*

032 713 6011

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 6060

order@bfs.admin.ch

032 713 6086

www.statweb.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz

## Bevölkerung

Liste der neuesten Publikationen des BFS im Bereich Bevölkerung:

*Die Bevölkerung der Schweiz 2007*, Neuchâtel 2008

Bestellnummer: 348-0700

*Demografisches Porträt der Schweiz, Ausgabe 2007*, Neuchâtel 2007

Bestellnummer: 479-0700, ISBN: 978-3-303-01237-6

*Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2005–2050*, Neuchâtel 2006

Bestellnummer: 201-0500, ISBN: 3-303-01221-0

Im Jahr 2007 stieg die ausländische Wohnbevölkerung auf 1'703'800 Personen. Mehr als ein Fünftel aller ständig in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer ist hier geboren und gehört zur zweiten oder sogar dritten Ausländergeneration.

Die Folgen der zunehmenden Multikulturalität der Bevölkerung zeigen sich auch bei der Entwicklung der Eheschliessungen und Geburten. Mehr als zwei Fünftel aller 2007 in der Schweiz Geborenen, deren Eltern verheiratet waren, hatten einen Vater, eine Mutter oder beide Elternteile mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

In der Jahresmitte 2007 waren 1,158 Mio. Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz erwerbstätig. Die Struktur der ausländischen Erwerbstätigen unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht von derjenigen der Schweizer; sie sind jünger, arbeiten seltener Teilzeit und ihr Frauenanteil ist niedriger.

**Bestellnummer**

275-0800

**Bestellungen**

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: [order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)

**Preis**

Fr. 13.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-01243-7